WESTPAPUA JOURNAL



SCHWERPUNKTE

Migration in Westpapua Eine strittige Realität von Dr. Uwe Hummel Ein langer gemeinsamer Weg Rassismus in Indonesien von Dr. Ingo Wandelt

Mein Herz ist blau Gewalt gegen Frauen in Westpapua von Marion Struck-Garbe



Die Ausgabe 2/2020 hat die Rundbriefnummer 82

Wir bedanken uns bei den Künstler*innen des Kollektivs Udeido für die Bereitstellung der Bilder (www.udeido.com).

Westpapua-Netzwerk Rudolfstraße 137 42285 Wuppertal

Telefon: 0202 89004-170, Fax: 0202 89004-179

E-Mail: wpn@westpapuanetz.de Internet: www.westpapuanetz.de

Besuchen Sie uns auch auf Facebook: www.facebook.com/westpapua.netzwerk

oder auf Twitter:

www.twitter.com/westpapuanetz

Design und layout: AKALBUDI Network (@akalbudinetwork) www.akalbudi.net | akalbudi.org@gmail.com Tel +62 (0) 877 7000 8384

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier.

Ältere Journalausgaben finden Sie als PDF-Datei unter www.westpapuanetz.de Einzelne Ausgaben können Sie als Druckversion in der Koordinationsstelle nachbestellen.

Um dieses Journal zu abonnieren oder Fördermitglied des Westpapua-Netzwerk zu werden, besuchen Sie bitte: https://bit.ly/2xTaoQc



Um unsere E- Infos per Email zu empfangen, besuchen Sie bitte: http:// westpapuanetz.de/mitmachen/newsletterabonnieren









Titelbild: "*Lawan*" (Lehne dich auf!), Gemälde von Michael Yan Devis. Acryl auf Leinwand, 2020. Foto Rückseite: Kleine Schwimmpause. Biak, 2014. (Foto: Carole Reckinger)



Mitteilungen der Koordinationsstelle — 4 Stimmen aus Papua — 5 Nachrichten — 6

Rassismus

Migration in Westpapua - eine strittige Realität / von Dr. Uwe Hummel - 18
#BlackLivesMatter und die #PapuanLivesMatter-Kampagne / von Theo Hesegem
(übersetzt vom Westpapua-Netzwerk) — 25

Ein langer gemeinsamer Weg: Rassismus und / in Indonesien / von Dr. Ingo Wandelt — 27

Zeitgenössische Kunst aus Westpapua zum Thema Rassismus — 36

Gesundheit

Notfall Gesundheitswesen in Papua / vom Sekretariat für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung der Franziskaner in Papua, übersetzt von Dr. Siegfried Zöllner - 39

Corona in Westpapua / vom Westpapua-Netzwerk - 50

Recht und Realität

Indonesien im internationalen Menschenrechtssystem und seine Hürden / vom Westpapua-Netzwerk — 53

Nationale Menschenrechtsmechanismen - Herausforderungen und Chancen / von der International Coalition for Papua (übersetzt und ergänzt vom Westpapua-Netzwerk) - 55

Mein Herz ist blau. Es will nicht heilen von der Gewalt, die mir angetan wurde. Frauen in Westpapua erleben private und staatliche Gewalt / von Marion Struck-Garbe - 60

In Memoriam

In Memoriam Salomo Mofu / von Dr. Siegfried Zöllner - 67



Liebe Leserinnen und Leser, liebe Papua-Freunde,

Corona und seine Auswirkungen im wirtschaftlichen und privaten Bereich sind weltweit bereits seit über einem halben Jahr zu spüren. Das Homeoffice ist für viele zum Alltag geworden, Masken werden immer selbstverständlicher und die soziale Distanz zu unseren Mitmenschen. Freunden und auch manchmal zu der eigenen Familie fordert uns zu einem neuen Miteinander heraus.

In dieser zweiten Journalausgabe 2020 widmen wir dem Thema Gesundheit und dem Gesundheitsnotstand Westpapua daher in besondere Aufmerksamkeit. In Westpapua wurde das Coronavirus erstmals im März diesen Jahres festgestellt und zog auch dort Schließungen von Universitäten, Schulen und sogar auch, aufgrund zu hoher Infektionszahlen, von Krankenhäusern nach sich. Mittlerweile können die Schüler*innen wieder mit Maske zum Unterricht in die Schule gehen und auch sonst besteht in vielen Bereichen eine Maskenpflicht. Das Virus ist in Westpapua aber vor allem auch ein Risiko für politische und bürgerliche Rechte geworden und Menschenrechtsverteidiger*innen eint die Sorge, dass Corona Westpapua noch weiter vor internationaler Kritik abschirmt.

Die Nutzung der sozialen Medien kann da entgegenwirken. Deren Reichweite sich besonders im Juni und Juli im Zuge der #BlackLivesMatter Bewegung, die von den USA aus auch die Papuas dazu ermutigte, für #PapuanLivesMatter online und offline einzutreten - und dies auch über die Grenzen Westpapuas hinaus. Den Rassismus gegen Papuas und die Menschenrechtsverletzungen in Westpapua nicht wieder vergessen zu lassen, ist auch unsere Aufgabe.

Diese Journalausgabe nimmt daher die weltweiten Anti-Rassismus-Demonstrationen. die sich besonders auch gegen Polizei- und Militärgewalt aussprechen, zum Anlass und beleuchtet in einem Artikel von Ingo Wandelt den langen Weg des Rassismus in Indonesien und Uwe Hummel befasst sich mit der Migration nach Westpapua und der dadurch erstarkten Marginalisierung der Papuas.

Die 1945 in Kraft getretene Verfassung von Indonesien orientiert sich an dem Staatsmotto "Einheit in Vielfalt" und verankert Menschenrechte auf nationaler Ebene und auch international beteiligt sich Indonesien an Menschenrechtsübereinkommen. Das Verhältnis zwischen Recht und Realität in Westpapua fällt für den Schutz der Menschenrechte in Westpapua leider immer noch weit auseinander. Welche Hürden überwunden werden müssen und auch. welcher privater und staatlicher Gewalt Frauen in Westpapua weiter ausgesetzt sind, thematisieren wir in unserem dritten Kapitel.

Die Corona-Pandemie betrifft auch unsere Arbeit in der Koordinationsstelle, bereitet aber auch neue Möglichkeiten. So veranstalteten wir gemeinsam im Bündnis mit IAN (Internationale Advocacy Netzwerke) ein digitales Fachgespräch zum Thema "Schutz der Menschenrechte in der Corona-Krise -Länderbeispiele aus Afrika, Asien und Lateinamerika" mit Mitgliedern des Wir freuen uns auch darüber, Bundestages. Ihnen in dieser Journalausgabe einzelne Stimmen aus Papua zu präsentieren und dadurch das Miteinander mit unseren Partnern in Papua auch während der Corona-Krise zu stärken und ihre Stimmen nach Deutschland zu tragen.

Wir wünschen Ihnen einen gesunden Jahresabschluss und bedanken uns herzlich für Ihr Interesse und Ihre Unterstützung.

Thea Hummel & Barbara Hillebrand



Rina Krebru

🕻 🕻 Die Social Media Kampagne #PapuanLivesMatter hat bei vielen Indonesiern eine Veränderung bewirkt. Viele bekunden Solidarität mit den Papuas und verurteilen die rassistisch motivierte Gewalt, die in Surabaya im August 2019 zu sehen war. Gleichzeitig gibt es immer mehr fake accounts, die Falschnachrichten verbreiten.

Wenn wir mehr Bewusstsein dafür schaffen, dass Menschen unterschiedlich sind, was Aussehen, Glaube und politische Ansichten betrifft, werden wir achtsamer mit einander umgehen und nicht so schnell urteilen."

Pfarrerin Magdalena Kafiar

 ✔ Viele Menschen in Papua und auch außerhalb Papuas
 fangen an zu verstehen, was in Papua vor sich geht. Über Zoom tauschen sie sich ohne Angst aus und können direkt aus Papua Informationen bekommen. Viele Studierende werden aktiv und engagieren sich für die Rechte der indigenen Papuas.

Bis heute dominiert jedoch das Bild bei vielen, dass Menschen mit dunkler Hautfarbe und krausem Haar dumm und ungebildet sind. Das muss sich ändern, wenn wir Rassismus überwinden wollen."





Eddyson Sekenyap

Durch die #PapuanLivesMatter Kampagne fangen die Papuas an, ihre eigene Identität besser kennen und schätzen zu lernen. Gleichzeitig besteht die Gefahr, dass ein Gefühl der Exklusivität entsteht."

Politische Gefangene

Die ,Balikpapan 7'



Die 'Balikpapan 7' (in orangener Häftlingskleidung) und ihr Verteidigungsteam. (Foto: Tabloid Jubi)

In der Doppelausgabe 2/2019 - 1/2020 hatten wir bereits über die zahlreichen Verhaftungen Gerichtsverhandlungen berichtet, und im Zusammenhang mit den Anti-Rassismus-Demonstrationen seit September 2019 in mehreren Städten Indonesiens stattfanden. Der Fall, der die meiste mediale Aufmerksamkeit auf sich zog, war der Prozess der sogenannten ,Balikpapan 7'. Obwohl die meisten von ihnen weder an der Planung noch an den Demonstrationen selbst beteiligt gewesen waren, waren die Aktivisten Buchtar Tabuni, Agus Kossay, Stevanus Itlay, Ferry Gombo, Alexander Gobay, Hengky Hilapok und Irwanus Uropmabin nach den Demonstrationen verhaftet und nach kurzer Zeit von Jayapura zuerst nach Jakarta und dann in die Stadt Balikpapan, über 2.600 Kilometer von Jayapura entfernt, verlegt worden. Als Begründung wurden Sicherheitsvorkehrungen angegeben. Die Anwälte der Angeklagten sahen darin jedoch einen Versuch, die Verteidigung der Aktivisten zu erschweren. Für den Transport der Anwälte und der Zeugen, die die Angeklagten entlasten könnten, mussten viel Zeit und hohe Kosten aufgewendet werden.

papuanische Provinzparlament (DPRP) und die Volksversammlung Papuas (MRP), die katholischen Priester Papuas und andere Religionsführer des interreligiösen Netzwerks in Westpapua äußerten in Pressekonferenzen und offenen Briefen an Präsident Joko Widodo ihre Bedenken hinsichtlich der geforderten Urteile und forderten die Freilassung der Gefangenen. Der Staatsanwalt hatte 17 Jahre für Buchtar Tabuni, 15 Jahre für Steven Itlay und Agus Kossay, zehn Jahre für Alexander Gobay und Ferry Gombo und fünf Jahre für Irwanus Uropmabin und Hengki Hilapok beantragt. Politiker und Religionsführer befürchteten Unruhen und Gewaltausbrüche in Westpapua, wenn die sieben Aktivisten zu langen Haftstrafen verurteilt würden.

Am 17. Juni 2020 verurteilten die Richter des Bezirksgerichts Balikpapan Buchtar Tabuni, Agus Kossay und Stevanus Itlay zu einer Haftstrafe von 11 Monaten. Ferry Gombo, Alexander Gobay, Hengky Hilapok und Irwanus Uropmabin wurden zu 10 Monaten Haft verurteilt. Viele Akteure in und außerhalb Westpapuas hatten erwartungsvoll Urteil gewartet, nachdem der dieses Staatsanwalt besonders lange Strafen für die Angeklagten beantragt hatte. Die geforderten Haftstrafen waren viel höher als in anderen Verfahren gegen politische Aktivisten, die nach der Teilnahme an Protesten gegen Rassismus im August und September 2019 wegen Hochverrats und krimineller Verschwörung angeklagt worden waren.

Am 22. August 2020 kamen Buchtar Tabuni, Agus Kossay, Steven Itlay und Frenky Hilapok auf dem Flughafen von Jayapura in der Provinz Papua an. Die anderen drei Aktivisten Alexander Gobai, Feri Gombo und Irwanus Uropmabin, waren einen Monat zuvor freigelassen worden.

Viele indigene Papuas betrachten die "Balikpapan 7" als Helden, die sich gegen den Rassismus gegenüber den ethnischen Papuas in Indonesien erhoben. Seit dem frühen Morgen versammelten sich viele Menschen auf dem Flughafen, um die vier Aktivisten zu begrüßen. 🕸

Polizei-und Militärbrutalität

Papuanischer Pastor Yeremia Zanambani in Intan Jaya getötet



Pfarrer Yeremia Zanambani wurde brutal ermordet (Foto: KINGMI Papua)

Eine weitere außergerichtliche Hinrichtung hat Berichten zufolge am 19. September 2020 in der Hochland-Regierung von Intan Jaya in der Provinz Papua stattgefunden. Nach Angaben des Referats für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung der papuanischen Tabernakelkirche (Kingmi Papua) töteten Mitglieder Militäreinheit Yonif 711/RKS/Brigif 22/OTA, DAM XIII/MDK den 68-jährigen Pastor Yeremia Zanambani. Der Mord geschah in der Nähe von Bomba, einem kleinen Dorf im Hitadipa-Distrikt. Pastor Zanambani war ein Pastor und Bibelübersetzer, der für die Evangelische Kirche in Indonesien (GKII) arbeitete.

Nach Informationen von Kingmi Papua verließen Pfarrer Zanambani und seine Frau ihr Haus in Bomba gegen 16.30 Uhr, um zum Schweinestall zu gehen, der etwa 4 km vom Haus entfernt war. Das Ehepaar bereitete das Futter vor und verteilte es unter den Tieren. Danach kehrte die

Frau von Pfarrer Zanambani in ihr Haus zurück, während Pfarrer Jeremia Zanambani noch bei den Schweinen blieb. Als eine Gruppe von Militärangehörigen sah, wie Pfarrer Zanambanis Frau allein nach Hause zurückkehrte, begaben sie sich in den Schweinestall, wo sie angeblich Pfarrer Zanambani hingerichtet haben sollen.

Am folgenden Tag, dem 20. September, begannen seine Verwandten, sich um ihn zu sorgen. Gegen 7.30 Uhr fanden sie seine Leiche im Schweinestall. Nach Aussage der Zeugen lag die Leiche inmitten einer Blutlache und wies mehrere Stich- und Schusswunden auf. Sie brachten die Leiche nach Hause zurück und verbrannten sie gegen 13.30 Uhr. Vor der Einäscherung gab es keine forensische Untersuchung oder Autopsie der Leiche.

Der militärische Vertreter Captain Kogabwihan Suriastawa erklärte jedoch in einem Interview mit dem nationalen Nachrichtensender Kompas, dass Mitglieder der Nationalen Befreiungsarmee Westpapuas (TPN PB) den Pastor angeblich getötet hätten. Er erklärte, die TPN PB habe das Ziel, kurz vor der jährlichen Generalversammlung der Vereinten Nationen Ende September 2020 auf den bewaffneten Konflikt in Westpapua aufmerksam zu machen.

Menschenrechtsverteidiger behaupten, dass diese Information ungenau sei. Sie erklärten, dass das indonesische Militär (TNI) falsche Informationen über den Vorfall verbreitet, um die Unterstützung der Öffentlichkeit zu gewinnen und ihre Mitglieder vor Strafverfolgung zu schützen. Sie erklärten, dass das vom TNI-Vertreter beschriebene Szenario höchst unwahrscheinlich sei, da Pastor Zanambani ein einheimischer Papua und in seiner Gemeinde ein angesehener Pastor sei. Seine pastoralen Aktivitäten waren eine Bereicherung für die gesamte Gemeinde, auch für die Gemeindemitglieder, die dem TPN PB angehören. 🕸

Kirchenrat Westpapuas fordert Ende der Militarisierung

In einem offenen Brief fordert der Kirchenrat Westpapuas Indonesiens Präsident Joko Widodo auf, die Mlitarisierung des Landes Papua zu beenden und sein Versprechen, sich mit der papuanischen Pro-Referendumsgruppe zu treffen, einzulösen. Der Brief wurde am 8. Oktober 2020 in einer Pressekonferenz veröffentlicht und ist an den indonesischen Präsidenten gerichtet. Der offene Brief mit dem Titel "Gemeinsam für den Traum einer Generation der Pioniere, die Veränderung für das gesamte Land der Papua erwirken" stellt die gewaltsame und repressive Reaktion der Sicherheitskräfte auf friedliche Proteste gegen die Sonderautonomie in den Fokus. In der Gewalt gegen Demonstranten werde die Botschaft verliehen, dass "Papua, indem es die Verlängerung der Sonderautonomie ablehnt, ein Feind der Republik Indonesien ist". Gleichzeitig setze die Remilitarisierung von Papua als Strategie der indonesischen Regierung, um die Sonderautonomie einseitig fortzusetzen, das Land Papua durch den Bau neuer Militärbezirkskommandos (KODIM) &

Militärgebietskommandos (KOREM) seit 2019 und die Entsendung zusätzlicher Truppen nach Westpapua, die am 29. August 2019 begann und noch immer andauert, in den Status eines Militärischen Operationsgebiets (DOM) zurück und übernehme die Kontrolle über die natürlichen Ressourcen des Landes Papua in großem Umfang.

Dieser offene Brief, so der Kirchenrat, komme nicht aus dem leeren Raum oder falle nicht vom Himmel, sondern er stamme aus dem Zentrum der papuanischen Dynamik. Der Kirchenrat Westpapuas bittet mit diesem Brief den Präsidenten als Obersten Befehlshaber der Armee und der Polizei und den Präsidenten der Mitgliedsländer des UN-Menschenrechtsrates, dass er den Status des militärischen Operationsgebietes oder der "Remilitarisierung" des Landes Papua beende, da dies weiterhin die Stärke des Militärs des Staates demonstrieren werde, ohne den Papuas Raum für Demokratie und Meinungs- und Versammlungsfreiheit zu geben.

Mit diesem Schreiben erinnert der Rat den Präsidenten auch daran, sein Versprechen vom 30. September 2019, mit der "Pro-Referendum-Gruppe Papuas" zusammenzutreffen, einzulösen.

Vanuatu spricht sich vor UN Generalversammlung für den Schutz der Menschenrechte in Westpapua aus

"The Future we want. The United Nations we need" ist das Leitmotiv im Jubiläumsjahr der UN und gleichzeitig fordert das Jahr 2020 die Arbeit der UN aktuell besonders heraus. Das erste Mal seit Bestehen der UN fand die Generalversammlung der Organisation aufgrund der Corona-Pandemie nur virtuell stellt und stellt die Staats- und Regierungschefs vor die Herausforderung, multilaterales Handeln trotz Corona weiterzuentwickeln und zu stärken.



Caption Foto: Vanuatus Premierminister Bob Loughman vor der UN (Quelle: UN Web TV)

Was die Papuas sich für ihre Zukunft wünschen, wird in den Demonstrationen der vergangenen Monate und aufgrund anhaltenden der Menschenrechtsverletzungen deutlich: Schutz ihrer Menschenrechte und eine freie und faire Abstimmung über die Verlängerung der Sonderautonomie.

Auch vor der UN Generalversammlung wurde das Thema Westpapua angesprochen. Am Ende seines knapp 23 minütigen Statements vor der UN Generalversammlung sprach der Premierminister Vanuatus Bob Loughman den notwendigen Schutz der Menschenrechte in Westpapua an und forderte die indonesische Regierung dazu auf, der Forderung des Pacific Island Forums nachzukommen und Vertretern des OHCHR einen Besuch in Westpapua zu gestatten.

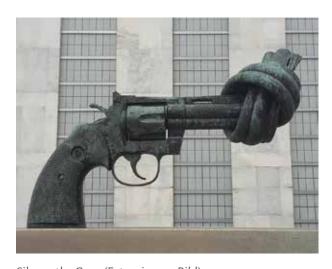
"Wir wissen, dass es überall um uns herum weit verbreitete Menschenrechtsverletzungen gibt, und dennoch scheint die Welt bei deren Bekämpfung selektiv vorzugehen. In unserer Region leidet die indigene Bevölkerung Westpapuas nach wie vor unterMenschenrechtsverletzungen. Imvergangenen Jahr riefen die Führer des Pacific Island Forums die indonesische Regierung respektvoll auf, dem Büro des Menschenrechtskommissars der Vereinten Nationen den Besuch der Provinz Westpapua zu gestatten. Bis heute hat es in dieser Hinsicht kaum Fortschritte gegeben. Ich fordere daher die indonesische Regierung auf, den früheren Aufruf der Pazifik-Führern Beachtung zu schenken". (übersetzt)

Indonesische Diplomaten bei der UN bezogen sich auf das Nichteinmischungsgebot in innerstaatliche Angelegenheiten und warfen Vanuate vor "Feindschaft zu schüren und Spaltung in seinem Eintreten für Separatismus zu säen."

Polizeibeamte schießen auf 16-jährigen Papua im Landkreis Dogiyai

Das Referat für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung der Papuanischen Tabernakelkirche (JPIC Kingmi Papua) hat einen weiteren Fall von Polizeigewalt gegen indigene Papuas dokumentiert. Der Vorfall ereignete sich im Dorf Ugapuga im Distrikt Kamu, Landkreis Dogiyai.

Am 23. August 2020, in den frühen Morgenstunden, saßen vier papuanische Jungen im Gemeindehaus der katholischen Kirche in Ugapuga und tranken alkoholische Getränke. Gegen 8.00 Uhr morgens beschloss die Gruppe, eine Straßensperre zu errichten und vorbeifahrende Fahrer um Geld zu bitten. Gegen 10.30 Uhr kam ein weißer Toyota Avanza-Minivan mit sieben Beamten in Zivil nach Ugapuga, um die Jungen zu suchen, nachdem die Fahrer Beschwerde gegen sie eingereicht hatten. Als die Beamten die Gruppe vor der Kirche sitzen sahen, zogen sie ihre Waffen und gaben mehrere Warnschüsse ab, woraufhin die Jungen in Panik gerieten und wegliefen.



Silence the Guns (Foto: eigenes Bild)

Nach kurzer Zeit beschloss Yan Agapa, sich den Polizeibeamten zu nähern. Er fragte: "Warum haben Sie auf uns geschossen? Daraufhin zog einer der Beamten seine Waffe und gab aus einer Entfernung von etwa drei Metern vier Schüsse auf Yan Agapa ab. Ein Projektil durchschlug Yan Agapas Oberschenkel von hinten nach vorne, als er zu fliehen versuchte. Er fiel auf den Boden. Daraufhin kehrten die Beamten in Zivil zu ihrem Auto zurück und verließen das Dorf. Gegen 11.30 Uhr brachten die Eltern von

Yan Agapa ihren Sohn in ihr Haus zurück und behandelten die Schusswunde mit traditioneller Medizin. Die Familie beschloss, Yan Agapa nicht in das allgemeine Krankenhaus zu bringen, da sie weitere repressive Maßnahmen durch Mitglieder der Sicherheitskräfte befürchtete. Die Verwandten eine unabhängige Untersuchung gegen die Polizeibeamten. 🕸

Ermordung zweier Zivilisten durch Soldaten

Berichten zufolge haben Militärangehörige zwei einheimische Papuas namens Seru Karunggu (20 Jahre) und Elias Karunggu (40 Jahre) auf dem Militärposten in der Nähe des Dorfes Masonggorak, etwa einen halben Kilometer von der größten Stadt in Nduga, Kenyam, entfernt, erschossen. Die Opfer gehörten Berichten zufolge zu einer Gruppe von 58 Binnenvertriebenen aus den Bezirken Kegayem, Paro und Yenggelo. Die Binnenvertriebenen hatten ihre Dörfer verlassen und lebten im Dschungel, seit die indonesische Regierung im Dezember 2018 in Nduga eine groß angelegte Militäroperation gegen die West Papua National Liberation Army (TPN PB) startete. Die Gruppe hatte beschlossen, ihre Unterkunft aufzugeben und in die Stadt Kenyam umzuziehen, da sie aufgrund von Lebensmittelknappheit und Krankheit in ihrer Flüchtlingsunterkunft unterversorgt waren.

Am 18. Juli 2020 überquerten die 58 Binnenvertriebenen den Kenyam-Fluss in zwölf traditionellen Kanus. Als sie einen Militärposten im Dorf Masonggorak sahen, beschlossen sie, den Posten als Gruppe zu passieren. Die Militärangehörigen sollen Elias Karunggu und seinen Sohn, Seru Karunggu während der Routineinspektion der Gruppe erschossen haben. Medieninformationen zufolge stammen beide Opfer aus dem Bezirk Kegayem in Nduga. Gemeinsame Polizei- und Militärkräfte brachten beide Leichen in das allgemeine Krankenhaus in Kenyam (siehe Einführungsbild). Am 19. Juli 2020 blockierten mehrere hundert indigene Papuas die Straße zum Flughafen in Kenyam und forderten, dass die Leichen an die Angehörigen zurückgegeben werden. Der Protest blieb friedlich.

Militärangehörige sagten aus, die zwei Männer gehörten zu einer bewaffneten kriminellen Gruppe, die sie angegriffen habe. Das indonesische Militär erzählte Verwandten der Männer, dass die beiden bewaffnet waren und im Rahmen eines Schusswechsels erschossen wurden. Ein Sprecher des indonesischen Militärs, Oberst Czi Gusti Nyoman, sagte, der Tod des Paares sei von Soldaten eines Task Force-Teams im Rahmen Abschreckungsoperation durchgeführt worden. Er sagte, man habe festgestellt, dass die beiden Papuas eine Waffe, Macheten und Äxte bei sich trugen.

In einer kurzen Erklärung verurteilte der örtliche Kommandeur der TPN PB, Egianus Kogeya, die Tötung von Zivilisten und bestätigte, dass beide Opfer nicht mit der TPN PB in Verbindung gebracht wurden. Die Befreiungsarmee gab an, dass das indonesische Militär die beiden entführt und gefoltert habe, bevor es sie tötete und ihre Leichen im nahe gelegenen Wald versenkte. S

•••••

Serie von Angriffen gegen Menschenrechtsverteidiger in Westpapua



Die Menschenrechtsanwältin Yuliana Yabansabra

Menschenrechtsverteidigerinnen, sich für die Menschenrechte in Westpapua einsetzen, sind kürzlich Opfer von Angriffen und Einschüchterungen geworden. Am 8. Juni 2020 kam es in der Provinzhauptstadt Jayapura zu einem tätlichen Angriff auf die Menschenrechtsverteidigerin Yuliana Yabansabra. gehört zu einem Team von Anwälten, die die sieben politischen Gefangenen rechtlich vertreten (,Balikpapan7'), die am 17. Juni 2020 zu zehn und elf Monaten Haft verurteilt wurden. Drei Tage vor dem Angriff sprach Yulaina Yabansabra während einer von Amnesty International Indonesien organisierten öffentlichen Zoom-Konferenz über die Menschenrechtssituation in Westpapua.

Ein unbekannter Täter griff Yuliana Yabansabra an, als sie gegen 15.00 Uhr auf der Hauptstraße von Abepura in Jayapura mit ihrem Motorrad unterwegs war. Der Täter, ebenfalls auf einem Motorrad, näherte sich ihr von hinten und schlug ihr auf den Kopf. Sie trug zu dieser Zeit einen Helm und konnte die Kontrolle über ihr Motorrad behalten. Laut Yuliana war der Angreifer kein gewöhnlicher Krimineller, der versuchte, ihr die Tasche zu entreißen, wie es in Indonesien üblich ist. Stattdessen versuchte der Täter absichtlich, sie zu Fall zu bringen. Der Täter hat Yuliana wahrscheinlich deshalb angegriffen, weil sie an der Zoom-Veranstaltung am 5. Juni 2020 teilgenommen hat oder weil sie sich in der Menschenrechtsverteidigung engagiert. Sie versuchte dem Täter nachzujagen aber der Angreifer konnte entkommen. Am 10. Juni 2020 meldete sie den Überfall offiziell bei der Polizei.

Yuliana Yabansabra erklärte gegenüber den lokalen Medien, dass solche Angriffe sie nicht daran hindern werden, sich für Gerechtigkeit und Menschenrechte in Westpapua einzusetzen.

Ein zweiter Vorfall ereignete sich am 5. Juni 2020. Er beinhaltete Übergriffe und Schikanierungen mehrerer Menschenrechtsverteidiger*innen während einer öffentlichen Zoom-Diskussion über die bevorstehende Überprüfung Indonesiens Menschenrechtsausschuss durch den Vereinten Nationen. Die Referenten sprachen über die Bedeutung des ICCPR (Internationaler Pakt für bürgerliche und politische Rechte) und erläuterten relevante Menschenrechtsfragen und den Rassismus gegen indigene Papuas in Westpapua. Die Videokonferenz war Teil der ,#PapuanLivesMatter'-Kampagne.

Die Videokonferenz wurde durch eine Reihe absichtlicher Störungen unterbrochen, darunter Spam-Anrufe an einige Mobiltelefone der Redner und "Zoombombing", eine Art Cyberangriff, bei dem sich unbekannte Benutzer in Zoom-Sitzungen einloggen, um Sitzungen zu unterbrechen. Die Spam-Anrufe stammten angeblich von einer Telefonnummer in den Vereinigten Staaten und richteten sich gegen den Direktor von Amnesty International Indonesien, Usman Hamid, ebenso gegen einen papuanischen Menschenrechtsanwalt, Yuliana Yabansabra und Tigor G. Hutapea, ein Mitglied der indonesischen NGO Pusaka. &

Umwelt, Wirtschaft und Menschenrechte

Indonesiens Programm für landwirtschaftliche Nutzflächen sieht neue Plantagen in Papua vor

Die indonesische Regierung verfolgt einen Plan zur Errichtung großflächiger landwirtschaftlicher Plantagen im ganzen Land wodurch die weit



Der Regenwald in Papua bleibt bedroht (Foto: Mensen met een Missie)

Präsident Joko Widodo kündigte am 23. September die Ausweitung des "Lebensmittelanbauprogramms" als Teil der Maßnahmen zur Sicherung der einheimischen Lebensmittelversorgung an, um die Abhängigkeit Indonesiens von importierten Nahrungspflanzen zu beenden. Zu den Regionen, die zu landwirtschaftlichen Zentren werden sollen, gehören die Provinzen Nord- und Süd-Sumatra im Westen des Landes sowie Ost-Nusa Tenggara und Papua im Osten.

Die Ankündigung erfolgt zu einem Zeitpunkt, da sich die Regierung darauf vorbereitet, noch in diesem Jahr mit der Bepflanzung des Geländes des derzeitigen nationalen Nahrungssystemprojekts in der borneischen Provinz Zentralkalimantan zu beginnen. Widodo sagte, die Regierung werde sich zunächst auf die Errichtung der Plantagen in Zentralkalimantan und Nordsumatra konzentrieren, bevor sie in die anderen Regionen expandiert.

Die Region Papua am östlichsten Ende Indonesiens ist das am wenigsten entwickelte Gebiet des Landes und beherbergt den weltweit größten zusammenhängenden tropischen Regenwald außerhalb des Amazonas- und Kongobeckens. Die Ankündigung von Präsident Widodo, Papua in das Programm der Nahrungsmittelsiedlungen

einzubeziehen, Einwände hat von einer Koalition von zehn in Papua ansässigen NGOs hervorgerufen, die sagen, dass das Programm die indigenen Papuas ihrer Rechte berauben werde.

Die Koalition verglich das Programm mit dem gescheiterten Merauke Integrated Food and Energy Estate (MIFEE), das 2011 von Widodos Vorgänger, Susilo Bambang Yudhoyono, initiiert wurde, um den Merauke-Distrikt Papuas zukünftig in die "Kornkammer Indonesiens" zu verwandeln.

Dieses Projekt, das von der Regierung als Antwort auf die Bedürfnisse Indonesiens nach Ernährungssicherheit vorgeschlagen wurde, ist zu einer "lehrbuchmäßigen Landnahme" geworden, sagen Aktivisten. Innerhalb von nur drei Jahren nach dem Start des Projekts wurden die meisten Konzessionen, die die Regierung Unternehmen gewährte, für den Export von Feldfrüchten wie Ölpalmen und Zellstoffholz erteilt und damit die Behauptung widerlegt, dass das Landgut die einheimische Versorgung mit Nahrungsmitteln steigern würde. Letztere, einschließlich Reis und Maniok, machen nur 70.000 Hektar der gesamten Konzessionen des Gutes aus, verglichen mit 594.000 Hektar für Faserholz und 266.000 Hektar für Ölpalmen. 🕸



Palmölplantage in Sorong (Foto: Antoine Lemaire)

Indigene Papuas fordern staatliches Handeln zum Schutz des Waldes

Aktivisten für indigene Rechte haben die Annullierung einer Genehmigung für Ölpalmenplantagen auf indigenem Land in der indonesischen Region Papua begrüßt. Sie sagen, der Fall sei ein Paradebeispiel für die Notwendigkeit, die Landrechte der Indigenen offiziell anzuerkennen.

Am 14. August erließ das Oberhaupt des Landkreises Sorong in der Provinz Papua Barat eine Reihe von Dekreten, mit denen die verschiedenen Genehmigungen widerrufen wurden, die PT Mega Mustika Plantation (MMP) seit 2011 für 11.475 Hektar (28.355 Acres) Land im Landkreis erteilt worden waren.

Dieser Schritt erfolgte als Reaktion auf eine lang andauernde Kampagne der indigenen Moi gegen MMP und zwei andere Plantagenunternehmen -PT Inti Kebun Lestari (IKL) und PT Sorong Agro Sawitindo (SAS) - mit Konzessionen für das angestammte Land der Gruppe. Die Konzession der MMP umfasste den Wald von Klaso, den die Moi als heiligen Teil ihres Schöpfungsmythos betrachten.

"Nach einer gründlichen Studie über Ölpalmenplantage in Klaso wurde beschlossen, [das Gebiet] den Bürgern zurückzugeben, die die Rechte an dem angestammten Land besitzen", sagte Johnny Kamuru, der Bezirksvorsteher von Sorong, nachdem er persönlich Kopien der Dekrete zum Entzug der Genehmigungen der MMP an den Vorsitzenden des Rates der Eingeborenen von Klaso, Danci Ulimpa, übergeben hatte.

Franky Samperante, der Exekutivdirektor der NGO Pusaka, die sich in ganz Indonesien für die Rechte der indigenen Völker einsetzt, begrüßte die Entscheidung. "Die Wälder in Klaso sind der Ort, an dem der indigene Stamm der Moi ihre Ausbildung erhält", sagte er gegenüber Mongabay. "Er diene der Bildung der Indigenen und sei heilig." Franky bemerkte, dass der Landkreis Sorong seit 2017 eine Satzung habe, die den indigenen Status der Moi anerkenne und sie schütze. Auf dieses Gesetz folgte eine Richtlinie, die Johnny Kamuru Anfang des Jahres herausgegeben hatte und in der die Einzelheiten dieser Anerkennung und des Schutzes der Landrechte ihrer Vorfahren festgelegt sind. Allein auf der Grundlage des Statuts hätte das Ministerium für Umwelt und Forstwirtschaft vor drei Jahren einen Erlass unterzeichnen können, der die Umweltgenehmigung für die Konzession -eine der drei Genehmigungen, die MMP seit 2011 erteilt wurden- für ungültig

erkläre, sagte Franky. Er fügte hinzu, die Moi habe 2018 einen entsprechenden Antrag gestellt, aber das Ministerium sei nie tätig geworden. "Das Ministerium hätte sich mit der Bezirksregierung abstimmen müssen", sagte er.

Es gibt noch andere Gründe, warum die MMP die Konzession gar nicht erst hätte erhalten dürfen, sagen Aktivisten. Das indonesische Gesetz begrenzt die Menge des Plantagenbesitzes, die ein Unternehmen kontrollieren kann, auf 20.000 Hektar pro Provinz oder 40.000 Hektar im Falle der Provinzen Papua und Papua Barat. In der Provinz West-Kalimantan widerriefen die örtlichen Behörden kürzlich die Genehmigungen Plantagenunternehmen Überschreitung der Größenbeschränkung.

In Papua Barat kontrolliert die Muttergesellschaft von MMP, die Ciptana-Gruppe, über ihre vier Tochtergesellschaften 71.445 Hektar Land -fast die Größe von New York City- nach Angaben von Pusaka. Damit verstößt sie gegen die Größenbeschränkung. Die Ausbreitung der Plantagen in Papua und anderswo hätte auch durch ein Moratorium kontrolliert werden müssen, das der Präsident 2018 für die Vergabe neuer Lizenzen für Ölpalmenkonzessionen erlassen hat. Und speziell für die Region Papua erklärte ein hoher Beamter Anfang dieses Jahres, dass Lizenzen für andere Anbaupflanzen gegenüber Ölpalmen bevorzugt würden. Luhut Pandjaitan, der für Investitionen, auch in die Palmölindustrie, zuständige Ministerpräsident, erklärte den Stopp für neue Ölpalmenplantagen.

Im Rahmen des Moratoriums sind die Lokalregierungen verpflichtet, die Genehmigungen bestehender Ölpalmenplantagen, die in ihrem Zuständigkeitsbereich betrieben werden, überprüfen. Doch die Fortschritte an dieser Front seien nur langsam, sagte Achmad Surambo, stellvertretender Direktor von Sawit Watch, einem unabhängigen Branchenbeobachter.



Die Grasberg Mine in Timika (Foto: Richard Jones/Wikimedia Commons)

Freeport - Steigerung der Produktion durch Untertagebau

Der Präsident von PT Freeport Indonesia, Tony Wenas, erklärte, dass die Produktion bei PT Freeport nur noch 60% der normalen Bedingungen betrage und 800 Millionen Pfund Kupfer und 800.000 Unzen Gold erreiche. Eine Steigerung durch Tagebau ist nicht mehr möglich, da dies erschöpft sei. Die Produktion werde also nur durch Untertagebau gesteigert. Die Produktionsziele für das nächste Jahr werden 1,4 Milliarden Pfund Kupfer und 1,4 Millionen Unzen Gold sein und damit etwa 75% höher als jetzt. Diese Steigerung wird durch eine Steigerung der Arbeitseffizienz erreicht. Es werde auch Kapitalinvestitionen geben.

Nicht erklärt wird, inwieweit der Anstieg auch mit der Erweiterung des Einsatzgebiets von PT Freeport zusammenhängt. Das Problem der Erweiterung des Einsatzgebiets löste in letzter Zeit Diskussionen aus, da die indigene Bevölkerung einer Reihe von Dörfern rund um das Freeport-Einsatzgebiet Mitte März 2020

nach Timika evakuiert wurde und bisher nicht in ihre Heimatstädte zurückkehren durften, obwohl sie sich in Timika sehr unwohl fühlen. Vielmehr festigt sich der Eindruck, als könnten sie niemals an ihren ursprünglichen Wohnort zurückkehren. Als Begründung wird die mangelnde Sicherheit aufgrund der militärischen Operationen gegen die TPNPB angegeben. Einige zweifeln dieses Sicherheitsargument jedoch an und sehen einen Zusammenhang mit dem Streben danach, den Einsatzbereich von PT Freeport zu erweitern.

PT Freeport ist durch diese Entscheidung nun auch verpflichtet, ihre Umweltverträglichkeitsanalyse aktualisieren. Laut der Leiterin Community Care Institute der East Mimika (LEPEMAWI), Region Adolfina Kuum, unterstützt von der Koordinatorin des Bergbau-Netzwerks (JATAM), Merah Johansyah, gab es Unregelmäßigkeiten bei der bisherigen Aktualisierung der Analyse. "Sie wurde in einem kurzen, nicht transparenten Prozess durchgeführt, wobei der Entwurf des Dokuments für den neuen Umweltverträglichkeits-Plan ausgeblendet wurde, sodass versucht wurde, die Zustimmung der Menschen zu manipulieren", sagte sie. 🕸

Studie zeigt auf: Neuguinea hat die größte Pflanzenvielfalt aller Inseln der Welt

Neuguinea beheimatet mehr als 13.500 Pflanzenarten, von denen zwei Drittel endemisch sind. Dies geht aus einer neuen Studie hervor, die besagt, dass es die größte Pflanzenvielfalt aller Inseln der Welt aufweist - 19% mehr als Madagaskar, das zuvor den Rekord hielt.

Neunundneunzig Botaniker aus 56 Institutionen in 19 Ländern haben Proben untersucht, von denen die ersten von europäischen Reisenden in den 1700er Jahren gesammelt wurden. Große Teile der Insel sind noch immer unerforscht, und einige historische Sammlungen müssen erst noch untersucht werden. Forscher schätzen, dass in den nächsten 50 Jahren 4.000 weitere Pflanzenarten werden gefunden könnten, wobei die Entdeckungen "keine Anzeichen einer Nivellierung" zeigen, so die in Nature veröffentlichte Arbeit.

"Es ist ein Paradies, in dem es vor Leben wimmelt", sagte der leitende Forscher Dr. Rodrigo Cámara-Leret, ein Biologe der Universität Zürich. "Dies ermöglicht verschiedene Arten von Lebensräumen, wie Mangroven, Sumpfwälder, Tiefland-Tropenwälder und auch montane Wälder, die einen hohen Grad an Endemismus aufweisen", sagte Cámara-Leret. "Und dann ganz oben, knapp unterhalb der Grenze des Pflanzenwachstums, liegen diese alpinen Grasländer ... Dieser Lebensraum ist im Grunde einzigartig für Neuguinea in Südostasien. 🕸



Abholzung im Hochland Westpapuas (Foto: Antoine Lemaire).

Abholzung in Westpapua - 1.488 Hektar Wald zwischen Januar und Mai 2020 gerodet

NachAngabendesCentreforStudy,Documentation and Advocacy on Peoples' Rights (Pusaka) wurden zwischen Januar und Mai 2020 in Westpapua Hektar Waldgebiet abgeholzt. entspricht einer Größe von 2.084 Fußballfeldern. Die größten Flächen wurden Berichten zufolge innerhalb der Konzessionsgebiete der Palmölunternehmen PT. Medco Papua Hijau Selaras im Landkreis Manokwari, Provinz Papua Barat und PT. Internusa Jaya im Landkreis Merauke, Provinz Papua, abgeholzt, wobei jedes Unternehmen eine Fläche von 372 Hektar abdeckt. Waldflächen wurden auch von Palmölunternehmen in den Landkreisen Boven Digoel und Teluk Bintuni abgeholzt. Pusaka behauptet, dass einige dieser Unternehmen ihre Konzessionsgenehmigungen Berichten zufolge auf nicht-legalem Wege erhalten haben. Andere werden der Umweltverschmutzung, der Abholzung geschützter Gebiete mit hohem Kohlenstoffbestand und unfairer Kompensationszahlungen an die Inhaber der üblichen Landrechte beschuldigt.

Pusaka unterstrich, dass Plantagen und illegale Goldminen angesichts der aktuellen COVID-19-Pandemie ebenfalls ein Problem darstellen. Das Virus könne sich durch die Rekrutierung neuer Arbeitskräfte, die oft von außerhalb Westpapuas angeworben werden, rasch in entlegene Gebiete ausbreiten. Indigene Gemeinschaften besonders gefährdet, sich anzustecken. Der Mangel an funktionierenden Gesundheitseinrichtungen in diesen Gebieten könnte für indigene Völker, deren Häuser sich in der Nähe von Plantagen oder Minen befinden, tödlich sein. Besonders illegale Goldminen, in denen indigene Völker oft als Tagelöhner angestellt werden, können zu einem Brennpunkt für COVID-19-Übertragungen werden und ganze Gemeinden in Gefahr bringen.

Diskussion um die **Sonderautonomie**

Aktuell polarisiert die Diskussion um eine "zweite Sonderautonomie" die Gesellschaft in Westpapua. Viele indigene Papuas argumentieren, dass es der Sonderautonomie nicht gelungen sei, Wohlstand für die indigenen Papuas zu schaffen und die Entwicklung anzukurbeln, während eine kleine politische Elite von den großen Sonderautonomiefonds profitiert habe. Die inkonsistente Umsetzung des Gesetzes über die Sonderautonomie über einen Zeitraum von 20 Jahren ruft bei vielen indigenen Papuas Enttäuschung hervor und belebt die Forderungen nach Selbstbestimmung angesichts des nahenden Endes der Periode der Sonderautonomie neu.

Die Sonderautonomie wurde von der indonesischen Präsidentin Regierung unter Megawati Soekarnoputri im Jahr 2001 als Kompromiss angenommen, um Forderungen nach politischer Selbstbestimmung entgegenzuwirken. Nach dem Sturz des indonesischen Militärdiktators Suharto nahmen die Bestrebungen nach Selbstbestimmung in Westpapua zu. Die Regierung Indonesiens reagierte auf die Forderungen papuanischer Pro-Unabhängigkeitsgruppen und gab grünes Licht für das Gesetz Nr. 21/2001, das den Papuas erlaubt, ihre eigene Region 20 Jahre lang politisch, wirtschaftlich und kulturell zu verwalten.



Proteste gegen die Sonderautonomie in Nabire, September 2020.

eines Experten, der sich auf das Laut Staatsverwaltungsrecht spezialisiert hat, "wird das Gesetz Nr. 21 erst dann beendet, wenn eine Verordnung zur Aufhebung des Gesetzes vorgesehen ist. Ein solches Gesetz hat bindende Rechtskraft". Er erklärte ferner, dass im Jahr 2021 die zwei Prozent des nationalen Zuteilungsbudgets, die zuvor der Provinz Papua zugeteilt wurden, wie in Artikel 34 (3e) und Artikel 6 des Besonderen Autonomiegesetzes geregelt, auslaufen werden.

"Andere wesentliche Fragen, die in anderen Artikeln behandelt werden, werden jedoch weiterhin gelten und rechtsverbindlich sein. Daher würde es wie üblich von der Provinzregierung angewandt werden", sagte er.

Als Reaktion auf die unterschiedlichen Perspektiven in der Öffentlichkeit in Bezug auf die Fonds und die Politik der Besonderen Autonomie sagte Reba, es müsse geklärt werden, um sowohl Fehleinschätzungen als auch Fehlinterpretationen zu vermeiden.

Eine Gruppe von 57 katholischen Priestern aus ganz Papua forderte im Juli 2020 die indonesische Regierung auf, der "erzwungenen Fortsetzung der Sonderautonomie [Otsus] in Papua" Einhalt zu gebieten. Der Sprecher der Gruppe, John Bunai, ein katholischer Priester aus der papuanischen Hauptstadt Jayapura, drängte die indonesische Regierung, politische Entscheidungsträger und lokale Verwaltungen in einer Pressekonferenz in der vergangenen Woche, zu bewerten, wie das Otsus-Gesetz durchgesetzt wird und ob es dazu beigetragen hat, das Leben der Papuas zu verbessern.

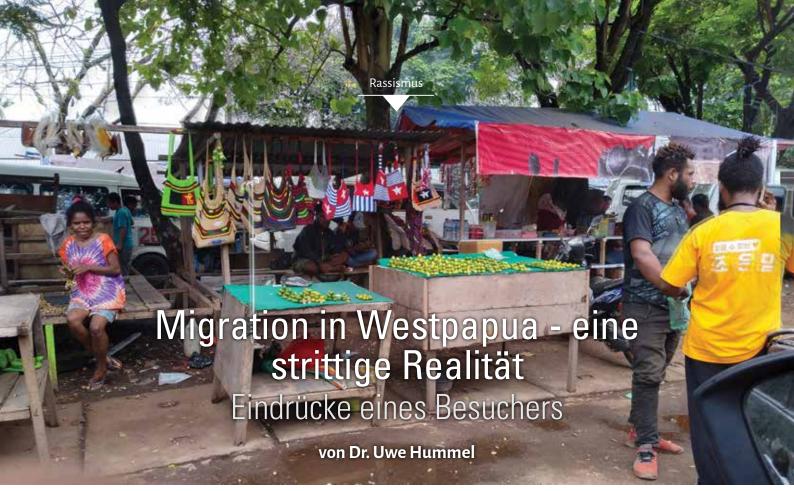
Mehrere zivilgesellschaftliche Gruppen, sich der "Papuanischen Volksfront" (FRP) angeschlossen haben, organisierten am 23. und 24. September 2020 in den Städten Nabire und Timika friedliche Proteste gegen die Verlängerung der Sonderautonomie Papuas. Tausende von Menschen kamen zusammen, um ihre Ablehnung gegenüber dem Plan der Regierung zum Ausdruck zu bringen, den Sonderautonomiestatus der indonesischen Provinzen Papua und Papua Barat zu verlängern. Stattdessen forderten die Demonstranten eine demokratische und würdige Lösung durch ein Referendum über den politischen Status Westpapuas. Beide Demonstrationen wurden von Rufen nach der "Unabhängigkeit Papuas" ("Papua Merdeka") begleitet, und die Demonstranten trugen Transparente mit den Symbolen des Morgensterns. Die örtliche Polizei in beiden Städten reagierte mit Massenverhaftungen. Die Kundgebung in Timika wurde gewaltsam aufgelöst. Menschenrechtsverteidiger dokumentierten einen einzigen Fall von Gewalt gegen einen Demonstranten in Timika. Die Polizei in Timika und Nabire weigerte sich, ein

Bestätigungsschreiben (STTP oder "Surat Tanda Terima Pemberitahuan") auszustellen, da Aktivisten die Proteste zuvor registriert hatten.

In der Stadt Manado in der Provinz Nord-Sulawesi hatten Polizeibeamte papuanische Studenten daran gehindert, am 21. September eine friedliche Versammlung abzuhalten. Die Studenten wollten eine Petition gegen die Verlängerung der Sonderautonomie Papuas und für das Recht des papuanischen Volkes auf Selbstbestimmung lancieren. Die Offiziere reagierten darauf mit der Errichtung von Straßensperren an drei verschiedenen Orten rund um das papuanische Studentenwohnheim in Manado, wodurch Studenten aus anderen Städten in Nordsulawesi daran gehindert wurden, das Wohnheim zu betreten. Das Manado Legal Aid Institute (LBH Manado) und die Studenten versuchten vergeblich, die Polizeibeamten davon zu überzeugen, die friedliche Versammlung zuzulassen. Die Beamten zerstreuten die Menge mit Tränengas, als einige der Demonstranten versuchten, die Polizeibarrieren zu überwinden.

Die Petition wurde von der Vereinigung indonesischer und papuanischer Studenten (IMIPA) organisiert. Nach Angaben Koordinators von IMIPA, Dr. Jhoni Jangkup, unterstützten 79 Studentenverbände, Organisationen der Studentenbewegung und Solidaritätsgruppen in der Provinz Nordsulawesi die Petition. Dr. Jangkup erklärte, dass IMIPA-Vertreter die örtliche Polizei zuvor über die friedliche Versammlung informiert hätten, wie es das nationale Gesetz vorschreibe. Vertreter der Polizei von Manado weigerten sich jedoch, ein Bestätigungsschreiben ("Surat Tanda Terima Pemberitahuan" oder "STTP") auszustellen und verhinderten den Protest unter dem Vorwand der COVID-19-Pandemie. Sie argumentierten auch, dass die Demonstration illegal sei, weil sie die Abtrennung Westpapuas vom Einheitsstaat Indonesien (NKRI) fördere. 🕸

.....



Traditioneller Markt. Taschen mit Morgensternflaggen, Waena - Jayapura, Papua.

'er die Provinz Papua¹ im fernen Osten Indonesiens besucht, merkt schnell, dass indigene Papua nur noch wenige Nischen im Wirtschaftsleben haben. Auf den breiten Gehwegen und in den Gassen von Jayapura, der Provinzhauptstadt, machen Krämer, Hausierer und Essstände von Westindonesiern den "Mama Papua" Konkurrenz.

Die kleinen Märkte, auf denen Papua Süßkartoffeln, Maniok, Gemüse, Obst und Fisch verkaufen, ziehen zwar immer noch Kundschaft. Die Stände mit bunten, selbstgebastelten Umhängetaschen und Schmuck -hier und da mit verbotener Morgensternflagge, Symbol von Protest und Befreiung der Papua- dagegen weniger. Für dieses schöne Handwerk gibt es viel weniger Interesse als für den Ramsch von nebenan, den die Pendatang (Zuwanderer) feilbieten.

Somit räumen die Mama Papua vielerorts nach und nach das Feld. Oder aber sie ziehen sich auf ihre letzte Bastion zurück: den Handel mit Betel, dem beliebtesten Genussmittel. Der blutrote Saft, der beim Kauen eines "Betelbissens" entsteht, färbt den weiteren Umkreis und auch andere Orte, obwohl das Ausspucken in der Öffentlichkeit untersagt ist. Betelpriem scheint die legale Durchhaltedroge der Papua zu sein. Dabei gehört er zu den frühesten kulturellen Einflüssen durch Migration aus Asien.²

- Papua ist eine der beiden indonesischen Provinzen auf Neuguinea. In diesem Aufsatz beschränke ich mich weitgehend auf Jayapura und Umgebung. Migrations-Entwicklungen in anderen Landkreisen in Papua, wie etwa im Hochland, in Merauke und im Industriezentrum Timika (Kupfer- und Goldminenbau, PT Freeport), sowie in der Provinz Papua Barat, wie etwa Bintuni (BP Gas), Sorong (Pertamina Erdöl) und Manokwari (Hauptstadt der Provinz Papua Barat), bleiben hier weitgehend außer Betracht.
- Häufig wird so ein Betelbissen, bestehend aus dem Betelpfeffer (piper betle) und der Betelnuss (areca alkaloide), manchmal auch mit gelöschtem Kalk (Calciumhydroxid), Gambir Blattextrakt (uncaria gambir), Tabak oder Gewürznelken angereichert, zubereitet. Auf Indonesisch sprich man von makan sirih pinang. Der Genuss von Betelpriem ist wohl ursprünglich ein austronesischer Kultureinfluss aus Südchina, der sich über den indonesischen Archipel verbreitete und vor mehr als 2000 Jahren Küstenregionen Neu Guineas erreicht haben könnte. Siehe Peter Bellwood, "Man's conquest of the Pacific: the prehistory of South-east Asia and Oceania" Auckland, Sydney, London: Collins, 1978. Vgl. Hari Suroto / Alfred Karafir, "Asal Usul Budaya Makan Pinang di Papua", Papua News, 27 August 2018.

Papua werden zunehmend marginalisiert. Auf den Ämtern sind sie zwar oft die Chefs oder Chefinnen, nicht zuletzt dank der Sonderautonomie.3 Angeblich werden ihnen aber nicht-Papua zur Seite gestellt, die aufpassen, dass alles nach dem Willen "Jakartas" geschieht. Größere Warengeschäfte, Dienstleister und Bauunternehmen sind fast durchgehend in den Händen von Westindonesiern, darunter viele Toraja aus Sulawesi und Batak aus Sumatra. Früher dominierten im Handel chinesischstämmige Tauke: einigen seit Jahrzehnten sind es zunehmend Händler aus den modernen Kaufhäusern Makassar. In arbeiten nur vereinzelt Papua als Verkäuferinnen, Aufpasser und Putzkräfte; häufiger noch regeln sie draußen auf dem Parkplatz den Verkehr. Sogar als Konsumenten scheinen Papua in Jayapura eine Minderheit geworden zu sein.

der Vizepräsidentschaft Jusuf Kallas (2004-2009 und 2014-2019), eines schwer Konglomeraten,⁴ werden reichen ganze Betriebszweige von einer sogenannten Makassar Connection beherrscht. Dazu gehören nicht nur Handelsunternehmen, sondern auch große Infrastrukturprojekte. Papua sagten Kalla nach, für die verstärkte Migration von Muslimen bzw. die Islamisierung mitverantwortlich gewesen zu sein.

Am Rande von Jayapura, im südöstlich gelegenen Landkreis Keerom, der an das unabhängige Papua Neuguinea grenzt, betreiben Papua neben Siedlern Landwirtschaft. Letztere sind in den 1980ern aus Java zugewandert. Der Sentani See im Landkreis Jayapura bietet die westliche Stadtgrenze. Wie an der Pazifikküste bekommen Papua hier Konkurrenz von Zuwanderern aus Sulawesi. Konflikte zwischen den Gruppen kommen vor, werden aber in der Regel schnell



Eine Papua Familie bei ihrem Betel-Stand in Waena -Jayapura, Papua.

durch die Sicherheitskräfte eingedämmt.

Diesbezüglich fallen dem Besucher unvermeidlich die hohe Militär- und Polizeipräsenz auf. Auch dabei ist die Mischung nicht zu übersehen. Je mehr Sicherheitskräfte in Papua eingesetzt werden, desto weniger sieht man "melanesische" Züge (schwarze Haut und krauses Haar). "Sicher" fühlen sich dabei eher die Siedler als die Einheimischen.

Geschichte der Migration nach Westpapua

Migration gehört zur Geschichte der Menschheit und es gab sie in Teilen des indonesischen Archipels selbstverständlich auch schon zur niederländischen Kolonialzeit. "Transmigration" gehörte von 1901 bis 1942 sogar christlich "ethischen" Kolonialpolitik, die der einheimischen Bevölkerung in Niederländisch-

- Das Gesetzt zur Sonderautonomie für die indonesische Provinz Papua, heute Papua und Papua Barat, wurde 2001 von Staatspräsidentin Megawati Soekarno Putri unterschrieben. Der offizielle Name lautet UNDANG-UNDANG REPUBLIK INDONESIA NOMOR 21 TAHUN 2001 TENTANG OTONOMI KHUSUS BAGI PROVINSI PAPUA (siehe UNIPA - ANU - UNCEN Papua Web Project, 2002.). Das Gesetz wurde 2008 angepasst (LN Tahun 2008 No. 57 + TLN No. 4843).
- Muhammad Jusuf Kalla gehören ganz oder teilweise unter anderem folgende Konzerne: die Kalla Group Textilindustrie; PT Bumi Karsa Infrastruktur Bauprojekte; PT Bumi Sarana Utama Straßenbau; PT Jelajah Laut Nusantara Transport und Logistik; PT Baruga Asrinusa Development and Sahid Makassar Persada für Hochbauprojekte wie etwa Hotels und Einkaufszentren. Siehe TIS Intelligence Team, "A Brief on Jusuf Kalla's Family Business", The Insider Stories, 3rd August 2018.



Friseur & Geschäfte von Siedlern, Waena - Papua.

Indien (Indonesien) Entwicklung und Fortschritt bringen sollte. Menschen aus bevölkerungsreichen Gegenden auf Java wurden seit 1905 in dünnbesiedelte Gebiete in Südsumatra, später auch nach Borneo (Kalimantan) und Celebes (Sulawesi) umgesiedelt.⁵ Nach Niederländisch-Neuguinea (Papua) gab es, entgegen der Behauptung einiger Studien, zur Kolonialzeit kein tatsächlich durchgeführtes Transmigrationsprogramm.⁶ Allerdings kamen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts einige Fachkräfte aus den Molukken, den Sangir-Talalaud Inseln und anderen Gegenden des Kolonialreiches nach "Papua" um in der Kolonialverwaltung, Privatunternehmen oder im missionarisch-kirchlichen Dienst zu arbeiten.

Nach der Unabhängigkeit Indonesiens (17. August 1945), die im Dezember 1949 von den

1905 gab es zunächst ein Versuchsprojekt ("Kolonisatieproef") in Lampung, das sich als erfolgreich erwies. Daraufhin wurde 1910 das "Transmigratie"-Programm gestartet, welches vor allem Menschen aus Java nach Südsumatra (Lampung, Benkulen und andere Gebiete) umsiedelte. In den 1930ern wurde es auf Borneo und Celebes ausgeweitet. Siehe Abrahamine J. Gooszen, "Een demografisch mozaïek Indonesië, 1880-1942", Doktorarbeit Landbouwuniversiteit te Wageningen, 1994, p. 88 (Koninklijke Bibliotheek Den Haag, ISBN 90-5485-300-X).

Ibid., pp. 86-91, 103, 179-201. Dagegen Indira Ardanareswari, "Sejarah Transmigrasi Orang Jawa ke Papua", tirto.id, August 2019, die aber nur einen Plan der niederländischen Kolonialverwaltung aus dem Jahre 1903 für "Kolonisation" in Merauke nennt. Siehe auch Agus Sumule, "Vom Recht der Papua auf ihre natürlichen Ressourcen und ihr Anteil an der modernen Wirtschaft", in: Theodor Rathgeber, Wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte in West-Papua, foedus-verlag, 2006, pp. 113-115.

Niederlanden anerkannt worden war und "Papua" nicht mit einschloss, gab es eine verstärkte –zum Teil staatlich geförderte- Migration innerhalb Niederländisch Neuguineas. Auf der Suche nach bezahlter Arbeit oder einer Ausbildung migrierten viele Papua in die Zentren, vor allem nach Hollandia (Jayapura).⁷ Die Kolonialregierung, die das Gebiet auf die Unabhängigkeit vorbereitete, unterstützte dies.

Präsident Soekarno aber forderte, dass "Irian Barat" (West Irian)⁸ aus den Klauen des Kolonialismus befreit und in den Schoss des "Mutterlandes" (*ibu pertiwi*) zurückgeführt werde. Kolonialmächte hatten schlechte Karten bei den Vereinten Nationen. Zudem drohte Soekarno, sich noch stärker an die Sowjetunion anzunähern. Vor dem Hintergrund des Kalten Krieges übte die USA Druck auf die Niederlande aus. "Papua" sollte Indonesien überlassen werden. Vertreter indigener Papua waren bei diesen internationalen Verhandlungen aber nicht dabei. Am Ende knickten die Niederlande ein und übertrugen das Gebiet den Vereinten Nationen. Vom 1. Oktober 1962 bis 30. April 1963 verwaltete die United Nations Temporary Executive Authority (UNTEA) "Papua". 500 indigene Papua, die in der Kolonialverwaltung gearbeitet hatten, wurden mit ihren Familien in die Niederlande gebracht.

Am 1. Mai 1963 wurde die indonesische Merah Putih in Papua gehisst und die Morgensternflagge der Papua verboten. Die Bevölkerung bestand

- Stuart Upton, "The impact of migration on the people of Papua, Indonesia: A historical demographic analysis" Doktorarbeit an der University of New South Wales, 2009, pp. 338-339.
- Zum Namen "Irian", den Soekarno in Anlehnung an den pro-indonesischen Papua Frans Kaisiepo dem Lande der Papua gab, siehe Siegfried Zöllner, "Die Kultur der Papua im Wandel", in: Theodor Rathgeber, Wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte in West-Papua, foedus-verlag, 2006, pp. 49-

zu diesem Zeitpunkt wohl zu über 95% aus indigenen Papua; maximal 16.000 Bewohner stammten aus anderen Teilen Indonesiens.⁹ Schon bald nach der Übernahme machten sich tausende Westindonesier auf den Weg nach West Irian. Für die Verwaltung und Sicherheit brauchte man zuverlässige pro-indonesische Kräfte. Zudem versprach diese neue Provinz Indonesiens verarmten Javanern eigenen Landbesitz. Diese ersten Migranten, die die Lebensweise der Papua respektierten und sich um Integration bemühten, wurden in der Regel gut von der einheimischen Bevölkerung aufgenommen.

Das Transmigrationsprogramm der indonesischen Zentralregierung begann aber erst 1978. Zwischen 1979 und 1985 migrierten hunderttausende Menschen aus Java, Buton, Bugis und Makassar nach "Irian Jaya". 10 Die Bevölkerung von Jayapura Stadt und Landkreis allein wuchs bis ans Jahrhundertende von 100.000 auf 340.000.11 Für die vielen Westindonesier sollten die Lebensverhältnisse angepasst werden. So wurde die Reiskultur, die die Papua vorher nicht gekannt haben, stark gefördert.¹² Papua fühlten sich zunehmend bedroht. Intellektuelle aus aller Welt warnten das Soeharto-Regime vergeblich, dass diese Transmigration zu Konflikten führen werde.13

Auch die Kirchen, denen 90% der Papua angehörten, waren stark betroffen. Nicht wenige Siedler, die sich als Muslime registriert hatten um für die Transmigration in Anmerkung zu kommen, entpuppten sich nach der Ankunft in Westpapua als Christen. Für die Papua waren sie also Glaubensgeschwister und Konkurrenten zugleich. Insoweit die Zuwanderer sich den Kirchengemeinden anschlossen, arrangierte man sich. Aber es gab auch Westindonesier, die sich nicht integrieren und ihre eigenen Gemeinden wollten. Einige Batak gründen sich lieber der HKBP im fernen Sumatra,14 der protestantische GKI¹⁵ unterstellen. Obwohl doch beide Kirchen Mitglieder der Indonesischen Kirchengemeinschaft (PGI) sind und sich gegenseitig voll anerkennen. Das führte zu lautstarken Protesten während des Vollversammlung der PGI im Oktober 1994 in Jayapura. Die Vertreter der GKI empörten sich über den Mangel an Geschwisterlichkeit der Batak, aber auch über die Prinzipienlosigkeit der PGI, die das zu akzeptieren schien. Der Protest der Papua konnte das Vorhaben jedoch nicht verhindern. Die "Expansion der HKBP in Papua", 16 die 1984 begann, führte 1985 zu ersten Kirchengemeindegründungen in Jayapura und Sorong.

Gibt es für die Auseinandersetzungen zwischen Papua und den christlichen Siedlern zumindest gemeinsame Glaubensgrundlagen und kirchliche Foren, so ist die Kommunikation mit der großen Mehrheit der muslimischen Migranten viel schwieriger. Aber auch dieses Konfliktpotenzial hatte Soeharto im Zuge der Assimilierung¹⁷ Irian Jayas in Kauf genommen.

- Indira Ardanareswari, "Sejarah Transmigrasi Orang Jawa ke Papua", tirto.id, August 2019.
- 10 1984 wurden 137.800 Familienoberhäupter registriert. Soeharto soll den Begriff "Irian Jaya" (siegreiches Irian) bereits seit 1969 - nach dem Act of Free Choice - gelegentlich benutzt haben (siehe Siegfried Zöllner). Offiziell legte Soeharto den Namen "Irian Jaya" bei einem Besuch in der neuen Kupfer- und Goldmine von P.T. Freeport Indonesia in Timika im März 1973 fest (siehe Damar Juniarto, "Papua. Keistimewaan Indonesia dan Stigma atas Papua", Pusat Penelitian Politik, 18.07.2016).
- Stuart Upton, "The impact of migration on the people of Papua, Indonesia: A historical demographic analysis", 2009, p.
- Siehe Luthfia Ayu Azanella, "Beras-isasi, Kebijakan Masa Lalu yang Berdampak hingga Sekarang", Kompas. com, 16.10.2018. Papua sollten möglichst zum Reis-Essen umerzogen werden.

- Siehe Philip M. Fearnside, Transmigration in Indonesia: Lessons from Its Environmental and Social Impacts, 1995/1998, springerlink.com, Manaus, Amazonas, Brazil.Siehe auch Dirk J. Vlasblom, Papoea Een Geschiedenis, Mets & Schilt Uitgevers, Amsterdam, 2004.
- Die Synodalleitung der Huria Kristen Batak Protestan (HKBP) hat ihren Sitz in Pearaja, Tapanuli, in der Provinz Nordsumatra.
- 15 Gereja Kristen Injili di Irian Jaya; seit 2002 umbenannt in Gereja Kristen Injili di Tanah Papua (GKI-TP).
- Julian Howay (ed.), "GKI di Tanah Papua dan Ekspansi HKBP", Blog Kompasiana, 10 April 2015.
- Siegfried Zöllner benutzt hierfür den Begriff "Javanisierung", siehe "Die Kultur der Papua im Wandel", in: Theodor Rathgeber, Wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte in West-Papua, foedus-verlag, 2006, pp. 45-100.



Gemischter Chor der STFT Kline, June 2019.

Transmigration zur Sicherung der Hegemonie

Die Menschheitsgeschichte zeigt, dass Migration wohl schon immer dazu gehört hat.¹⁸ Neben Vertreibung sind es meistens wirtschaftliche Zwänge und Chancen, die Menschen zur Migration bewegen. In Papua kommt aber hinzu, dass Soeharto mit dem Transmigrationsprogramm die Vormachtstellung Indonesiens sicherte. Der Endgültige Anschluss West Irians an Indonesien war ja erst 1969 erfolgt. In einem sogenannten Act of Free Choice durfte das Volk zwischen Integration und Unabhängigkeit wählen. Es wurde tatsächlich eine inszenierte Volksbefragung, in der nur 1025 Stammeshäuptlinge und Dorfchefs unter starker Einschüchterung abstimmen durften. Indonesien siegte und dies wurde von der UNO

mit Anerkennung quittiert. 19 Soeharto wusste aber genau, dass die große Mehrheit der Papua lieber unabhängig geworden wäre. Deshalb galt es unter anderem die Demografie Irian Jayas zu ändern. Das Mittel war die Transmigration, die bei armen Leuten und großen Wirtschaftsunternehmen beliebt und international zunächst weitgehend unverdächtig war. Sollte es eines Tages doch noch zu einem richtigen Referendum kommen, so wären indigene Papua in der Minderheit. Ein Votum für die Unabhängigkeit Westpapuas wäre damit ausgeschlossen. Diese Kalkulation des schlauen Diktators ist aufgegangen. Die Indigenen sind heute wahrscheinlich bereits eine Minderheit; außerdem beherrschen die Migranten Wirtschaft und Politik.

Erst ein Jahr nachdem der Autokrat im Mai 1998 zurücktreten musste -und inzwischen 100.000 westindonesische Familien weitere Papua umgesiedelt worden waren-, nach drosselte sein Nachfolger Habibie das offizielle Transmigrationsprogramm. Viele, die weiterhin aus eigenem Antrieb (swakarsa) nach Papua kamen oder als Arbeitskräfte angeworbenen wurden, bekamen dennoch weiterhin staatliche Unterstützung.

Gegenwärtige Zuwanderung

Ein Grund für die gegenwärtige Zuwanderung von Westindonesiern nach Papua ist die Rekrutierung von Arbeitskräften und damit verbunden oftmals Familienzusammenführung. So erzählte mir ein Sammeltaxifahrer, dass seine Chefin von Buton in Südost-Sulawesi stamme und ihm diesen Job angeboten habe, als er selber noch auf dieser ärmlichen Insel in der Bandasee lebte. Anstatt

Ein Beispiel: Mein Urahn, Joseph Hummel, wanderte vor 300 Jahren aus Knutwil im "Lucerner Gebieth" nach Pfaffenheim im Elsass aus. Ein Nachfahre migrierte 50 Jahre später nach Flensburg. Mein Vater kam vor etwa hundert Jahren von dort nach Hamburg, von wo meine Mutter stammte. 11 Jahre nach meiner Geburt emigrierten wir nach Südafrika. Meine Schwester lebt dort bis heute. Meine beiden Brüder leben heute in Australien und Neuseeland. Da meine Frau Indonesierin ist, lebe ich in Deutschland und in Indonesien.

Zu der Entwicklung in Papua in den Jahren 1960 bis 1969, siehe die Doktorarbeit von John Francis Saltford, "UNTEA and UNRWI: United Nations involvement in West New Guinea during the 1960s", University of Hull, 2000 (zugänglich über www.papuaweb.org).

einem der vielen arbeitslosen Papua diese Arbeit zu geben, wurde also jemand auf Betriebskosten fast 2000 Kilometer weit umgesiedelt. Das nennt "Selbsthilfe-Umsiedlung" (transmigrasi swakarsa), für die man den Indonesischen Staat nicht mehr verantwortlich machen kann.

Ein Teil des Handels wird offensichtlich von organisierten Netzwerken oder Banden beherrscht. Das Haareschneiden, zum Beispiel, ist fest in der Hand von Siedlern aus Madura, einer Ostjava vorgelagerten Insel. Migration aus Madura gab es in anderen Teilen des Archipelagos auch schon seit der niederländischen Kolonialzeit, in Papua aber erst seit der Soeharto Era in den 1980er Jahren. In Jayapura allein gibt es heute mindestens 150 Friseure aus Madura.²⁰ Junge Papua, die vor einigen Jahren am Expo-Waena Markt in Jayapura einen Salon eröffnen wollten, wurden von den Maduresen vertrieben.

Die starke Zuwanderung führt auch zu einer Islamisierung.²¹ Vor 40 Jahren waren die Menschen in meinem Stadtteil Waena zu fast 100% Christen; inzwischen dominieren eine große Moschee mit sehr lautem Gebetsruf und ein Islaminternat den Ort. Einige dieser Pesantren in und um Jayapura sollen eine gute, erzieherische Qualität haben;²² andere aber sind Brutstätten des Extremismus. Erst im vergangenen Jahr wurde auf Druck besorgter Bürger der Pesantren-Leiter und Jihadistenführer Jafar Umar Thalib (1961-2019) aus einem Vorort von Jayapura vertrieben. Er war der Kommandant der Laskar Jihad, die 1999-2002 während des Bürgerkrieges auf den Molukken ihr Unwesen getrieben haben. Man fragt sich, wie es möglich ist, dass ein so offenkundiger Feind nicht nur des Christentums, sondern auch der



Gottesdienst mit Polizei-Eskorte, Sentani, 2019.

Pancasila- Staatsideologie und des indonesischen Einheitsstaates, über 18 Jahre lang in Westpapua wohnen und agieren konnte.

Im Juni 2015 teilte Präsident Joko Widodo offiziell mit, die Transmigration nach Papua und Papua Barat ganz zu beenden.²³ Damit löste er ein Wahlversprechen ein, welches ihm sehr viel Sympathie bei den indigenen Papua eingebracht hat. Allerdings migrieren trotzdem bis heute viele Indonesier aus anderen Teilen der Republik nach Papua und Papua Barat.

Papua vor dem Scheideweg

Gibt es angesichts der andauernden Zuwanderung überhaupt noch eine Hoffnung für die Papua?

Syahid Mujtahidy, Kondisi Pilu Perantau Madura di Jayapura, Kabar Madura - Features, 16.04.2020. Zuletzt hat die Corona-Krise und die damit verbundene Ausgangssperre in Jayapura auch Madura-stämmige Friseure stark getroffen, sodass über fünfzig von ihnen Papua wieder verlassen haben.

²¹ ButonMagz.ID, Cerita tentang Orang Buton di Tanah Papua, 01.10.2018. .

Pesantren Al-Muttaqin hat 167 männliche und weibliche Religionsschüler. Die sechs anderen Internate sind mindestens doppelt so groß. Siehe Admin / Pon Pes Payage, "7+ Pondok Pesantren di Kota Jayapura yang terbaik", Infopesantren.com, November 2019.

Oder ist der Genozid schon vorprogrammiert, wie eine Studie der Yale Law School24 behauptet? Die allzu häufige Willkür von Staatsorganen lässt zweifeln. Vorurteile und Misstrauen sind weit verbreitet. Im vergangenen Jahr haben viele Papua sogar ihr Studium auf Java wegen Rassismus abgebrochen.

Wie es weitergehen soll, kann man als Beobachter von außen kaum richtig einschätzen. Den Weg in die Zukunft müssen die Papua grundsätzlich selber entscheiden. Gewiss ist nur, dass es keinen Weg zurück in eine Kultur der vielen, autarken, heterogenen Stammesverbände gibt. Auch will sich vor allem die Jugend nicht protestlos dem heutigen Status Quo fügen.

Leider ist die Sonderautonomie, die ja nur begrenzt umgesetzt wird (wohl vor allem wegen des Misstrauens Jakartas), aus Sicht vieler Papua keine befriedigende Lösung. Politische Unabhängigkeit (kemerdekaan) dagegen ist für Indonesien Tabu und von der UNO gibt es dafür zurzeit gar keine Unterstützung.

So scheint es nur zwei Optionen zu geben: entweder den bewaffneten Befreiungskampf oder den gewaltlosen Verfassungsweg.

Bewaffneter Widerstand scheint in der heutigen Situation völlig aussichtslos zu sein. Er gibt den Sicherheitskräften zudem den Vorwand, immer mehr Personal zu stationieren und die Region zu militarisieren. Ist das eine realistische Lebensperspektive? Und was würde in dem unwahrscheinlichen Fall, dass die Unabhängigkeit tatsächlich mit Gewalt erlangt werde, mit den vielen Zuwanderern passieren? Massenvertreibung? Das wäre unmenschlich und

wirtschaftlich katastrophal. Die vielen Familienund Freundschaftsbande zwischen Papua und Siedlern würden zerschnitten.

Der zweite Weg in der Gabelung ist die Berufung auf die indonesische Verfassung und der Aufbau eines gemeinsamen Lebens zusammen mit den Westindonesiern. Als Papua ist man ja nicht prinzipiell aus der indonesischen Gesellschaft ausgeschlossen. Indonesien ist kein Apartheid-Staat. Papua sind immerhin Staatsbürger, mit gleichen Rechten und Pflichten. Das gilt im Prinzip für den gesamten zivilen und politischen, aber auch für den wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Bereich. In Berufung auf den indonesischen Rechtsstaat, möglichst unterstützt von einer starken Zivilgesellschaft und internationalen Beziehungen, könnten Papua sich Anerkennung und Respekt verschaffen. Nur so können sie ihr Land sichern, bei Investitionen mitreden, kontextuelle Lehrpläne entwickeln und vielleicht sogar die Zuwanderung mitsteuern. Das ist ein mühsamer und langer Weg.

reicht Aber, wie weit die Bereitschaft Westindonesiens, die Papua als gleichwertige Mitbürger zu schätzen, und nicht nur ihre Bodenschätze und Edelhölzer zu begehren? Ein Paradigmenwechsel in der indonesischen Westpapua Politik wäre dringend nötig. Indonesien sollte die Papua nicht als Störenfriede sondern als Mitstreiter wahrnehmen, etwa als Brückenbauer für die so wichtigen Beziehungen zum Pazifik.²⁵ An solch einem kreativen Neuansatz sollten alle Betroffenen beteiligt werden, sowohl indigene Papua als auch die Siedler. Denn nur in einem gerechten Miteinander könnte endlich Frieden werden im Lande des Paradiesvogels.

Sabrina Asril, Jokowi Hentikan Transmigrasi ke Papua, Kompas.com-04/06/2015.

Siehe Allard K. Lowenstein, Indonesian Human Rights Abuses in West Papua: Application of the Law of Genocide to the History of Indonesian Control, International Human Rights Clinic - Yale Law School, New Haven, USA, 2004.

Indonesische Papua werden im melanesischen Raum als "Wantok" anerkannt. Das Wort Wantok stammt aus der in Melanesien von Papua New Guinea bis Fidschi gesprochenen Kreol- bzw. Verkehrssprache Tok Pisin und bedeutet Mitglied einer ethnischen Gemeinschaft.

#BlackLivesMatter und die #PapuanLivesMatter-Kampagne

Über die Haltung der indonesischen Regierung gegenüber den indigenen Papuas und die Schwierigkeiten, das Gesetz in Westpapua durchzusetzen

von Theo Hesegem (übersetzt vom Westpapua-Netzwerk)

eit der Integration Westpapuas in Indonesien betrachtet das Land die einheimischen Papuas, insbesondere diejenigen, Gerechtigkeit, Strafverfolgung und Achtung der Menschenrechte fordern, als Bürger zweiter Klasse. Die indonesische Regierung scheint die Idee zu unterstützen, dass die indigenen Papuas indonesische Bürger sind, die kein Recht auf Leben haben.

Als indonesische Bürger müssen indigene Papuas die gleichen Rechte wie andere Indonesier haben. Es gibt jedoch immer noch Regierungsvertreter und indonesische Bürger, die die Papuas als Menschen mit dunkler Haut und lockigem Haar sehen, die es nicht wert sind, Teil der indonesischen Nation zu sein. Indigene Papuas werden weiterhin als Affen abgestempelt, und die papuanischen Opfer von Menschenrechtsverletzungen werden als Abschaum betrachtet. Bis heute warten die Opfer und ihre Familien in West-Papua auf Gerechtigkeit im Strafverfolgungssystem.

Die große Frage ist: Wann werden die indigenen Papuas endlich Gerechtigkeit erfahren?

Die Liste der ungelösten Fälle von Menschenrechtsverletzungen ist lang:

- 1. Die Ermordung von Opinus Tabuni die Täter wurden nie enthüllt
- 2. Die Ermordung von Theys Eluai die Justiz wurde zum Schweigen gebracht und die Täter wurden in strategische Positionen befördert
- 3. Die Razzia eines Waffenlagers in Wamena wurde nie aufgedeckt.
- 4. Der Fall der groben Menschenrechtsverletzung in Wasior bleibt bis heute unklar
- 5. Der Strafverfolgungsprozess im Fall Paniai ist noch anhängig - es ist unklar, ob der Fall jemals bearbeitet wird.
- 6. Die mutmaßliche Hinrichtung von Hendrik Lokbere in Nduga im Dezember 2019

MeinerMeinungnachwurdendieseFällevonGewalt und angeblichen Menschenrechtsverletzungen gegen indigene Papuas von Eliten arrangiert, so dass die Fälle vertuscht wurden. Es ist daher sehr schwierig, die Wahrheit zu enthüllen.

Die Nationale Menschenrechtskommission (Komnas Ham) hat mehrere Fälle von groben Menschenrechtsverletzungen in Westpapua identifiziert, wie zum Beispiel den Fall Paniai, den



"Papuan Lives Matter!" Demo in Großbritannien (Foto: twitter/bennywenda)

Fall Wamena und den Fall Wasior. Die indigenen Papuas warten seit Jahren auf das Engagement der Zentralregierung für Gerechtigkeit. Auch die Vereinten Nationen warten auf eine faire, transparente und gerechte Bearbeitung dieser Fälle.

Meiner Meinung nach versucht die indonesische Regierung, ihren Ruf auf der Weltbühne zu wahren, indem sie verspricht, die Vereinten Nationen abzuspeisen. Ihre Ansätze zur Beilegung der Fälle sind jedoch weder klug noch umsichtig.

Wenn wir die Lage der Regierungsführung in Indonesien kritisch betrachten, stellt man fest, dass die Regierung nicht in der Lage ist, diese Menschenrechtsfälle aufzuklären, wie sie es bei der letzten Allgemeinen Periodischen Überprüfung der Vereinten Nationen im Jahr 2017 versprochen hat. Indigene Papuas erleben nach wie vor Menschenrechtsverletzungen, Rassismus, Ungerechtigkeit und Diskriminierung in den Bereichen Strafverfolgung, Bildung, Gesundheit und Wirtschaft. Dies ist der Grund, warum die meisten indigenen Papuas Schwierigkeiten haben, Vertrauen in die Regierung aufzubauen.

In Westpapua zirkuliert zu viel Geld - der Großteil davon wird für Infrastrukturprojekte verwendet. Das papuanische Volkbenutzt die Regierungsgelder nicht als Maßstab für den Aufbau von Vertrauen in die Zentralregierung. Anstatt große Summen an Geldern bereitzustellen, sollte sich die Regierung auf den Schutz des Selbstwertgefühls des

papuanischen Volkes als Schwarze mit lockigem Haar konzentrieren und der Diskriminierung und den außergerichtlichen Tötungen Einhalt gebieten. Die Zentralregierung bleibt jedoch bei ihrer Position, dass das papuanische Volk Entwicklungsprojekte braucht. Paradoxerweise verlieren die Entwicklungsbegünstigten Westpapua aufgrund anderer Probleme ihr Leben.

Die Menschenrechtsverletzungen in Westpapua werden zum Gegenstand von Interessen

Ich muss näher darauf eingehen, was mit der Menschenrechtsverletzungen in Westpapua geschieht. Die indonesische Regierung ist nicht ernsthaft bemüht, Menschenrechtsverletzungen Westpapua beizulegen. Sie hat ein Team gebildet, um Anschuldigungen zu untersuchen und frühere Menschenrechtsverletzungen in Westpapua zu klären. Dieser Prozess schreitet jedoch nicht voran und entspricht nicht den Erwartungen der Opfer, ihrer Angehörigen und des papuanischen Volkes.

Meiner Meinung nach hat die Zentralregierung kein klares Ziel für die Aufarbeitung dieser schweren Menschenrechtsverletzungen Westpapua. Obwohl das Team gebildet wurde, sind seine Ziele ungewiss. Nach meinem Verständnis wurde dieses Team gebildet, um Regierungsgelder zum Nutzen Dritter oder Personen zu verwenden. Darüber hinaus dient die Bildung solcher Gruppen auch dem Zweck, die Vereinten Nationen, die internationale Gemeinschaft, das papuanische Volk, die Opfer und ihre Angehörigen davon überzeugen, dass die Regierung Menschenrechtssituation in Westpapua ernsthafte Aufmerksamkeit schenkt. Wir sind uns bewusst, dass dieser Ansatz niemals zur Beilegung von Menschenrechtsverletzungen schweren Westpapua führen wird! Warum wurde dieses Team also eingerichtet?

Komnas HAM hat als offizielle Regierungsinstitution, die für Menschenrechtsverletzungen zuständig Fälle untersucht ist, und anhand der geltenden Kriterien für grobe

Menschenrechtsverletzungen bewertet. Komnas HAM hat auch den Fall Paniai untersucht. Trotz der Untersuchungsergebnisse bestreiten einige Gruppen nach wie vor, dass der Fall Paniai als Menschenrechtsverletzung grobe eingestuft werden muss.

Während diese Ungerechtigkeit stattfindet, werden die indigenen Papuas weiterhin als Tiere und Abschaum angesehen. Papuas werden als bewaffnete Separatisten oder Verräter stigmatisiert. Wenn die Regierung sich in solchen Vorurteilen und Anschuldigungen gibt es keine Hoffnung, dass grobe Menschenrechtsverletzungen in Westpapua jemals beigelegt werden.

Ich denke, die Papuas werden unter solchen Bedingungen niemals in Frieden leben und Freiheit genießen können. Sie werden unter ständigem Druck stehen und weiterhin auf verschiedene Weise den Tod erleben.

Als indigene Papuas sollten wir jedoch nicht nur auf Maßnahmen der Regierung hoffen, sondern weiter für Gerechtigkeit und die Durchsetzung der Menschenrechte auf der ganzen Welt kämpfen. 🕸

Autoreninfo:

Theo Hesegem ist ein Menschenrechtsverteidiger und Direktor der Stiftung für Gerechtigkeit und die Integrität des papuanischen Volkes (YKKMP)

Ein langer gemeinsamer Weg: Rassismus und / in Indonesien Über das verfehlte Ziel der Gleichheit aller Bürger

von Dr. Ingo Wandelt

Indonesien und Rassismus sind zwei Begriffe, die sich nicht augenblicklich miteinander verbinden. Indonesien gilt weithin als ein Land mit einer Gesellschaft heterogener und vielfältiger Volksgruppen und Kulturen, die im Allgemeinen harmonisch und, von zeitweisen Vorfällen und Ausbrüchen von Intoleranz und Gewalt abgesehen, gut miteinander auskommen. Dass Rassismus eine Grundkonstante indonesischer Staatlichkeit und Sozietät darstellt, ist weitestgehend unbekannt. Anlass genug, einmal genauer auf diese dunkle Seite indonesischer Realität zu schauen mit dem Fokus auf die rassistische Seite der indonesischen staatlichen Entwicklung.

ie heterogene Vielheit von Ethnien, Kulturen, Sprachen und Religionen im täglichen Miteinander sind seit Jahrhunderten alltägliche Realität der Menschen im indonesischen Archipel. Seit vorkolonialen Zeiten bestimmen identitätsstiftende Eigenschaften die Menschen und Gemeinschaften im Archipel:

Gemeinsame ethnische Abstammung Siedlungsgebiet, die Bindung an das spezifische, regionale *adat* (das tradierte Gewohnheitsrecht) mit seinen Mythen von Herkunft und Identität, gemeinsamer Sprache, Religion und Bindung an Führergestalten. Intensive Handelskontakte und Reiseaktivitäten schufen Netzwerke gegenseitiger

Kontakte, so dass ein jeder Bewohner des Archipels die Vielfalt der Menschen in seiner Welt hautnah erfuhr in ihren Sprachen, im physischen Erscheinungsbild und dem kulturellen Aussehen. Beziehungen von Mehrheit und Minderheit waren regional- und situationsgebunden. Der Gastgeber war die Mehrheit und einheimisch (asli), der Gast und Reisende in der Minderheit und fremd (asing). Kulturelle Räume, die oft identisch mit politisch-rechtlichen Machtbereichen waren. bestimmten die Klassifikation von Insidern Wahrscheinlich bestanden und Outsidern. regionsspezifische Ausformungen ortvon Rassismus als kulturelle Abgrenzungen. Dazu bestand bis in die Kolonialzeit hinein ein endemisches Handelssystem mit Sklaven, die hauptsächlich von Bali an ostwärts eingefangen und auf Sklavenmärkte verschleppt wurden. Die Verbreitung des Portugiesischen als Sprache der Sklaven im Archipel geht auf diesen Sklavenhandel zurück.

Erste dezidierte Einwanderergruppen außerhalb des Archipels kamen von Festlandchina und siedelten sich als sog. "Auslandschinesen" als Händler, aber auch als Bauerngemeinschaften in ökonomischen Nischen an. In der frühen Kolonialgesellschaft wurden Importe von Kulis, Lohnarbeitskräften, von der Kolonialverwaltung vorangetrieben. Was strukturelle soziale Probleme förderte und eine eigene Form von antichinesischer Diskriminierung schuf in Form des kolonialen Rassismus antichinesische Prägung. Er war latent diskriminierend und gewalttätig. Ein früher rassistischer Gewaltausbruch geschah 1740 im "Chinezenmoord" in Batavia, als Proteste von chinesischen Arbeitern gegen miserable Arbeitsbedingungen von der Kolonialregierung in einem dreiwöchiges Massaker/Pogrom gewaltsam niedergeschlagen wurden, in dem zehntausend Chinesen massakriert wurden. In der Folge siedelte die Kolonialverwaltung alle Chinesen zwangsweise in ausgewiesenen Chinesenghettos ("Pecinan") an und schuf für sie einen eigenen kolonialen Status als Händlerschicht zwischen Einheimischen/unten und Holländern/oben. Damit begann die Designation der Chinesen als "die Juden Asiens".



Stadteil für Chinesen ("Pecinan") in Batavia, ca. 1910. (Foto: kekunoan.com)



"Ein Land, ein Volk, ein Wille. Weiterhin unabhängig" Ein Bild aus der Zeit der Unabhängigkeitskämpfe in Indonesien. (Foto: instagram/sejarahindonesia)

Prästaatlicher Rassismus in der Kolonialzeit

Die letzte Periode der niederländischen Kolonialherrschaft ab dem 19. Jahrhundert zementierte ein Apartheidsystem mit vier Bevölkerungsstrata: Ganz unten standen die binnenlanders, die Mehrheit der einheimischen Bevölkerung mit dunkler Hautfarbe und die People of Colour (PoC) ihrer Zeit. Direkt über ihnen folgten im Klassifikationssystem die Chinesen als separierter Händler- und Mittlerschicht zwischen einheimischen Untergebenen und der weißen Herrenschicht, und oberhalb der Chinesen die Indos (Eurasier), oder Mischlinge aus holländischindonesischen Mischehen mit hellerer Hautfarbe, die rechtlich als halb-Niederländer galten. An die Spitze der Gesellschaftspyramide setze sich die kleine Minderheit der niederländischen Kolonialverwalter und ihrer weißhäutigen Herrenrasse. Dieses Klassifikationssystem ging einher mit einer Gleichwertigkeit von Hautfarbenskala – je dunkler, desto minderwertiger – und zivilisatorischer Fortschrittlichkeit und implizitem Herrschaftsanspruch: je heller, desto moderner und führungsbefugter. Physische Eigenschaften zementierten eine Gesellschaftsordnung, in der die PoC ganz unten standen, und die gegründet war auf der Trennung der gesellschaftsformenden Gruppen.

Der junge Staat Indonesien 1945

Die politische Vision eines vom kolonialen Joch befreiten Staates Indonesien sollte diese fremd aufgezwungene Herrschaft fundamental in sein positives Gegenteil wenden. Die Mehrheit sollte den Staat ausrufen, führen und verteidigen. Die aufgezwungene strukturelle Ungleichheit der Menschen Indonesiens sollte im Staat überwunden werden, indem er das verwirklichte, was Indonesien in seinem tiefsten Inneren immer gewesen war: eine Nation (bangsa), gleichwertig mit allen anderen Nationen auf der Welt. Die Freiheit und Unabhängigkeit (merdeka) des Staates sollte Heilbringer der Nation werden, indem Nation und Staat zu einem negara bangsa (Nation-Staat: Nationalstaat) verschmelzen und darüber ihren nationalen Eigenschaften staatlichen Ausdruck verleihen. Der Träger des Staates ist die Nation, und damit ist die gesamte Bevölkerung aller Indonesier gemeint. Die Nation Indonesien (bangsa Indonesia) ist der Souverän, nicht der einzelne Mensch und Bürger. Sie alle sind in der Nation gleich, und Diskriminierungen jedweder Art, auch aufgrund rassisch-ethnisch Klassifizierungen wie Hautfarbe, ethnischer Herkunft, Region oder anderwärtiger Stereotype sollten kategorisch ausgeschlossen sein. Worin jedoch zugleich ein fundamentales Problem der 1945 noch staatenlosen bangsa Indonesia liegt: die Indonesier stellen erkennbar kein homogenes Staatsvolk dar, und ihre Vielfalt und Heterogenität galt es im visionären Staatswesen abzubilden. Dabei war zu entscheiden, ob eine bestimmte Mehrheit das Wesen der Nation bestimmt – das Prinzip des Majoritarismus – oder ob alle Indonesier zur bangsa gehören, die sich als ihr zugehörig empfinden. Konkret hatten die Staatsgründer und Väter der ersten Verfassung zu entscheiden:

- Sollte die ethnische Mehrheit der Bewohner Javas den Staat prägen und beherrschen? Zum Beispiel über ihre Sprache Javanisch?
- Sollte der Islam als Mehrheitsreligion das staatliche Religionswesen dominieren zu Lasten aller anderen Religionen in der Bevölkerung?
- Sollte eine der damals dominanten politischen Strömungen aus Nationalismus, religiöses / islamisches Staatswesen oder Marxismus / Sozialismus zur Grundorientierung des Staates werden?

schließlich gefundene Konsens der Verfassungsväter von 1945 (es waren keine Verfassungsmütter unter ihnen!) war nicht nur ein klares Nein zu all diesen Alternativen, sondern die Entscheidung, allen eine Heimat im Staat (negara) zu geben, die zu ihm gehören wollten und sich zur Nation bekannten.

Die Pancasila, die "Fünf Prinzipien oder Grundlagen" sind Ausdruck und Symbol für den auf gemeinsamen Werten basierenden Staat, die da sind: Gottesglaube, Humanität, Einheit, Demokratie und soziale Gerechtigkeit, ohne für diese Prinzipien spezifische Vorgaben zu machen.



Das Staatswappen Indonesiens, die "Garuda Pancasila" (Foto: Wikipedia)

So bietet der Staat der heterogenen Vielfalt seiner Bürger eine Heimat, ohne Differenzierung nach Ethnie, Religion oder politischer Orientierung innerhalb der bangsa. So wie die Nationalsprache Bahasa Indonesia die "indonesische Sprache" ist, und nicht die Sprache einer Ethnie oder Bevölkerungsmehrheit.

Der visionäre Staat von 1945 am Ende der Besatzungszeit war Ausdruck japanischen dieser offenen Einladung an alle Menschen indonesischer Nation, die sich als Opfer der niederländischen, und danach der japanischen Fremdherrschaft sahen, und die Bewohner des lange Zeit fremdbeherrschten Territoriums, ihrer Heimat Indonesien, sind. Der junge unabhängige gewordene Staat sah sich als natürlicher Rechtsnachfolger über das vormals koloniale Territorium, in dem nach nationalem Verständnis allesamt Menschen indonesischer Nationalität beheimatet waren. Undenkbar, dass unter ihnen welche waren – und sind -, die sich dem Freiheitsprojekt "Staat" nicht anschließen wollten. Sie waren doch bitteschön alle Menschen einer, der indonesischen Nation! Dass es Indonesier geben konnte, die sich nicht oder nur unter Zwang dem Staat der Freiheit anschlössen, war bei der Staatsproklamation 1945 einfach undenkbar. Selbstredend, dass jeder im nun befreiten Staatsterritorium zur indonesischen Nation zählte und zählen wollte.

Die Geburtswehen des Staates Indonesien waren mühsam und schmerzhaft. 1945 rückten die niederländischen Kolonialherren militärisch erneut in ihr vormaliges koloniales Juwel ein, und wurden erst nach vier Jahren des heftigen bewaffneten Widerstandes durch ihre ehemaligen Unterworfenen aus dem Land vertrieben. Der 31. Dezember 1949 war der Moment des fiat lux, des "Es werde Licht!" für den Nationalstaat Indonesien. Indonesien wurde die international anerkannte Republik Indonesien.

Indonesien entstand unter dem intensiven Eindruck der Fremdherrschaft und dem Willen, sich vom Kolonialismus zu befreien. Entsprechend stand Nation nicht für eine dominante Ethnie, Religion oder Sprache, sondern für Freiheit von Fremdherrschaft und die nationale und staatliche Unabhängigkeit (merdeka). Sie war mit der Republik keineswegs bereits gesichert. In West-Neuguinea waren die Niederländer immer noch präsent, weil dieses Territorium noch nicht zu Indonesien gehörte. So entstand in Indonesien die Furcht, dass im Osten des Archipels eine offene Bedrohung des jungen Staates in Gestalt der ex-Kolonialisten fortbestand. Dazu kam, dass Bevölkerungen im Osten sich eben nicht als Teile und Mitglieder der bangsa Indonesia sahen oder sehen wollten.

Der embryonale Staat expandierte, vom Kernland Java ausgehend über den indonesischen Archipel in Richtung Osten. Es galt, das Staatsgebiet räumlich in den jungen Staat zu integrieren und seinen Anspruch auf territoriale Souveränität faktisch

zu untermauern. Das hieß integrasi nasional. Ambon und die Südmolukken leisteten als erste bewaffneten Widerstand gegen den Anspruch Indonesiens, diesen Landesteil als rechtmäßiges Territorium der Republik zu beanspruchen. Die Republik Maluku Selatan (RMS, "Republik der Südmolukken") proklamierte sich 1950 und wurde nach wenigen Monaten durch Truppen der Republik niedergeschlagen. Es folgten weitere Revolten und Aufstände von Regionen von Sumatra bis Ostindonesien gegen die Zentralregierung in Jakarta, die zeitweilig verdeckt durch geheimdienstliche Operationen des US-amerikanischen CIA unterstützt wurden. Indonesien und ihr charismatischer Präsident Sukarno galt, wie wir heute wissen, den USA als latent bis offen pro-kommunistisch und damit als potentieller Feind im Kalten Krieg. Im Zuge der Reaktion auf diese Bedrohungen entwickelte sich das indonesische Militär zur politischen Macht im Staat, und mit ihm die staatliche Keule von Militär- und Polizeigewalt. Langsam aber unaufhaltsam transformierte Indonesien vom Staatswesen des freien Zuspruchs zum Imperium, dass seine Grenzen erweitern und militärisch zu sichern trachtete. Mitgliedschaft in Nation und Staat wurde für alle Menschen im Staatsgebiet verpflichtend: wer auf indonesischem Staatsgebiet wohnt, der ist Indonesier!



Das Dogma des "harga mati" wird häufig auch in Bezug auf Westpapua beschworen. (Foto: geotimes.co.id)

Der indonesische Kulturnationalismus. Teil 1

Der 1945 proklamierte und 1949 realisierte Staat Indonesien betrachtete sich als postkolonialer Vakuumfüller der von den vormaligen Kolonialherren befreiten Territorien. Dies entsprach geographisch einer Bewegung von West nach Ost. Vom kulturell-zivilisatorisch höher entwickelten Westen Javas und Sumatras hinein in den unterentwickelten Osten. Mit dieser Bewegung der Verstaatlichung sah sich der Staat auch als Kulturbringer und zivilisatorische Kraft für den Ostens der Nation. Er brachte Freiheit, Fortschritt, Kultur und das Heilsversprechen der Nation. Heute und aktuell auch die wahre Religion in Form des Islam. Der Westen der Nation zivilisiert seinen Osten und bringt ihm die Früchte des unabhängigen Staatswesens.

Der indonesische Kulturnationalismus. Teil 2

Die west-östliche Kulturdegression, die im Westen die höher entwickelten und im Osten des Landes die geringer wertigen Bevölkerungsteile verortet, geht einher mit assoziierter phänotypisch markierter Rückständigkeit: je dunkler die natürliche Hautfarbe der Bewohner, desto rückständiger deren Kultur. Entsprechend der West-Ost Kulturdegression begründet sich ein kulturell definierter Binnenrassismus. behaupteten entwicklungsmäßigen Mit der Rückständigkeit des Ostens geht die natürliche Führungsrolle des Westens des Archipels in allen Bereichen einher. Sie konkretisiert sich in der Höherwertigkeit des hellhäutigen malaiischen Phänotyps als Kulturbringer, gegenüber den dunkelhäutigen Ostbewohnern des Archipels, unter denen die Papua am meisten der zugeschriebenen unterlegenen Position phänotypischer Rückständigkeit entsprechen.

Exkurs: Der indonesische Binnenrassismus

Als Angehörige und Mitstreiter der bangsa Indonesia gelten all jene, die naturgegeben Indonesien ihre Heimat nennen. Es ist mehr als ein Geburtsrecht, die Zugehörigkeit ist Ausdruck des Naturrechts (kodrat alam): Indonesier gehören zu Indonesien, und Indonesien gehört den Indonesiern, für die das Staatsmotto gilt: Bhinneka Tunggal Ika – verschieden doch eins.

Wer zur bangsa gehört, wurde früher als pribumi, i.w.S. Eingeborener, bezeichnet. Abgegrenzt zu den non-pribumi oder nonpri, Bewohner und Staatsangehörige, die aber nicht den vollen Status als Indonesier beanspruchen durften und als quasi-Dauergäste gelten. Diese Bezeichnungen sind heute als politisch inkorrekt aus dem amtssprachlichen Gebrauch verschwunden. Hinter der diskriminierenden Unterscheidung stand die Behauptung, dass es legale und legitime indonesische (Staats-)Bürger gäbe, die dennoch nicht das Naturrecht auf Indonesiertum für sich in Anspruch nehmen könnten. Gemeint waren (und sind vielfach bis heute) Indonesier chinesischer Abstammung, die seit den Gründertagen der Republik als Außenseiter diskreditiert werden und bis heute nicht wirklich als vollwertige Staatsbürger gelten.

Wie es 2017 die Massenproteste gegen den chinesisch-stämmigen Gouverneur von Jakarta, Basuki Tjahaja Purnama ("Ahok") offen erkennbar zeigten mit der Forderung: "Chinesen", auch die mit indonesischer Staatsbürgerschaft, dürften keine öffentlichen Ämter bekleiden. Ahok wurde mit fingierten Vorwürfen der Beleidigung des Islam verhaftet und saß zwei Jahre in Haft. Der Binnenrassismus hatte an ihm ein erneutes Exempel statuiert.

Indonesiens Kampf um die Integration Westpapuas in das Staatsgebiet, der 1967 durch die Vereinten Nationen zugunsten Indonesiens entschieden wurde, geschah mit der Begründung des Kampfes gegen den Kolonialismus, den die dort präsenten Holländer perfekt wiedergaben, aber auch mit der These, dass die Nation (bangsa) keine Unterscheidung nach Ethnien und Rassen kenne. Da sich die Papua zu Indonesien bekannten, so die Behauptung, gehörten sie zur Staatsbevölkerung. Diesen widersprach die politische Realität in Papua selber. Weder wollten die Papua mehrheitlich dem Staat Indonesien angehören, noch sahen sie sich als Angehörige der vom malaiischen Phänotyp dominierten Indonesiens. Der historische Prozess ihrer verspäteten, erzwungenen Integration in das Staatswesen, und deren fortdauernde Ablehnung, machen die Papua auf der rassistischen Folie der West-Ost-Kulturdegression zu den beispielhaften People of Colour Indonesiens.

Militär und Rassismus: das Feindbild Separatist

Der indonesische Rassismus erhielt einen politischen Schub, als das indonesische Militär über das Regime der "Neuen Ordnung" (Orde Baru) 1965 das Staatswesen übernahm. Im sich zunehmend militarisierenden Staatswesen wurde der Staat dem veränderten Auftrag des Militärs untergeordnet. Dieses verstand seine Aufgabe nicht in der Landesverteidigung, sondern in der Zerschlagung von Widerstandsbewegungen gegen das Regime und die staatliche Integrität. Zuallererst die Kommunistische Partei, die ab 1965 politisch und physisch vernichtet wurde, wie auch gegen politische Gegner im Innern und regionale Widerstandsbewegungen jeder Art und Couleur. Der militärische Fachbegriff dafür ist counter-insurgency (CI), euphemistisch für "Aufstandsbekämpfung". Mit der ab 1967 abgeschlossenen territorialen Sicherung des exkolonialen Archipelraumes richtete sich nun der CI-Auftrag vor allem gegen vielfältige separatistische Bewegungen. Mit fatalen Konsequenzen für

Bewohner von Territorien, die Schauplatz und Objekt militärischer CI-Operationen wurden und werden. Das Label Separatist verunglimpft ihre Objekte und Opfer gleich zweifach, und zwar als politische Staatsfeinde und unrechtmäßig Staatsgebiet abzutrennen Trachtende "Diebe" staatlichen Gebiets. Es ist zutiefst rassistisch. Ganze ethnische Gruppen wurden und werden mit dem Separatismusvorwurf illegalisiert. Einmal mit dem Label versehen, haben die Opfer militärischpolizeilicher Gewalt nicht mit Nachsicht und Gnade zu rechnen.

Militärische Großeinsätze gegen Separatisten trafen in der neueren indonesischen Geschichte die Osttimoresen im vormals portugiesischen Osttimor, die sich 1975 gegen ihre erzwungene "Integration" in die Republik zu wehren gewagt hatten. Ebenso die Papua und die Bewohner der Provinz Aceh. Die Aceher unterlagen nicht dem üblichen Rassismus, weil Aceh als Kernbestandteil der 1945 proklamierten Republik Indonesien galt und gilt, und sie phänotypisch-ethnisch zu den Malaien zählen. Die Auswirkungen und Folgen der über zehnjährigen Zeit des intensiven Militäreinsatzes DOM (Daerah Operasi Militer) in Aceh waren für die Bevölkerung verheerend.

Schlimmer und tiefgehender trifft indonesische Binnenrassismus die Papua, die sich seit der zwangsweisen Eingliederung ihres Landes in die Republik 1967 auf vielfältige, einschließlich gewaltsam-bewaffnete Weise gegen die Oberhoheit Indonesiens zur Wehr setzen. Seit Jahren durchlebt Papua eine neue Welle des Widerstandes, auf die der Zentralstaat auf die übliche Gewaltsam-brutale Art und Weise antwortet. Die Forderungen der Papua nach Unabhängigkeit ihres Landes werden wieder lauter und dringlicher. Der alltägliche Rassismus und die gegen sie ausgespielten ethnischen Stereotype im Kontakt mit den "richtigen" Indonesiern verstärken ihr Empfinden, nicht zur Republik Indonesien zu gehören und Staatsbürger minderen Rangs im Imperium Indonesien und seinem ausgeprägten Imperialismus zu sein.

Das Imperium Indonesia und der Staatsmythos Indonesien

Der Herrschaftsanspruch des indonesischen Staates innerhalb seines Territoriums wird seit der Jahrtausendwende emblematisch im Dogma des harqa mati ausgedrückt. Es sei der unverhandelbare "tote Preis" der Existenz Indonesiens, nach dem von der UN abgesegneten Wegfalls des annektierten Osttimors 1999 niemals mehr weitere Landesteile abzugeben, wie und an wen auch immer. Harga mati impliziert eine rückläufige Staatsexpansion, der sich Staat und jeder Bürger entgegenzustellen habe. Andere Landesteile, so die Furcht, könnten Osttimor in eine staatliche Eigenständigkeit folgen. Die Doktrin harga mati ist nicht defensiv intendiert, sondern aggressiv in die Zukunft hinein: Das höchste Ziel staatlicher Existenz ist ab nun sein Fortbestand und die Unverletzlichkeit seiner territorialen Grenzen. Jeder Aggressor, gleich ob von außen oder von innerhalb der Staatsgrenzen (Separatismus), habe die härteste Reaktion des Staates zu erwarten.

Harga mati steht zugleich für den nach innen gerichteten Imperialismus des Staates Indonesien, im Zeichen seiner territorialen Souveränität alle polizeilichen und militärischen Mittel gegen jedwede Form von territorialer Abspaltung einzusetzen. Die Doktrin sieht diese Gefahr von außerhalb der Kernregionen der Republik stammend, welche mit Java, Sumatra und Kalimantan die frühen Substanzträger der Unabhängigkeit waren. Sie werden verortet in den Randgebieten des Staates, insbesondere im Osten des Archipels. Der Staat leitet aus ihr seinen Auftrag ab, seinen Herrschaftsraum besonders im Osten imperial abzusichern.

konzeptionelle Basis dieses Binnen-Imperialismus ist Wawasan Nusantara, die Archipeldoktrin. Entstanden zur Mitte der 1950er Jahre als Seerechtsbegriff, nach dem in einem archipelischen Staat sowohl die Landgebiete in Form seiner Inseln, wie auch die Seegebiete um diese herum zu seinem Staatsgebiet gehören, auch wenn diese sich außerhalb der damals gültigen Zehnmeilenzone befinden, wurde die Doktrin zu einem geostrategischen Begriff: Wie ein Blick auf die Karte Indonesiens zeigt, besteht das Staatsgebiet –betrachtet mit ein wenig kreativer Erkenntniskraft– aus einem lose gegliederten Ring von Inseln, die um ein zentrales Meeresgebiet innerhalb des Archipels angeordnet liegen. Wie das altrömischen Mare Nostrum ("Unser Meer") des Römischen Reiches ist Indonesien ein um ein Meer herum gelagertes Imperium. Seine Landflächen in Gestalt des Inselringes -wenn auch durch vier internationale Schiffspassagen durchschnitten und mit einem weiten Zugang zum nördlich gelegenen Südchinesischen Meerschützt das Zentralmeer und darüber tanah air ("die Heimat") als Einheit von Land (tanah) und Wasser (air). Wird aus dieser Inselkette ein Element politisch herausgesprengt, wie geschehen mit Osttimor, schwächt dies die gesamte geostrategische Position des Staates Indonesien im Archipel und in seiner Lage zwischen Festland-Südostasien, Australien und dem Pazifik. Sollte in der Folge von Osttimor beispielsweise Westpapua dem Staatsterritorium entzogen werden, wäre der gesamte Osten des Wawasan Nusantara-Archipels geostrategisch geöffnet und geschwächt. Mit unabsehbaren Konsequenzen für den Staatserhalt als Ganzes, die jeder Geostratege in Jakarta fürchten muss.

Das um das Jahr 2000 propagierte Konzept NKRI -Negara Kesatuan Republik Indonesiafolgt dieser Argumentationslinie. Indonesien ist, so die Feststellung und das Postulat, ein NKRI: "Einheitsstaat der Republik Indonesien". Was sowohl die Möglichkeit einer föderalen staatlichen Ordnung kategorial ausschließt, als auch ein Ausscheiden von Landesteilen aus Staat und Nation Indonesien. Letzteres ist, und war im nationalen Staatsverständnis Indonesiens niemals eine Option. Der indonesische Mensch gehört geburtsrechtlich zu seiner Nation und kann aus ihr nicht austreten. Papuas und andere sich nicht als Indonesier empfindende Staatsbürger können rechtlich nicht darauf hoffen.

Der Rassismus war in der Vision des frühen Staates Indonesien jedoch ebenso wenig angelegt wie das freiwillige Ausscheiden aus dem National-



"Wir sind keine Affen, wir sind Menschen." Anti-Rassismus Demo in Bandung, August 2019 (Foto: ANTARA FOTO) Novrian Arbi)

Staatswesen. "Warum sollte es ein Indonesier auch wollen?", hätten die Gründerväter 1945 gefragt. Heute ist es die Frage, warum es eine nicht unbeträchtliche Anzahl von indonesischen Staatsbürgern dennoch will? Oder gerade deswegen?

Wo sind die Mechanismen, die im historischen Prozess der Ostausweitung des Staates in der Vakuumfüllung des zurückweichenden Kolonialismus nicht entwickelt oder verloren gegangen sind, die friedliche Wege der Mediation und Lösung von Rassismus, Separatismus und bürgerlichem Widerstand gegen die imperialen Ansprüche des Staates aufzeigen?

Vom Imperium zurück zur anfänglichen Nation des freien Bekenntnisses?

Die Situation von Rassismus in Indonesien scheint ziemlich verfahren. Was wäre zu tun, um eine Besserung anzugehen?

Zuvorderst stünde die Erkenntnis, dass es Rassismus in Staat und Gesellschaft Indonesien tatsächlich gibt. In einem Indonesien, das sich kategorial als rassismusimmun versteht.

Diese Erkenntnis wächst in der Zivilgesellschaft derzeit heran. Weniger und noch kaum im

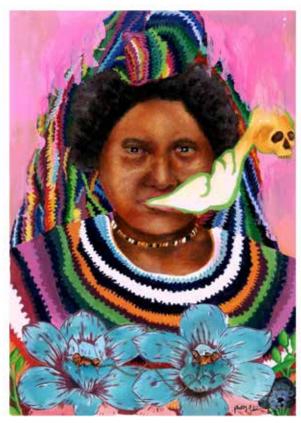
machtvollen Staatsapparat, der immer noch in den vordemokratischen ideologisch-weltan schaulichen Stricken der alten Militärherrschaft verfangen ist. Er gedenkt noch lange nicht von seinem imperialen Machtanspruch und seinem Phantasma der eigenen Nation abweichen.

Bis zu einer Zeit der Aufklärung, die das nationale Selbstbild der Demokratie und wahren Gleichheit aller Bürger öffnet, ist es noch weit hin. Einen Anfang böte ein kritischer Blick zurück auf die eigene staatliche Geschichte und die liebgewonnenen Mythen des antikolonialen Freiheitskampfes und dem, was heute aus ihnen geworden ist.

Entspricht das Indonesien von heute all dem, was die Väter von Staat und Verfassung erträumt und erkämpft haben? Wie konnte es zu dem werden, was es heute ist: das Imperium?

Wie zeigt sich heute das reale Leben vom Menschen im Staat Indonesien an den entfernten Ecken des Archipels? Beispielsweise in Papua. Warum sind die Menschen Indonesiens im Staat immer noch nicht, oder wieder nicht wirklich gleich als Mitglieder der einen Nation Indonesien? Das war doch 1945 einmal anders gedacht, oder etwa nicht? &

Zeitgenössische Kunst aus Westpapua zum Thema Rassismus*



Betty Adii | *Dein Widerstand lässt mich wachsen* | Acryl auf Papier | 22 x 30 cm | 2020



Blandina Yeimo | *Muss ich für immer eine Maske tragen?* | Acryl auf Leinwand | 38 x 43 cm | 2020

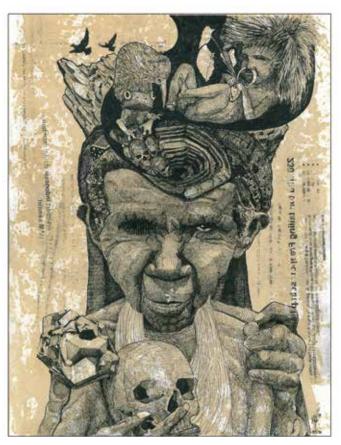


Nelson Natkime 1 | Sie sagten es sei ein demokratischer Staat | Stift auf Papier | 30 x 42 cm | 2020

^{*}Diese und weitere Bilder finden Sie auf der Website des Künstlerkollektivs Udeido unter www.udeido.com



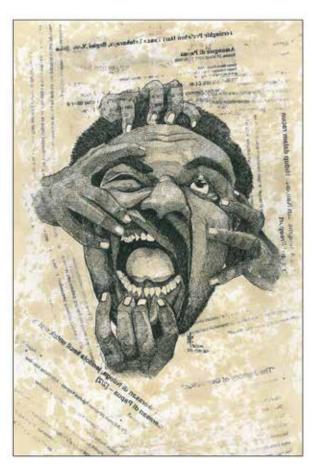
Ina Wossiry | *Tatimasi Piaum* | Stift auf Papier | 21 x 30 cm | 2020



Nelson Natkime | *Nemangkawi Negel* | Stift auf Papier 30 x 42 cm | 2020



Ignasius Dicky Takndare | *The Garten-Reihe: Mama Festung* | Stift auf Papier | 30 x 42 cm | 2020



Ignasius Dicky Takndare | *Ich glaube an einen Engel* | Öl auf Holzplatte | 30 x 42 cm | 2020



Nelson Natkime | *Ich will frei sein* | Stift auf Papier 31 X 42 cm | 2020



Ignasius Dicky Takndare | The Garten-Reihe: Der andere Gethsemane | Stift auf Papier | 42 x 60 | 2020



Notfall Gesundheitswesen in Papua

vom Sekretariat für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung der Franziskaner in Papua, übersetzt von Dr. Siegfried Zöllner

eder Bürger hat das Recht auf Hilfe im Krankheitsfall. Dies Recht ist absolut notwendigundmussvondemVerantwortlichen für das Gesundheitswesen gewährleistet werden. In Papua gab es in Jahren 2015 bis 2017 eine Reihe von Krankheitsfällen, die kritische Fragen die Verantwortlichen aufwerfen: "Was geschah wirklich? Warum geschah es so? Wo war das medizinische Personal?" Viele weitere Fragen könnten gestellt werden, wenn man das unzulängliche Gesundheitswesen in Papua selbst erlebt hat oder die Erfahrungen anderer Betroffener hört oder liest. Die mangelhaften Gesundheitsdienste führten auch zum Tod vieler Kinder. Wenn man sich das klar macht, gibt es nur eine Schlussfolgerung: Gesundheitsdienste in Papua sind ein akuter Notfall.

Einige extreme Krankheitsfälle in der Mbuah-Region im Landkreis Nduga forderten das Leben von 96 Kindern.¹ Viele Kinder starben auch in den folgenden Landkreisen: Lanny Jaya²; Deiyai, dort im Distrikt West-Tigi³; Yahukimo,⁴ dort im Distrikt Saminage; Nduga, dort im Distrikt Yigi.⁵ All diese traurigen Ereignisse haben zu tun mit der Unkenntnis der Bevölkerung und der totalen Abwesenheit von Gesundheitsdiensten. Verantwortlich dafür das örtliche Gesundheitsamt. Die zahlreichen Todesfälle beeinflussen auch die Zukunft einer ganzen Generation im Lande Papua. Sie werfen Fragen auf und führen zu Ablehnung der staatlichen Autorität.

Regierungskrankenhaus in Wamena informierte über den Anstieg der Sterberate von schwangeren Frauen und Kleinkindern in den Jahren 2015 und 2016. Dr. Felly Sahureka, Direktor des Krankenhauses, berichtete auf der Basis seiner Daten, dass 2015 bei 1.888 Geburten sieben Mütter verstorben sind. 2016 starben bei 2.009 Geburten sechs Mütter. Jedoch bei den 2.009 Geburten 2016 überlebten nur 293 Babys. Nach Aussage des Gynäkologen Dr. Charles Ratulangi in Wamena waren die Ursachen der Todesfälle Blutungen, Infektionen während

- Ergebnisse einer Feldstudie der Regierung des Distrikts Nduga, die vom Oktober 2015 – Januar 2016 in der Mbua Region durchgeführt wurde. Zusätzlich zu den 96 Kindern unter dem Alter von 5 Jahren starben auch hunderte Nutztiere wie Hühner und Schweine an Krankheiten.
- Laut des Gesundheitsberichts der Lanny Jaya Koalition starben 20 Menschen, die meisten unter 5 Jahre, im Zeitraum vom Januar – April 2017. Informationen über die Todeszahlen variieren. Medien wie Tabloid Jubi berichten von 37 Toten.
- Im Bericht der JPIC Abteilung der Franziskaner in Westpapua über die Zahl der Toten in West Tigi, waren 42 Kinder unter dem Alter von 5 Jahren. Dies betraf 5 Dörfer in West Tigi, im Zeitraum von Mai-Juli 2017.
- Laut einem Bericht des Kirchenkreises Hepuba starben 48 Menschen in acht Dörfern im Zeitraum Januar-August
- Laut Ergebnisse einer von Studierenden durchgeführten Feldstudie starben 35 Kinder unter dem Alter von 5 Jahren im Zeitraum von Juli-September 2017.



Eine junge Mutter mit ihren Kindern (Foto: Mensen met een missie).

der Schwangerschaft Unterernährung und schwangeren Frauen.⁶ Der Leiter des Gesundheitsamtes der Provinz, Dr. Aloysius Giay, erklärte, dass die Sterblichkeitsrate in neun Landkreisen noch überdurchschnittlich hoch sei, und zwar in Deiyai, Dogiay, Pegunungan Mamberamo-Tengah, Bintang, Yahukimo, Nduga, Puncak, Puncak Jaya und Waropen.⁷ Die hohe Sterblichkeitsrate in Papua wird sich auf die nächste Generation auswirken. Wer trägt dafür die Verantwortung?

Am 31. März 2017 besuchte Dainius Puras, Sonderbeauftragte der VN Gesundheitswesen, Jayapura. Er sammelte sofort Informationen über die Gesundheitsdienste in Papua. Einige NGOs und Aktivisten im Gesundheitswesen, die in einer Koalition miteinander verbunden sind, präsentierten ihm Opfer und Mitarbeiter aus Krankenhäusern und Kliniken, die ihm Fakten und authentische Berichte geben konnten.⁸ Sie stellten den extremen Fall von Mbuha aus dem Landkreis Nduga dar, der beweist, dass die völlig unzulängliche Arbeit der Gesundheitsdienste gar nicht aufgedeckt, sondern sogar vertuscht wird. In der Regel sind in diesen Regionen keine Ärzte oder Pfleger vor Ort, es fehlt an Medikamenten, es werden Tabletten ausgegeben, deren Verfalldatum lange überschritten ist.

So sterben die Patienten, insbesondere Kinder. Eine totale Vernachlässigung des Gesundheitswesens, all dies wurde bei jenem Besuch diskutiert.

Dainius Puras versprach, einen offiziellen Brief an die indonesische Regierung zu schreiben und

http://tabloidjubi.com/m/artikel-7104-tingkat-kematian-ibuhamil-dan-bayi-di-rsud-wamenameningkat.html

https://regional.kompas.com/read/2016/09/07/16214001/ angka.kematian.bayi.di.sembilan.kabupaten. di.papua.masih.

Der UN Sonderberichterstatter erfuhr von vielen Fällen in denen Patienten von den Gesundheitseinrichtungen nicht oder schlecht behandelt wurden, z.B. von David Tarkouw, der wegen Schussverletzungen im Bayangkara Krankenhaus behandelt wurde. Er erhielt beinahe ein Monat lang keine Behandlung.

eine Verwarnung auszusprechen. Alle Klagen und Forderungen der Opfer sowie der NGOs hat er zur Kenntnis genommen. Dainius Puras ist besorgt über die Gesundheitsfürsorge in Papua, insbesondere in den Hochlandregionen.

Doch das Trauerspiel geht weiter. Klagen über mangelnde Gesundheitsfürsorge sind seither in jedem Jahr wieder in gleicher Weise zu hören. Hier möchten wir eine Anzahl Fakten darstellen, denen wir im Verlauf des Jahres 2017 begegnet sind. Diese Fakten sollen uns die Probleme der Gesundheitsfürsorge in Papua zeigen.

A. Tod der Kinder in Deiyai, Lanny Jaya und Saminage - Katastrophen oder extreme Einzelfälle?

Dutzende Eltern mussten traurig zusehen, wie ihre Kinder starben. Kleinkinder sind so wenig widerstandsfähig, dass sie schnell erkranken: Masern, Halsentzündungen, Diarrhoe, Ruhr und Unterernährung sind alltägliche Bedrohungen.9 Diese Krankheiten traten in drei Landkreisen auf, in fünf Dörfern in West-Tigi (Landkreis Deiyai), in fünf Dörfern im Landkreis Lanny Jaya und in Kwarja (Landkreis Jayapura).

Der Landkreis Deiyai wurde 2009 auf der Basis des Gesetzes 55/2008 gebildet. Geographisch umgeben die Distrikte des Landkreises den Tigi-See. ¹⁰ In fünf Distrikten gibt es Gesundheitszentren mit einem Stab an Mitarbeitenden, Schon acht Jahre existierte dieser Landkreis mit seinen Gesundheitsdiensten, da gab es plötzlich traurige Nachrichten. In fünf Dörfern des Distrikts West-Tigi starben 42 Kinder unter fünf Jahren. Für die Menschen war dies eine Katastrophe. Der Abgeordnete des Provinzparlaments Laurens Kadepa sprach von einer Katastrophe. Die



Ein Krankenzimmer in Westpapua (Foto: Carole Reckinger).

Ursache der Todesfälle seinen unterschiedliche Krankheiten gewesen.

Wörtlich sagte er: "Ich nenne dies eine Katastrophe, keine Epidemie. Denn die Kinder starben nicht in ein oder zwei Wochen, sondern von Mai bis Juli 2017. Doch der Gesundheitsdienst hat keinerlei Präventionsmaßnahmen getroffen."11

Doktor Selvius Ukago musste im Auftrag des Gesundheitsamtes den Fall untersuchen. Er registrierte 31 Todesfälle von Kindern von Mai bis Juli 2017 und sieben verschiedene Krankheiten als Todesursache: Halsentzündung, Diarrhoe, Malaria, Ruhr, Darmwürmer, Fieber, Lungenentzündung, Bronchitis und Masern.¹² Das Menschenrechtsbüro (JPIC) der Franziskaner registrierte jedoch 42 verstorbene Kinder.

Erst nachdem die vielen Todesfälle bekannt wurden, reagierten auch die Gesundheitsdienste des Zentrum in West-Tigi. Ein Barfuß-Einsatztrupp und der offizielle Deiyai Gesundheitsdienst nahmen ihre Arbeit im Juli 2017 auf.

Bericht der JPIC Abteilung der Franziskaner in Westpapua über die Todesfälle unter Säuglingen und Kleinkindern in West Tigi http://fransiskanpapua.org/2017/11/14/papua-daruratkesehatan

¹⁰ https://deiyaikab.go.id/page/18Iklim.htm und https:// id.wikipedia.org/wiki/Kabupaten_deiyai

https://www.tabloidjubi.com/artikel-7863-kasus-deiyai-bukanwabah-tapi-musibah.html

https://www.tabloidjubi.com/artikel-7755-kematian-lebih-30-balita-di-distrik-tigi-barat-akibat-7-jenis-penyakit.

Gesundheit

1 Mabi Pigome 7. Mai 1 Jahr 2 Yulita Pigome 7. Mai 1 Jahr 3 Yose Goo 11. Mai 5 Monate 4 Nofita Douw 11. Mai 4 Monate 5 Theodorus Badi 13. Mai 5 Monate 6 Amakatedou Bobii 29. Mai 1 Jahr 7 Jonas Bobii 30. Mai 1 Jahr 8 Yonas Pigome 2. Juni 3 Jahre 9 Yulmina Pigay 3. Juni 1 Jahr 10 Depian Badi 9. Juni 2 Monate 11 Badiwene Badi 9. Juni 2 Monate 12 Maria Giyai 10. Juni 6 Monate 13 Pigomeumau Pigome 10. Juni 6 Monate 14 Otopina Giyai 10. Juni 8 Monate 15 Yosias Goo 10. Juni 1 Monat 15 Yosias Goo 10. Juni 1 Monat 16 Martina Bobii 10. Juni 1 Monat 17 Antasia Pigome 11. Juni 8 Monate 18	Nr.	Name	Gestorben am	Alter
3 Yose Goo 11. Mai 5 Monate 4 Nofita Douw 11. Mai 4 Monate 5 Theodorus Badi 13. Mai 5 Monate 6 Amakatedou Bobii 29. Mai 1 Jahr 7 Jonas Bobii 30. Mai 1 Jahr 8 Yonas Pigome 2. Juni 3 Jahre 9 Yulmina Pigay 3. Juni 1 Jahr 10 Depian Badi 9. Juni 2 Monate 11 Badiwene Badi 9. Juni 2 Monate 12 Maria Giyai 10. Juni 6 Monate 13 Pigomeumau Pigome 10. Juni 6 Monate 14 Otopina Giyai 10. Juni 8 Monate 15 Yosias Goo 10. Juni 1 Jahr 16 Martina Bobii 10. Juni 1 Monat 17 Antasia Pigome 11. Juni 8 Monate 18 Meliana Goumau Goo 11. Juni 8 Monate 19 Yuliana Badi 16. Juni 11 Monate	1	Mabi Pigome	7. Mai	1 Monat
4 Nofita Douw 11. Mai 4 Monate 5 Theodorus Badi 13. Mai 5 Monate 6 Amakatedou Bobii 29. Mai 1 Jahr 7 Jonas Bobii 30. Mai 1 Jahr 8 Yonas Pigome 2. Juni 3 Jahre 9 Yulmina Pigay 3. Juni 1 Jahr 10 Depian Badi 9. Juni 2 Monate 11 Badiwene Badi 9. Juni 2 Monate 12 Maria Giyai 10. Juni 6 Monate 13 Pigomeumau Pigome 10. Juni 6 Monate 14 Otopina Giyai 10. Juni 8 Monate 15 Yosias Goo 10. Juni 1 Jahr 16 Martina Bobii 10. Juni 1 Monat 17 Antasia Pigome 11. Juni 8 Monate 18 Meliana Goumau Goo 11. Juni 8 Monate 19 Yuliana Badi 16. Juni 11 Monate 20 Wenedega Bobii 17. Juni 7 Monate 21 Lina Goo 20. Juni 2 Jahre	2	Yulita Pigome	7. Mai	1 Jahr
5 Theodorus Badi 13. Mai 5 Monate 6 Amakatedou Bobii 29. Mai 1 Jahr 7 Jonas Bobii 30. Mai 1 Jahr 8 Yonas Pigome 2. Juni 3 Jahre 9 Yulmina Pigay 3. Juni 1 Jahr 10 Depian Badi 9. Juni 2 Monate 11 Badiwene Badi 9. Juni 2 Monate 12 Maria Giyai 10. Juni 6 Monate 13 Pigomeumau Pigome 10. Juni 6 Monate 14 Otopina Giyai 10. Juni 8 Monate 15 Yosias Goo 10. Juni 1 Monate 15 Yosias Goo 10. Juni 1 Monate 15 Yosias Goo 10. Juni 1 Monate 16 Martina Bobii 10. Juni 1 Monate 17 Antasia Pigome 11. Juni 8 Monate 18 Meliana Goumau Goo 11. Juni 8 Monate 19 Yuliana Badi 16. Juni 1 Monate	3	Yose Goo	11. Mai	5 Monate
6 Amakatedou Bobii 29. Mai 1 Jahr 7 Jonas Bobii 30. Mai 1 Jahr 8 Yonas Pigome 2. Juni 3 Jahre 9 Yulmina Pigay 3. Juni 1 Jahr 10 Depian Badi 9. Juni 2 Monate 11 Badiwene Badi 9. Juni 2 Monate 12 Maria Giyai 10. Juni 6 Monate 13 Pigomeumau Pigome 10. Juni 6 Monate 14 Otopina Giyai 10. Juni 8 Monate 15 Yosias Goo 10. Juni 1 Jahr 16 Martina Bobii 10. Juni 1 Monat 17 Antasia Pigome 11. Juni 8 Monate 18 Meliana Goumau Goo 11. Juni 8 Monate 19 Yuliana Badi 16. Juni 11 Monate 20 Wenedega Bobii 17. Juni 7 Monate 21 Lina Goo 20. Juni 2 Jahre 22 John Pekei 20. Juni 1 Jahr <td>4</td> <td>Nofita Douw</td> <td>11. Mai</td> <td>4 Monate</td>	4	Nofita Douw	11. Mai	4 Monate
7 Jonas Bobii 30. Mai 1 Jahr 8 Yonas Pigome 2. Juni 3 Jahre 9 Yulmina Pigay 3. Juni 1 Jahr 10 Depian Badi 9. Juni 2 Monate 11 Badiwene Badi 9. Juni 2 Monate 12 Maria Giyai 10. Juni 6 Monate 13 Pigomeumau Pigome 10. Juni 6 Monate 14 Otopina Giyai 10. Juni 1 Jahr 15 Yosias Goo 10. Juni 1 Jahr 16 Martina Bobii 10. Juni 1 Monat 17 Antasia Pigome 11. Juni 8 Monate 18 Meliana Goumau Goo 11. Juni 8 Monate 19 Yuliana Badi 16. Juni 11 Monate 10 Wenedega Bobii 17. Juni 7 Monate 20 Wenedega Bobii 17. Juni 7 Monate 21 Lina Goo 20. Juni 2 Jahre 22 John Pekei 20. Juni 6 Monate 23 Agustina Pigome 20. Juni 1 Jahr 24 Selina Bobii 21. Juni 2 Jahre 25 Melince Pigome 24. Juni 1 Monat 26 Periska Agapa 25. Juni 2 Jahre 27 Mariance Bobii 25. Juni 1 Jahr 28 Pince Ukago 1. Juli 1 Jahr 29 Yanuarius Goo 2. Juli 1 Jahr 30 Yunias Pakage 2. Juli 1 Monat 31 Akupince Badi 4. Juli 1 Jahr	5	Theodorus Badi	13. Mai	5 Monate
8 Yonas Pigome 2. Juni 3 Jahre 9 Yulmina Pigay 3. Juni 1 Jahr 10 Depian Badi 9. Juni 2 Monate 11 Badiwene Badi 9. Juni 2 Monate 12 Maria Giyai 10. Juni 6 Monate 13 Pigomeumau Pigome 10. Juni 8 Monate 14 Otopina Giyai 10. Juni 1 Jahr 15 Yosias Goo 10. Juni 1 Monat 17 Antasia Pigome 11. Juni 8 Monate 18 Meliana Goumau Goo 11. Juni 8 Monate 19 Yuliana Badi 16. Juni 11 Monat 20 Wenedega Bobii 17. Juni 7 Monate 21 Lina Goo 20. Juni 2 Jahre 22 John Pekei 20. Juni 6 Monate 23 Agustina Pigome 24. Juni 1 Jahr 24 Selina Bobii 21. Juni 2 Jahre 25 Melince Pigome 24. Juni 1 Monat 26 Periska Agapa 25. Juni 2 Jahre 27 Mariance Bobii 25. Juni 1 Jahr 28 Pince Ukago 1. Juli 1 Jahr 29 Yanuarius Goo 2. Juli 1 Jahr 30 Yunias Pakage 2. Juli 1 Jahr 31 Akupince Badi 4. Juli 1 Jahr	6	Amakatedou Bobii	29. Mai	1 Jahr
9 Yulmina Pigay 3. Juni 1 Jahr 10 Depian Badi 9. Juni 2 Monate 11 Badiwene Badi 9. Juni 2 Monate 12 Maria Giyai 10. Juni 6 Monate 13 Pigomeumau Pigome 10. Juni 8 Monate 14 Otopina Giyai 10. Juni 1 Jahr 15 Yosias Goo 10. Juni 1 Jahr 16 Martina Bobii 10. Juni 1 Monat 17 Antasia Pigome 11. Juni 8 Monate 18 Meliana Goumau Goo 11. Juni 8 Monate 19 Yuliana Badi 16. Juni 11 Monate 20 Wenedega Bobii 17. Juni 7 Monate 21 Lina Goo 20. Juni 2 Jahre 22 John Pekei 20. Juni 6 Monate 23 Agustina Pigome 20. Juni 1 Jahr 24 Selina Bobii 21. Juni 2 Jahre 25 Melince Pigome 24. Juni 1 Monat 26 Periska Agapa 25. Juni 2 Jahre 27 Mariance Bobii 25. Juni 1 Jahr 28 Pince Ukago 1. Juli 1 Jahr 29 Yanuarius Goo 2. Juli 1 Jahr 30 Yunias Pakage 2. Juli 1 Jahr 31 Akupince Badi 4. Juli 1 Jahr	7	Jonas Bobii	30. Mai	1 Jahr
10 Depian Badi 9. Juni 2 Monate 11 Badiwene Badi 9. Juni 2 Monate 12 Maria Giyai 10. Juni 6 Monate 13 Pigomeumau Pigome 10. Juni 6 Monate 14 Otopina Giyai 10. Juni 8 Monate 15 Yosias Goo 10. Juni 1 Jahr 16 Martina Bobii 10. Juni 1 Monat 17 Antasia Pigome 11. Juni 8 Monate 18 Meliana Goumau Goo 11. Juni 8 Monate 19 Yuliana Badi 16. Juni 11 Monat 20 Wenedega Bobii 17. Juni 7 Monate 21 Lina Goo 20. Juni 2 Jahre 22 John Pekei 20. Juni 6 Monate 23 Agustina Pigome 20. Juni 1 Jahr 24 Selina Bobii 21. Juni 2 Jahre 25 Melince Pigome 24. Juni 1 Monat 26 Periska Agapa 25. Juni 2 Jahre 27 Mariance Bobii 25. Juni 1 Jahr 28 Pince Ukago 1. Juli 1 Jahr 29 Yanuarius Goo 2. Juli 1 Jahr 30 Yunias Pakage 2. Juli 1 Jahr 31 Akupince Badi 4. Juli 1 Jahr	8	Yonas Pigome	2. Juni	3 Jahre
11 Badiwene Badi 9. Juni 2 Monate 12 Maria Giyai 10. Juni 6 Monate 13 Pigomeumau Pigome 10. Juni 6 Monate 14 Otopina Giyai 10. Juni 8 Monate 15 Yosias Goo 10. Juni 1 Jahr 16 Martina Bobii 10. Juni 1 Monat 17 Antasia Pigome 11. Juni 8 Monate 18 Meliana Goumau Goo 11. Juni 8 Monate 19 Yuliana Badi 16. Juni 11 Monate 20 Wenedega Bobii 17. Juni 7 Monate 21 Lina Goo 20. Juni 2 Jahre 22 John Pekei 20. Juni 6 Monate 23 Agustina Pigome 20. Juni 1 Jahr 24 Selina Bobii 21. Juni 2 Jahre 25 Melince Pigome 24. Juni 1 Monat 26 Periska Agapa 25. Juni 2 Jahre 27 Mariance Bobii 25. Juni 1 Jahr 28 Pince Ukago 1. Juli 1 Jahr 29 Yanuarius Goo 2. Juli 1 Jahr 30 Yunias Pakage 2. Juli 1 Jahr 31 Akupince Badi 4. Juli 1 Jahr	9	Yulmina Pigay	3. Juni	1 Jahr
12 Maria Giyai 10. Juni 6 Monate 13 Pigomeumau Pigome 10. Juni 6 Monate 14 Otopina Giyai 10. Juni 8 Monate 15 Yosias Goo 10. Juni 1 Jahr 16 Martina Bobii 10. Juni 1 Monat 17 Antasia Pigome 11. Juni 8 Monate 18 Meliana Goumau Goo 11. Juni 8 Monate 19 Yuliana Badi 16. Juni 11 Monate 20 Wenedega Bobii 17. Juni 7 Monate 21 Lina Goo 20. Juni 2 Jahre 22 John Pekei 20. Juni 6 Monate 23 Agustina Pigome 20. Juni 1 Jahr 24 Selina Bobii 21. Juni 2 Jahre 25 Melince Pigome 24. Juni 1 Monat 26 Periska Agapa 25. Juni 2 Jahre 27 Mariance Bobii 25. Juni 1 Jahr 28 Pince Ukago 1. Juli 1 Jahr 29 Yanuarius Goo 2. Juli 1 Jahr 30 Yunias Pakage 2. Juli 1 Jahr 31 Akupince Badi 4. Juli 1 Jahr	10	Depian Badi	9. Juni	2 Monate
13 Pigomeumau Pigome 10. Juni 6 Monate 14 Otopina Giyai 10. Juni 8 Monate 15 Yosias Goo 10. Juni 1 Jahr 16 Martina Bobii 10. Juni 1 Monat 17 Antasia Pigome 11. Juni 8 Monate 18 Meliana Goumau Goo 11. Juni 8 Monate 19 Yuliana Badi 16. Juni 11 Monate 20 Wenedega Bobii 17. Juni 7 Monate 21 Lina Goo 20. Juni 2 Jahre 22 John Pekei 20. Juni 6 Monate 23 Agustina Pigome 20. Juni 1 Jahr 24 Selina Bobii 21. Juni 2 Jahre 25 Melince Pigome 24. Juni 1 Monat 26 Periska Agapa 25. Juni 2 Jahre 27 Mariance Bobii 25. Juni 1 Jahr 28 Pince Ukago 1. Juli 1 Jahr 29 Yanuarius Goo 2. Juli 1 Jahr 30 Yunias Pakage 2. Juli 1 Jahr 31 Akupince Badi 4. Juli 1 Jahr 32 Yohan Very Pekei 4. Juli 1 Jahr 32 Yohan Very Pekei 4. Juli 1 Jahr	11	Badiwene Badi	9. Juni	2 Monate
14 Otopina Giyai 10. Juni 8 Monate 15 Yosias Goo 10. Juni 1 Jahr 16 Martina Bobii 10. Juni 1 Monat 17 Antasia Pigome 11. Juni 8 Monate 18 Meliana Goumau Goo 11. Juni 8 Monate 19 Yuliana Badi 16. Juni 11 Monat 20 Wenedega Bobii 17. Juni 7 Monate 21 Lina Goo 20. Juni 2 Jahre 22 John Pekei 20. Juni 6 Monate 23 Agustina Pigome 20. Juni 1 Jahr 24 Selina Bobii 21. Juni 2 Jahre 25 Melince Pigome 24. Juni 1 Monat 26 Periska Agapa 25. Juni 2 Jahre 27 Mariance Bobii 25. Juni 1 Jahr 28 Pince Ukago 1. Juli 1 Jahr 29 Yanuarius Goo 2. Juli 1 Jahr 30 Yunias Pakage 2. Juli 1 Monat 31 Akupince Badi 4. Juli 1 Jahr 32 Yohan Very Pekei 4. Juli 1 Jahr	12	Maria Giyai	10. Juni	6 Monate
15 Yosias Goo 10. Juni 1 Jahr 16 Martina Bobii 10. Juni 1 Monat 17 Antasia Pigome 11. Juni 8 Monate 18 Meliana Goumau Goo 11. Juni 8 Monate 19 Yuliana Badi 16. Juni 11 Monate 20 Wenedega Bobii 17. Juni 7 Monate 21 Lina Goo 20. Juni 2 Jahre 22 John Pekei 20. Juni 6 Monate 23 Agustina Pigome 20. Juni 2 Jahre 24 Selina Bobii 21. Juni 2 Jahre 25 Melince Pigome 24. Juni 1 Monat 26 Periska Agapa 25. Juni 2 Jahre 27 Mariance Bobii 25. Juni 1 Jahr 28 Pince Ukago 1. Juli 1 Jahr 29 Yanuarius Goo 2. Juli 1 Jahr 30 Yunias Pakage 2. Juli 1 Monat 31 Akupince Badi 4. Juli 1 Jahr 32 Yohan Very Pekei 4. Juli 1 Jahr	13	Pigomeumau Pigome	10. Juni	6 Monate
16 Martina Bobii 10. Juni 1 Monat 17 Antasia Pigome 11. Juni 8 Monate 18 Meliana Goumau Goo 11. Juni 8 Monate 19 Yuliana Badi 16. Juni 11 Monate 20 Wenedega Bobii 17. Juni 7 Monate 21 Lina Goo 20. Juni 2 Jahre 22 John Pekei 20. Juni 6 Monate 23 Agustina Pigome 20. Juni 1 Jahr 24 Selina Bobii 21. Juni 2 Jahre 25 Melince Pigome 24. Juni 1 Monat 26 Periska Agapa 25. Juni 2 Jahre 27 Mariance Bobii 25. Juni 1 Jahr 28 Pince Ukago 1. Juli 1 Jahr 29 Yanuarius Goo 2. Juli 1 Jahr 30 Yunias Pakage 2. Juli 1 Monat 31 Akupince Badi 4. Juli 1 Jahr 32 Yohan Very Pekei 4. Juli 1 Jahr	14	Otopina Giyai	10. Juni	8 Monate
17 Antasia Pigome 11. Juni 8 Monate 18 Meliana Goumau Goo 11. Juni 8 Monate 19 Yuliana Badi 16. Juni 11 Monate 20 Wenedega Bobii 17. Juni 7 Monate 21 Lina Goo 20. Juni 2 Jahre 22 John Pekei 20. Juni 6 Monate 23 Agustina Pigome 20. Juni 1 Jahr 24 Selina Bobii 21. Juni 2 Jahre 25 Melince Pigome 24. Juni 1 Monat 26 Periska Agapa 25. Juni 2 Jahre 27 Mariance Bobii 25. Juni 1 Jahr 28 Pince Ukago 1. Juli 1 Jahr 29 Yanuarius Goo 2. Juli 1 Jahr 30 Yunias Pakage 2. Juli 1 Monat 31 Akupince Badi 4. Juli 1 Jahr 32 Yohan Very Pekei 4. Juli 1 Jahr	15	Yosias Goo	10. Juni	1 Jahr
18 Meliana Goumau Goo 11. Juni 8 Monate 19 Yuliana Badi 16. Juni 11 Monate 20 Wenedega Bobii 17. Juni 7 Monate 21 Lina Goo 20. Juni 2 Jahre 22 John Pekei 20. Juni 6 Monate 23 Agustina Pigome 20. Juni 1 Jahr 24 Selina Bobii 21. Juni 2 Jahre 25 Melince Pigome 24. Juni 1 Monat 26 Periska Agapa 25. Juni 2 Jahre 27 Mariance Bobii 25. Juni 1 Jahr 28 Pince Ukago 1. Juli 1 Jahr 29 Yanuarius Goo 2. Juli 1 Jahr 30 Yunias Pakage 2. Juli 1 Jahr 31 Akupince Badi 4. Juli 1 Jahr 32 Yohan Very Pekei 4. Juli 1 Jahr	16	Martina Bobii	10. Juni	1 Monat
19 Yuliana Badi 16. Juni 11 Monate 20 Wenedega Bobii 17. Juni 7 Monate 21 Lina Goo 20. Juni 2 Jahre 22 John Pekei 20. Juni 6 Monate 23 Agustina Pigome 20. Juni 1 Jahr 24 Selina Bobii 21. Juni 2 Jahre 25 Melince Pigome 24. Juni 1 Monat 26 Periska Agapa 25. Juni 2 Jahre 27 Mariance Bobii 25. Juni 1 Jahr 28 Pince Ukago 1. Juli 1 Jahr 29 Yanuarius Goo 2. Juli 1 Jahr 30 Yunias Pakage 2. Juli 1 Jahr 31 Akupince Badi 4. Juli 1 Jahr 32 Yohan Very Pekei 4. Juli 1 Jahr	17	Antasia Pigome	11. Juni	8 Monate
20 Wenedega Bobii 17. Juni 7 Monate 21 Lina Goo 20. Juni 2 Jahre 22 John Pekei 20. Juni 6 Monate 23 Agustina Pigome 20. Juni 1 Jahr 24 Selina Bobii 21. Juni 2 Jahre 25 Melince Pigome 24. Juni 1 Monat 26 Periska Agapa 25. Juni 2 Jahre 27 Mariance Bobii 25. Juni 1 Jahr 28 Pince Ukago 1. Juli 1 Jahr 29 Yanuarius Goo 2. Juli 1 Jahr 30 Yunias Pakage 2. Juli 1 Monat 31 Akupince Badi 4. Juli 1 Jahr 32 Yohan Very Pekei 4. Juli 1 Jahr	18	Meliana Goumau Goo	11. Juni	8 Monate
21 Lina Goo 20. Juni 2 Jahre 22 John Pekei 20. Juni 6 Monate 23 Agustina Pigome 20. Juni 1 Jahr 24 Selina Bobii 21. Juni 2 Jahre 25 Melince Pigome 24. Juni 1 Monat 26 Periska Agapa 25. Juni 2 Jahre 27 Mariance Bobii 25. Juni 1 Jahr 28 Pince Ukago 1. Juli 1 Jahr 29 Yanuarius Goo 2. Juli 1 Jahr 30 Yunias Pakage 2. Juli 1 Monat 31 Akupince Badi 4. Juli 1 Jahr 32 Yohan Very Pekei 4. Juli 1 Jahr	19	Yuliana Badi	16. Juni	11 Monate
22John Pekei20. Juni6 Monate23Agustina Pigome20. Juni1 Jahr24Selina Bobii21. Juni2 Jahre25Melince Pigome24. Juni1 Monat26Periska Agapa25. Juni2 Jahre27Mariance Bobii25. Juni1 Jahr28Pince Ukago1. Juli1 Jahr29Yanuarius Goo2. Juli1 Jahr30Yunias Pakage2. Juli1 Monat31Akupince Badi4. Juli1 Jahr32Yohan Very Pekei4. Juli1 Jahr	20	Wenedega Bobii	17. Juni	7 Monate
23 Agustina Pigome 20. Juni 1 Jahr 24 Selina Bobii 21. Juni 2 Jahre 25 Melince Pigome 24. Juni 1 Monat 26 Periska Agapa 25. Juni 2 Jahre 27 Mariance Bobii 25. Juni 1 Jahr 28 Pince Ukago 1. Juli 1 Jahr 29 Yanuarius Goo 2. Juli 1 Jahr 30 Yunias Pakage 2. Juli 1 Monat 31 Akupince Badi 4. Juli 1 Jahr 32 Yohan Very Pekei 4. Juli 1 Jahr	21	Lina Goo	20. Juni	2 Jahre
24Selina Bobii21. Juni2 Jahre25Melince Pigome24. Juni1 Monat26Periska Agapa25. Juni2 Jahre27Mariance Bobii25. Juni1 Jahr28Pince Ukago1. Juli1 Jahr29Yanuarius Goo2. Juli1 Jahr30Yunias Pakage2. Juli1 Monat31Akupince Badi4. Juli1 Jahr32Yohan Very Pekei4. Juli1 Jahr	22	John Pekei	20. Juni	6 Monate
25 Melince Pigome 24. Juni 1 Monat 26 Periska Agapa 25. Juni 2 Jahre 27 Mariance Bobii 25. Juni 1 Jahr 28 Pince Ukago 1. Juli 1 Jahr 29 Yanuarius Goo 2. Juli 1 Jahr 30 Yunias Pakage 2. Juli 1 Monat 31 Akupince Badi 4. Juli 1 Jahr 32 Yohan Very Pekei 4. Juli 1 Jahr	23	Agustina Pigome	20. Juni	1 Jahr
26 Periska Agapa 25. Juni 2 Jahre 27 Mariance Bobii 25. Juni 1 Jahr 28 Pince Ukago 1. Juli 1 Jahr 29 Yanuarius Goo 2. Juli 1 Jahr 30 Yunias Pakage 2. Juli 1 Monat 31 Akupince Badi 4. Juli 1 Jahr 32 Yohan Very Pekei 4. Juli 1 Jahr	24	Selina Bobii	21. Juni	2 Jahre
27 Mariance Bobii 25. Juni 1 Jahr 28 Pince Ukago 1. Juli 1 Jahr 29 Yanuarius Goo 2. Juli 1 Jahr 30 Yunias Pakage 2. Juli 1 Monat 31 Akupince Badi 4. Juli 1 Jahr 32 Yohan Very Pekei 4. Juli 1 Jahr	25	Melince Pigome	24. Juni	1 Monat
28Pince Ukago1. Juli1 Jahr29Yanuarius Goo2. Juli1 Jahr30Yunias Pakage2. Juli1 Monat31Akupince Badi4. Juli1 Jahr32Yohan Very Pekei4. Juli1 Jahr	26	Periska Agapa	25. Juni	2 Jahre
29Yanuarius Goo2. Juli1 Jahr30Yunias Pakage2. Juli1 Monat31Akupince Badi4. Juli1 Jahr32Yohan Very Pekei4. Juli1 Jahr	27	Mariance Bobii	25. Juni	1 Jahr
30Yunias Pakage2. Juli1 Monat31Akupince Badi4. Juli1 Jahr32Yohan Very Pekei4. Juli1 Jahr	28	Pince Ukago	1. Juli	1 Jahr
31 Akupince Badi 4. Juli 1 Jahr 32 Yohan Very Pekei 4. Juli 1 Jahr	29	Yanuarius Goo	2. Juli	1 Jahr
32 Yohan Very Pekei 4. Juli 1 Jahr	30	Yunias Pakage	2. Juli	1 Monat
·	31	Akupince Badi	4. Juli	1 Jahr
33 Mariana You 8. Juli 8 Monate	32	Yohan Very Pekei	4. Juli	1 Jahr
	33	Mariana You	8. Juli	8 Monate

Tabelle 1: Namen der Säuglinge und Kleinkinder, die im Zeitraum Mai – Juli 2017 in West-Tigi, Landkreis Deiyai starben.

Tägliche Einsätze in Gebieten, die von Katastrophen betroffen sind.

2016 geschahen ähnliche gehäufte Todesfälle in den Dörfern Wagomani und Deimago, auch im Landkreis Deivai gelegen. Hier starben 15 Personen. Nach den Informationen von Melkias Giav, einem Mitarbeiter der örtlichen katholischen Kirche, waren dies auch vor allem Kleinkinder.¹³ Dieser Fall wurde von den Medien gar nicht erwähnt.

Im Distrikt West-Tigi gibt es vier Gesundheits zentren (Puskesmas), in den Dörfern Tenedagi, Ayatei, Gakokebo and Wagomani. Nach Aussagen der Bevölkerung arbeiten in diesen Zentren nur vier Krankenpfleger*innen, kein Arzt steht zur Verfügung. Außerdem wurden in einigen Dörfern so genannte Hilfszentren gebaut. Die Gebäude stehen leer, es sind keine Fachkräfte dort eingesetzt. Melkias Giav erklärt: "In der Tat sind eine Reihe von Gebäuden als Hilfszentren in einigen Dörfern errichtet. Es gibt dort aber weder Personal noch Medikamente. Die Gebäude haben sich zu Ziegen- und Hühnerställen entwickelt. Hilfe bei Krankheiten gibt es nur in Kliniken, die von der Kirche organisiert werden."

Melkius Giay berichtet weiter: "Der Landrat hat die von der Regierung 2016 zugewiesenen Beamten auf ihre jeweiligen Posten im Gesundheitswesen, bei der Polizei und in der Verwaltung verteilt. So wurde z.B. Beni Ukago, der lange Jahre Grundschullehrer war, in die Abteilung für Katastrophen-Management versetzt."14

So kam es zu einem Mangel an Personal in den Gesundheitsdiensten. Das führte zu einer kritischen Haltung der Bevölkerung gegenüber der Regierung. Wer wirklich im Krankheitsfall gebraucht, fährt Hilfe -wenn er eine Transportmöglichkeit findet- in das weit entfernte allgemeine Krankenhaus in Madi, obwohl in der Nähe, in Waghete, sich ein Krankenhaus befindet.

Zu späte medizinische Hilfe, Seuchen, Streit in der Politik

Die hohe Zahl der gestorbenen Kinder Anfang 2017 wurde den Gesundheitsdiensten erst im Juli 2017 bekannt. Die Katholische Kirche hat den Fall untersucht. Das Ergebnis dieser Untersuchung illustriert den schlechten Zustand der Gesundheitsdienste nicht nur in Deivai, sondern auch in anderen Regionen im Inland von Westpapua. "Die Regierung des Landkreises Deiyai hat zwar eine Reihe von Gesundheitszentren errichtet, doch es gibt weder Personal noch andere Hilfe des Gesundheitsamtes. Wir sehen nur leer stehende Gebäude, in denen Ziegen und Schweine hausen."

Wenn die Gesundheitsdienste funktioniert hätten, würden die Kinder noch leben. Die Katastrophe in West-Tigi erfuhr im Nachhinein viel Aufmerksamkeit von verschiedenen Seiten. Sowohl medizinische Experten wie Politiker ließen sich gern in den betroffenen Dörfern sehen. Sie erklärten den Opfern, dass ihnen die Probleme bekannt seien. Aber sie konnten nicht erklären, warum die Gesundheitszentren ohne Personal waren, und warum es keine Impfungen und keine



Klinik im Dorf Kwarja, Distrikt Jayapura (Foto JPIC Franciscan Papua).

¹³ Interview von Albertus Vebrianto (JPIC Franciscan Papua Untersuchungsteam) mit Melkias Giay, einem Angestellten der katholischen Kirche in Deiyai.

Interview von Albertus Vebrianto (JPIC Franciscan Papua Untersuchungsteam) mit Beni Ugako

allgemeine Fürsorge für Kleinkinder gab. Davon wurde nicht gesprochen.

Der Landrat Dance Takimai erklärte, der Fall sei eine Katastrophe. Doch damit provozierte er die Betroffenen und die Öffentlichkeit. Mit dem Wort "Katastrophe" wird der Fall so dargestellt, als ob er nicht von Menschen hätte verhindert werden können. In Wahrheit hat die lokale Regierung, der Landkreis, versagt. Mit seiner Aussage schiebt er den schwarzen Peter auch der betroffenen Bevölkerung zu. Ihr Lebensstil sei eben unhygienisch und ungesund. Wenn das richtig wäre, wären die Menschen in West-Tigi schon längst ausgestorben.

B. Der Tod im Landkreis Lanny Jaya

"Mein Vater war eine Woche krank. Er hustete, hatte Kopfschmerzen. Sein ganzer Körper schmerzte, bevor er starb. Ich ging in die Kreisstadt Tiom und kaufte Medizin. Doch sie konnte ihm nicht helfen."15

Billir Wanimbo erzählt vom Tod seines Vaters, Timber Wanimbo, der am 20. April 2017 an einer Krankheit verstarb. Er erzählt, wie er seinem Vater helfen wollte. Doch seine Mühen waren vergeblich, weil er keine kompetente medizinische Hilfe bekommen konnte.

Der Fall "Timber Wanimbo" ist einer der Todesfälle im Landkreis Lanny Jaya im April 2017, über die in den Medien berichtet wurde. 16 Nach Medienberichten starben 37 Menschen, doch die Nachforschungen des Menschenrechtsbüros der Franziskaner (JPIC) ergaben 19 Todesfälle.¹⁷

Der Dorfchef von Eyuni, Yarak Wenda, berichtet, dass von Januar 2017 an viele Menschen in seinem Dorf erkrankten. Durchschnittlich seien in einer fünfköpfigen Familie zwei bis drei Personen erkrankt. Die Krankheit sei vom Nachbardorf Indawa in sein Dorf gekommen und hätte sich auch in anderen Dörfern verbreitet. In seinem Dorf seien fünf Personen gestorben, einige mit Symptomen von Diarrhoe.

Er erzählt auch von der Erkrankung von zwei Geschwistern, Etis und Etias Wenda (7 und 4 Jahre). Etis war drei Wochen krank, eine merkwürdige Erkrankung, anders als die anderen. Ihm konnte von dem Krankenpfleger Wanman Wanimbo im Dorf geholfen werden. Etias war zwei Wochen krank, nach einigen Tagen wurde sie taub. Sie ist bis heute taub.

Wie im Landkreis Deiyai wurden auch hier die vielen Krankheitsfälle von den Gesundheitsbehörden erst wahrgenommen, als in den Medien darüber berichtet wurde. Am 20. April 2017 kam ein Team von Krankenpflegern, besuchte die Dörfer und behandelte die Kranken. Sie wollten ein Gesundheitszentrum einrichten. doch der Distriktchef wollte das Zentrum in dem Ort Indawa errichten, das vier Kilometer von den betroffenen Dörfern entfernt liegt. "Für viele Kranke ist der Weg zu weit. Wir sind enttäuscht, dass die Hilfe bei Krankheiten für uns nicht optimal zur Verfügung steht," erklärte Yarak Wenda.¹¹ Die Erklärungen von Yarak Wenda belegen, dass die von diesen Krankheiten heimgesuchten Dörfer für die medizinischen Dienste durchaus erreichbar waren. Die Enttäuschung der Bevölkerung

Interview der Koalition (Frenki Making) mit Billir Wanimbo

¹⁶ http://www.tabloid-wani.com/2017/04/37-warga-meninggaldi-Lanny-jaya-diduga-karenalangkanya-air-bersih.html und http://www.harianpapua.com/miris-37-orang-meninggal-dilanny-jayakarena-diare sowie in der Zeitung Cenderawasih Pos, Freitag, 28. April 2017

¹⁷ Laut Bericht der Koalition starben 19 Menschen in vier Dörfern. Im Dorf Eyune starben: Aiman Wanimbo (24 Jahre), Nus Wanimbo (23 Jahre), Pendina Wanimbo (37 Jahre), Tulem Wanimbo (41 Jahre), Temimb Wanimbo (47 Jahre). Im Dorf Uragabur starben: Mar Wanimbo (38 Jahre), Mes Wenda, Pandina Wanimbo, Merry Wanimbo (35 Jahre), Enos Kogoya

⁽⁴³ Jahre). Im Dorf Tinggira starben: Tiber Wanimbo (33 Jahre), Digen Wanimbo (41 Jahre), Bato Wenda (39 Jahre), Sisa Wenda (37 Jahre), Pite Wanimbo (13 Jahre), Etemeliakwe Komba (38 Jahre), Tayampan Wanimbo (39 Jahre), Umbinus Wanimbo (36 Jahre), Jubiter Wanimbo (41 Jahre).

Yarak Wenda gab Frengki Making für die Gesundheitskoalition ein Interview.



Medizinische Ausrüstung wird nicht instand gehalten (Foto: Carole Reckinger)

über mangelnde Hilfe ist nichts Neues, sie geht schon über Jahre zurück. Die Daten, die das Untersuchungsteam von Januar 2017 gesammelt hat, belegen, dass die Menschen in den betroffenen Dörfern schon seit längerem unter heftige Krankheiten gelitten haben, nicht erst, seit die Medien darüber publizierten.

Ist verunreinigtes Wasser die Ursache?

Der Verwaltungschef des Landkreises Lanny Jaya, Christian Sohilait, sagte der Presse (tabloidjubi.com), dass die Bevölkerung unter Diarrhoe leide, weil nur verunreinigtes Wasser als Trinkwasser zur Verfügung stünde. Man trinkt in Tonnen aufgefangenes Regenwasser oder Wasser aus Flussläufen, die durch Kot von Menschen und Tieren verunreinigt sind. Trinkwasser wird in der Regel nicht abgekocht. Die Regierung des Landkreises habe schon ein medizinisches Team in die betroffene Region geschickt, die das Leiden der Bevölkerung erleichtern solle.

Der Verwaltungschef äußert sich in seiner Erklärung nicht zu den sehr unterschiedlichen Krankheitssymptomen in den betroffenen Dörfern. Was ist mit Etias Wenda, die nicht mehr hören kann? Was mit Welina Wanimbo, die wochenlang nur am Stock gehen konnte?

Yutin Wanimbo aus dem Dorf Eyune berichtete, dass sein Dorf seit je her Trinkwasser aus einer Quelle am Berg beziehe. Man trinke kein Regenwasser. Die Gewohnheiten der Bevölkerung hätten sich noch nicht geändert. Dies natürliche Quellwasser könne nicht die Ursache für die Krankheiten sein.

C. Das Dorf Kwarja: Gesundheit im ältesten Landkreis der Provinz Papua.

Administrativ gehört das Dorf Kwarja zum Landkreis Jayapura, einem der ältesten Landkreise der Provinz Papua. Er wurde auf der Basis des Gesetzes 12/1969 gegründet, besteht also schon 48 Jahre. Wir erhielten einige Informationen vom Menschenrechtsbüro (JPIC) der Franziskaner über dies Dorf. Die Bevölkerung sind ethnisch so genannte Elsheng. Sie wurden schon früh beschuldigt, der Organisation für ein freies Papua (OPM) anzugehören. Einige der Führer wurden verhaftet. Das Dorf hat drei Teile: Kampung Tua, Kampung Baru und das Hauptdorf Kwarja. Es gibt kaum öffentlich zugängliche Informationen über dieses Dorf. Heute gehört das Dorf zum Distrikt Yapsi im Landkreis Jayapura. Die Bevölkerung hat also Anspruch auf Dienstleistungen des Landkreises. Kampung Tua liegt etwa 25 km vom Hauptdorf Kwarja entfernt. Die Bevölkerung lebt von dem, was die Natur ihr bietet. Die Jagd gehört zu den täglichen Aktivitäten. Man baut auch Süßkartoffeln, Taro, Bananen und Sago an. Kwarja verteilt sich also über ein recht großes Gebiet im Vergleich zu anderen Dörfern.

Im Jahr 2015 baute der soziale Dienst der Provinzregierung ein neues Dorf, nämlich Kampung Baru, auch Jembatan Dua genannt.¹⁹ Man wollte die isolierte Lage des Dorfes beenden. Doch die Gesundheitsdienste für das Dorf sind noch längst nicht zufrieden stellend.

Medizinische Fachkräfte gibt es nur für indonesische Siedler (Transmigranten)

zehn Jahre lang gab es Gesundheitsdienst für das Dorf Kwarja. Die Regierung hatte zwar ein Gebäude für eine Außenstation eines Gesundheitszentrums gebaut.²⁰ Es war mit Gras und Gebüsch zugewach sen, denn niemals kam ein Krankenp fleger, um dort zu arbeiten. Das Gebäude stand dort seit 2005. Patienten aus Kwarja gingen zum Gesundheitszentrum der Transmigrantensiedlung SP V in etwa fünf Kilometern Entfernung, wenn sie Hilfe nötig hatten, Transmigrantensiedlung SP I in 15 Kilometern Entfernung. Erst vor zwei Jahren (2017) wurde eine befahrbare Straße in das Dorf Kwarja (Kampung Baru) fertig gestellt. Seit Mitte des Jahres 2015 -nach einer Konsultation mit den Franziskanern- hoffte die Bevölkerung von Kwarja, dass die Straße durchgebaut würde bis zum eigentlichen Mutterdorf Kwarja. Denn dort war die Produktion von Gartenerzeugnissen sehr ertragreich. Mit einer Straße hätte man Zugang zu den Märkten gehabt. Doch die Straße wurde nur bis Kampung Baru/Jembatan Dua gebaut.

Doch Kampung Baru wurde kein Gesundheitszentrum geplant oder gebaut. Es gab ja ein Zentrum im Hauptdorf. Der Distriktchef



HIV-Tests in Westpapua (Foto: Carole Reckinger).

von Yapsi, Kornelis, berichtete, dass im Hauptdorf zwei Fachkräfte stationiert gewesen seien. Aber es seien weibliche Kräfte gewesen. Für sie war der Weg zu unsicher und zu weit, darum hatte er die beiden in das Transmigrantendorf SP I versetzt, allerdings ohne Konsultation mit der Gesundheitsbehörde des Landkreises. Kornelis erzählt: "Wenn hier jemand krank ist, dann suchen wir jemand, der den Patienten mit dem Auto zum Gesundheitszentrum des Transmigrantendorfes bringt. Manchmal tue ich es selbst, oder ich bringe einen Krankenpfleger von dort hierher, um den oder die Kranken zu behandeln. Wenn sie eine Ausrede haben und nicht kommen wollen, werde ich sehr ärgerlich. Dann besinnen sie sich und kommen mit. Inzwischen hat es sich etwas eingespielt, dass sie hierher kommen und Patienten hier behandeln."

Die Bevölkerung hat sich mit der Situation abgefunden. Sie fühlt sich machtlos und versteht nicht, warum keine medizinische Fachkraft in ihrem Dorf stationiert werden kann.

Aussage eines Dorfältesten: "Ein Gebäude für Mutter-und-Kind-Fürsorge existiert bereits, aber es fehlt eine Fachkraft. Wir verstehen nicht,

¹⁹ Interview mit Dorfchef Soleman Mapo, 29. Juli 2015

²⁰ Laut dem Bericht des Distrikt Yapsi wurde in Kwarja ein Posyandu (Integriertes Gesundheitszentrum) gebaut.

warum die Stelle nicht besetzt wird. Es ist auch schwierig, Dorfversammlungen einzuberufen, weil die Straße nicht fertig gestellt ist. In Kampung Tua steht schon lange ein Gebäude für ein Hilfszentrum bereit, doch bis jetzt hat noch niemand dort gearbeitet. Wenn jemand Malaria hat, dann können wir noch damit umgehen, solange es eine leichte Malaria ist. Doch bei schwerer Erkrankung haben wir ein Problem."21

Die Beispiele aus dem Dorf Kwarja und den Dörfern in den Landkreisen Deiyai und Lanny Jaya zeigen uns, dass das Gesundheitswesen in den ländlichen Regionen Papuas völlig unzureichend ist. Es entspricht in keiner Weise den Standards, die das Ministerium für Gesundheit gesetzlich vorschreibt. In der Verordnung des Ministers (No. 741/ MENKES/ PER/VII/2008) werden 14 Mindeststandards genannt, die in allen Distrikten erfüllt sein müssen. Dazu gehören Immunisierung und Kontrolle der Ernährungssituation.²²

Kinder in den Landkreisen Deiyai und Lanny Jaya profitieren von keinem einzigen dieser vorgegebenen Standards. gesetzlich Die medizinischen Fachkräfte selbst erfüllen oft nicht ihre Aufgaben, wenn sie in entlegenen Gebieten stationiert sind. Die Regierung verfügt über ein "verschwenderisches" Budget, aber bringt keinen ausreichenden Gesundheitsdienst halbwegs zustande. Weder die Provinz noch die Landkreise kontrollieren die Anwesenheit ihrer Angestellten an ihren Arbeitsplätzen. Die Bevölkerung ist das Opfer dieser systematischen Vernachlässigung.

Die Gesundheitsbehörden müssen die von ihnen angestellten Fachkräfte streng kontrollieren, damit ein Minimum an Dienstleistung für die Gesundheit der Bevölkerung erfüllt werden kann. Es fehlt den Fachkräften im Gesundheitsdienst an Empathie, Hingabe und Opferbereitschaft, sich für Kranke einzusetzen – entsprechend dem Eid, den sie als medizinische Fachkraft abgelegt

Oft werden nur Ad-hoc-Teams gebildet, weil gerade über eine Seuche oder Epidemie berichtet wird. Dann leistet man öffentlichkeitswirksam Hilfe. Man kann dadurch ja Geld sparen und vermittelt den Eindruck, aktiv zu sein.

D. Saminage: Mangelhafte Dienstleistungen in einer Neuen Autonomen Region (Yahukimo)

Der Landkreis Yahukimo wurde vor 15 Jahren auf der Basis des Gesetzes 26/2002 vom damaligen Landkreis Jayawijaya abgetrennt und wurde offiziell am 11. Dezember 2003 installiert. Die Idee war damals, dass der Landkreis eine autonome Region (Daerah Otonom Baru - DOB) sein würde. Einer der 45 Distrikte des Landkreises ist Saminahe. Wie viele andere Distrikte dieses Landkreises ist Saminahe nur per Flugzeug zu erreichen. Um etwa Wamena, die größte Stadt im zentralen Bergland, zu erreichen, ist man ohne Flugverbindung eine Woche zu Fuß unterwegs.

Am 27. September 2017 berichtete Ababel Lokon. Mitarbeiter staatlichen des Gesundheitsdienstes, dem katholischen Priester John Jonga über die kritische Situation im Blick auf Krankheiten im Distrikt Saminaga. Von Januar bis August 2017 starben in acht Dörfern des Distrikts 48 Menschen. Im Oktober 2017 folgte ein weiterer Bericht über 16 Todesfälle in zwei Monaten. Die Verstorbenen litten unter geschwollenen Beinen, Hautexzemen und Haarausfall.

Schon früher hatte es ähnliche unerklärliche Krankheiten mit Todesfolge gegeben. Im April 2013 starben im Saminage-Distrikt 61 Personen.²³

²¹ Interview mit dem Vorsitzenden des Dorfrats, Imanuel Kause am 14. Juli 2017. Zusätzlich zu Malaria erkranken die Menschen im Dorf Kwarja an Atemwegserkrankungen, Elephantiasis, Taubheit, geschwollene Blutgefäße im Gesicht, Sodbrennen und Kurzatmigkeit.

Zu den Mindeststandards gehört unter anderem die Versorgung von Säuglingen und Kleinkindern, Impfungen, Ernährungsberatung und Hilfe bei Mangelernährung.

http://www.bbc.com/indonesia/berita indonesia/2013/04/130410_kematian_beruntun_yahukimo_

Die Regierung entsandte damals ein Team in den Distrikt, das den Kranken helfen sollte. Die Krankenpfleger wurden in den Dörfern stationiert. Doch nach wenigen Wochen zogen sie sich zurück in die Kreisstadt Dekai. Sie weigerten sich, auf ihren Posten in den Dörfern des Saminage-Distrikts zu bleiben. Was 2013 geschah, wiederholte sich im Jahr 2017, als insgesamt 64 Menschen im Distrikt starben.

Eine Stiftung der Katholischen Kirche (Herz der Lotusblume), die mit dem katholischen Dian Krankenhaus Harapan in **Javapura** zusammenarbeitet, untersuchte den Fall. Die Krankheitensfälle konzentrierten sich auf die Dörfer Netahua, Helenga, Haleroma, Pona, Hugi Lokon and Muke. Die Diagnosen ergaben folgende Krankheiten: Tuberkulose, Halsund Lungenentzündung, Würmer, Diarrhoe, chronischer Husten, entzündete Wunden, Muskelschmerzen.24 Hautexzeme, Nach Dr. Gany ist an diesen Krankheiten nichts geheimnisvolles, keine Seuche. Krankheiten, die gut zu behandeln gewesen wären, aber auf Grund der Vernachlässigung und chronischer Unterernährung doch schließlich zum Tode führten. Man fand heraus, dass die vorhandenen Medikamente zum Teil abgelaufen, wirkungslos waren. Kann die Regierung nichts an einer solchen Situation tun?

Vom 23. bis zum 27. Oktober 2017 arbeitete das Team des Dian Harapan Krankenhauses Jayapura in den sechs Dörfern des Saminage-Distrikts. In ihrem Bericht schreiben sie, das Hauptproblem sei die Abwesenheit des medizinischen Personals in den beiden vorhandenen Gesundheitszentren (Puskesmas) in den Dörfern Helenga und Haleroma gewesen. Natürlich ist die Topographie des Distrikts recht schwierig, es gibt keine gute Trinkwasserversorgung und wenig reichhaltige Nahrung. Die Bevölkerung lebt vom Gartenanbau. Der Distrikt Saminage ist ein trauriges Beispiel für den unzulänglichen Gesundheitsdienst der Regierung in den ländlichen Regionen des Hochlands von Papua. Es gibt viele andere Distrikte und Landkreise, in denen die Situation ähnlich katastrophal ist.

E. Menschen, die mit HIV und AIDS leben.

Das Problem HIV und AIDS in Papua ist besorgniserregend. Jedes Jahr veröffentlicht die Regierung die Zahlen der Erkrankten. Im März 2016 wurde für die Provinz Papua die Zahl 25.233 genannt, davon 15.871 AIDS-Kranke und 9.626 HIV-Infizierte. 1.836 Personen seien verstorben. Die Zahlen von HIV und AIDS-Patienten sind schwer zu kontrollieren.

Ende Dezember 2017 wurden folgende Zahlen bekannt gegeben: 32.263 Fälle insgesamt, davon 11.828 HIV-Infizierte und 20.435 AIDS-Kranke.²⁵

Die 32.263 Fälle von 2017 verteilen sich auf Männer und Frauen wie folgt: Männer 15.548 und Frauen 16.618. Die Gesamtzahl der Todesfälle beträgt laut dieser Statistik ca. 1.900. Die am stärksten betroffenen Landkreise sind Nabire, Jayapura, Mimika mit der Stadt Timika und Jayawijaya mit der Stadt Wamena.

Im Franziskaner-Orden in Papua gibt es eine Abteilung, die sich besonders um HIV-Infizierte und AIDS-Kranke kümmert. Die Abteilung ist Teil des Menschenrechtsbüros (JPIC) in Jayapura und arbeitet seit 10 Jahren wie eine kleine Klinik. Sie arbeitet mit dem bereits erwähnten Krankenhaus Dian Harapan zusammen.²⁶ Bisher nahm die Klinik seit ihrem Bestehen 412 Patienten auf, von denen 200 verstorben sind. Die meisten Patienten kamen aus dem Hochland. Das bedeutet, dass gerade im Hochland die Situation alarmierend ist.

²⁴ Bericht des katholischen Kirchenkreises Hepuba, Stasi Saminage, Oktober 2017.

Anmerkung des Übersetzers: Hier kann nur der Zuwachs innerhalb von fast zwei Jahren gemeint sein, das wären 7.030 Fälle. Die Zahl 32.263 ist folglich die Gesamtzahl seit Beginn der Registrierung in der Provinz Papua, also seit 2006, 2006 wurden in der Provinz Papua etwa 800 Fälle registriert. Der erste Fall überhaupt trat 1992 auf.

²⁶ Das Haus "Surya Kasih" (Sonne der Liebe) befindet sich auf dem Gelände des Dian Harapan Krankenhauses in Waena, einem Vorort von Jayapura. Es ist eines von vielen Einrichtungen für Menschen, die mit HIV und Aids leben. Es wurde gegründet von Agustinus Adil OFM, nachdem er 2004 eine HIV-Erkrankte namens Yuli getroffen hatte.

Alter	HIV-positiv	An AIDS erkrankt
>1	12	37
1 - 14	218	525
15 – 19	1.339	2.200
20 – 24	2.789	4.705
25 – 49	6.837	11.911
<50	343	793
Alter unbekannt	290	264
Insgesamt	11.828	20.435

Tabelle 2: Menschen in Westpapua, die 2017 mit HIV und AIDS leben, nach Alter

Landkreis/Stadt	HIV-positiv	An AIDS erkrankt	Todesopfer
Asmat	0	41	6
Biak	541	1.497	143
Boven Digul	79	55	134
Deiyai	33	30	12
Dogiyai	0	35	0
Intan Jaya	4	9	0
Landkreis Jayapura	1.220	1.536	233
Jayawijaya	1.484	3.809	400
Keerom	134	68	31
Yepen	157	438	109
Stadt Jayapura	1.301	4.061	181
Lani Jaya	139	198	18
Mamberamo Raya	0	16	6
Mamberamo Tengah	30	13	4
Mappi	30	134	31
Merauke	1.039	1.031	124
Mimika	2.801	2.493	170
Nabire	2.207	3.716	316
Nduga	0	1	0
Paniai	101	95	12
Pegunungan Bintang	84	219	11
Puncak	34	9	1
Puncak Jaya	44	367	52
Sarmi	0	4	0
Supiori	14	67	2

Tolikara	314	423	7
Waropen	20	21	7
Yahukimo	18	4	4
Yalimo	0	45	4
Insgesamt	11.828	20.435	1900

Tabelle 3: Menschen in Westpapua, die 2017 mit HIV und AIDS leben, nach Region.

Nachwort des Übersetzers

Der vorliegende Artikel NOTFALL GESUNDHEITSWESEN IN PAPUA ist ein Kapitel aus dem umfassenden Menschenrechtsbericht 2015-17 des Sekretariats Gerechtigkeit und Frieden der fünf katholischen Diözesen und des Franziskanerordens in Westpapua. Die Verfasser zeigen anhand von Einzelbeispielen die Abwesenheit eines funktionierenden Gesundheitsdienstes in weiten Teilen Westpapuas. ⊗

Corona in Westpapua

vom Westpapua-Netzwerk

ährend der Zugang für ausländische Menschenrechtsverteidigern*innen nach Westpapua weiter beschränkt bleibt und Westpapua dadurch vor internationaler Kritik abgeschottet werden soll, konnte das Coronavirus im März 2020 auch Westpapua erreichen und sich seitdem weiter verbreiten. Die Nutzung digitaler Medien während der Corona-Krise birgt jedoch auch Chancen.

Am 26. März 2020 konnten die örtlichen Krankenhäuser in den papuanischen Städten Merauke, Jayapura und Biak sieben Fälle von COVID-19 feststellen. Die Patienten waren zwischen 21 und 51 Jahre alt und sie alle waren vor kurzem von Reisen nach Jakarta oder anderen Städten in Westindonesien zurückgekehrt. Die lokalen Regierungen reagierten sofort und ergriffen verschiedene Maßnahmen, um die schnelle Verbreitung des Virus zu verhindern.

Der Gouverneur von Papua ordnete die Schließung von Flughäfen und Häfen für Reisende an. Die Regierung von Jayawijaya schloss auch den Flughafen in der Hochlandstadt Wamena für Passagierflüge. Nur noch Frachtflüge dürfen dort landen. In der Stadt Jayapura sollen den Apotheken bis zum 23. März die Gesichtsmasken und Handdesinfektionsmittel ausgegangen sein. Die Menschen begannen, größere Mengen an medizinischen Hilfsmitteln im Zusammenhang mit Corona zu kaufen, nachdem die Verbreitung des Virus in Westpapua durch mehrere Medien bekannt wurde. Der indonesische Innenminister, Tito Karnavian, erklärte in einem öffentlichen Interview, dass er mit der Entscheidung des Gouverneurs, den Zugang zur Provinz Papua zu sperren, nicht einverstanden sei. Er fügte hinzu, dass die Zentralregierung die Provinzen lediglich aufgefordert habe, öffentliche Aktivitäten oder Versammlungen zu verhindern, an denen eine große Zahl von Menschen teilnehmen könnte.



Der Sprecher des Covid-19-Arbeitsgruppe in Papua, Silwanus Sumule, weist auf eine Tabelle mit Covid-Fällen in der Provinz hin, 26. März 2020 (Foto: papuabangkit.com)

Anfang März wurde Ausländern der Zugang zu Indonesien über internationale Flughäfen wie Jakarta und Bali vorübergehend verboten und die meisten internationalen Flüge wurden gestrichen. Ab dem 22. März 2020 gab es in der Provinzhauptstadt Jayapura eine Einschränkung aller sozialen Kontakte. Der Auto- und Motorradverkehr hatte sich jedoch nicht minimiert, Händler verkauften weiterhin ihre Ware an der Straße und es wurden auch trotz eines Verbotes weiterhin Gottesdienste abgehalten. In Jayapura musste Mitte Juli ein Krankenhaus für zwei Wochen schließen, nachdem bestätigt wurde, dass 54 von 200 Krankenhausmitarbeitern mit dem Coronavirus infiziert seien.

Nachdem Anfang März die indonesische Regierung bereits die Schließung von Schulen in ganz Indonesien anordnete, hat dort mittlerweile wieder der Unterricht begonnen – mit Maskenpflicht. Diese besteht z.B. auch in öffentlichen Transportmitteln.

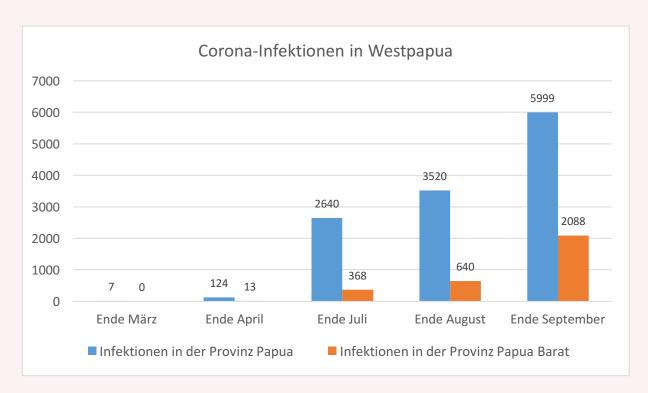
Trotz der Maßnahmen der indonesischen Regierung steigen die Infektionszahlen in Indonesien und auch in Westpapua weiter an. Bis zum 27. März 2020 wurden knapp 900 Corona-Infektionen in Indonesien bestätigt. Sechs Monate später sind es über 287.000 Fälle in ganz Indonesien und knapp 6000 Infektionen in der Provinz Papua und über 2000 in der Provinz Papua Barat.

Es besteht die Sorge, dass Indonesien die Corona Präventionspolitik dazu nutzt, um Westpapua weiterhin vor dem Ausland abzuschotten. Während zu Beginn auch die Sorge vor der Versorgung mit Nahrungsmitteln die Papuas beschäftigte und viele wieder zu traditionellen Anbaumaßnahmen griffen und aus Angst vor der Ansteckung, ihre Dörfer zum Teil selbst abriegelten, ist die Corona-Krise vor allem auch eine Gefahr für die bürgerlichen und politischen Rechte der Papuas geworden. Am 25. Mai 2020 starb Justinus Dimara in Jayapura nach einem Polizeieinsatz, als Polizisten eine Gruppe von Papuas mit Wasserwerfen vertrieben, die gegen Kontaktbeschränkungen und Abstandsregeln verstoßen hatten, die die lokale Regierung zur Verhinderung von COVID-19 Infektionen verhängt hatte. Ebenfalls wurden drei Papuas in Paniai infolge einer Auseinandersetzung verletzt, als eine von ihnen eine Straßensperre passieren wollte, die verhindern sollte, dass Menschen, die außerhalb von Paniai leben, in den Landkreis gelangen. In Boven Digoel folterten Sicherheitskräfte drei Papuas, die auf ihrem Motorrad keine Masken trugen. Auch Schülerinnen und Schüler, die an ihrem letzten Schultag Kleidung, bemalt mit der Morgensternflagge trugen, wurden unter Verweis auf das Missachten der Distanzregeln verhaftet.

Gleichzeitig fällt die Corona-Krise auch in eine Zeit, die mit der #PapuanLivesMatter Bewegung und der Diskussionen über die Verlängerung der Sonderautonomie einen fortschreitenden öffentlichen Aktivismus der Papuas mit sich bringt. Polizeikräfte lösten zum Beispiel am 1. Juli 2020 einen Studentenprotest zum Gedenken an die Unabhängigkeitsproklamation Westpapuas in Makassar auf. Die Beamten behaupteten, die Studenten hätten gegen COVID-19 Maßnahmen verstoßen.

Die Corona-Krise birgt jedoch auch die Chance, durch die verstärkte Nutzung von digitalen Medien die Aufmerksamkeit für die Situation der Menschenrechte in Papua zu erhöhen. Durch die gesteigerte Nutzung sozialer Medien

sowie der Entstehung neuer Webseiten und Durchführung von Webinaren können mehr der Menschenrechtssituation in Papua Interessierte erreicht werden. Gleichsam entfällt die unmittelbare physische Kontrolle durch die Sicherheitskräfte - obwohl es auch hier bereits erste Störversuche durch Unbekannte gab, digitale Veranstaltungen zu unterbrechen. Da ausländischen Journalisten*innen die Einreise nach Westpapua weiter erschwert bleibt, erweisen sich digitale Formate, die von Papuas selbst mit Informationen bespielt werden, von besonderer Relevanz, um über die Menschenrechtssituation und über die Marginalisierung von Papuas national und international zu informieren.





Der Schritt zwischen internationaler Förderung von Menschenrechten und nationalem Schutz von Menschenrechten ist im Fall von Indonesien und Westpapua noch immer groß

vom Westpapua-Netzwerk

uf der internationalen Ebene agieren allen voran die Vereinten Nationen (im Folgenden UN) als Akteur, der sich der Förderung und dem Schutz der Menschenrechte verschrieben hat: "Die Achtung vor Menschenrechten (...) für alle ohne Unterschied der Rasse, des Geschlechts, der Sprache oder der Religion zu fördern und zu festigen".

Indonesien ist seit dem 28. September 1950 Mitglied der Vereinten Nationen. Am 8. Juni 2018 wurde Indonesien als nicht-ständiges Mitglied für die Periode 2019/2020 für zwei Jahre in den UN Sicherheitsrat gewählt. Zusätzlich gehört Indonesien auf der Bühne des internationalen Menschenrechtsschutzes mit der Wahl im Oktober 2019 seit 2020 dem UN Menschenrechtsrat bereits zum fünften Mal an.



Von den neun Internationalen Menschenrechtsübereinkommen und ihren insgesamt vier Zusatzprotokollen hat Indonesien zehn ratifiziert:

Internationale Menschenrechtsübereinkommen	wann von Indonesien ratifiziert
Anti-Folter- Konvention	1998
Internationaler Pakt über bürgerliche und politische Rechte	2006
Internationaler Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte	2006
Frauenrechtskonvention	1984
Anti-Rassismus-Konvention	1999
Kinderrechtskonvention	1990
Zusatzprotokoll über Kinder in bewaffneten Konflikten	2012
Zusatzprotokoll über Kinderhandel, Kinderprostitution und Kinderpornografie	2012
Behindertenrechtskonvention	2011
Wanderarbeiterkonvention	2012

Internationale Menschenrechtsübereinkommen, die Indonesien nicht ratifiziert hat

Konvention gegen gewaltsames Verschwindenlassen

Zusatzprotokoll zur Anti-Folter-Konvention

Zusatzprotokoll zum Internationalen Pakt über bürgerliche und politische Rechte mit dem Verbot der Todesstrafe

Die Zugehörigkeit zu der UN und die Ratifizierung von internationalen Menschenrechtsabkommen wird in politikwissenschaftlichen Theorien oft als "belonging to the club" und als "tactical concession" beschrieben. Der Staat nutzt danach die Ratifizierung als taktischen Schritt, um seine Rolle als Teil der Internationalen Gemeinschaft, die Menschenrechte fördert, nicht angreifbar zu machen.

Dass diese internationale Zugehörigkeit im Fall von Indonesien auch Strahlkraft auf bilaterale Kooperationen hat, zeigt sich an den deutschen Rüstungsexporten nach Indonesien. So zählt Indonesien regelmäßig zu den Empfängerstaaten deutscher Rüstungsgüter mit den höchsten Einzelgenehmigungswerten – und das, obwohl Deutschland der Situation der Menschenrechte im Empfängerland besonderes Gewicht verleiht und das indonesische Militär seine Präsenz in Westpapua weiter erhöht.

Art. 2 UN Charta sichert dem Staat jedoch neben dem Souveränitätsprinzip zusätzlich ein Nichteinmischungsprinzip anderer Staaten in innerstaatliche Angelegenheiten zu und stellt dem internationalen Menschenrechtssystem damit eine Hürde auf, wenn es darum geht, über die Förderung von international vereinbarten Menschenrechten hinaus auch den nationalen Schutz dieser Rechte einzufordern oder noch einen Schritt weiter, diesen sogar zu verpflichten. Indonesien hat sich in der Vergangenheit mehrfach auf seine Souveränität berufen und bisher nur 12 von 35 beantragten Besuche von UN Sonderberichterstattern zugelassen. Ebenso zählt Indonesien auch nicht zu den 126 Staaten, die eine ständige Einladung als eine offene Einladung zu allen thematischen UN Sonderverfahren ausgesprochen haben und erschwert dadurch ein internationales Monitoring der Menschenrechte in Indonesien.

Für die Förderung und den Schutz der Menschenrechte in Indonesien und damit auch

in Westpapua ist es daher von Bedeutung, welche Menschenrechtsmechanismen nationaler Ebene bestehen, um zum Beispiel Menschenrechtsverletzungen öffentlich zu machen und gegen solche Beschwerde einzureichen. Inwiefern die Arbeit und das Mandat der indonesischen nationalen Menschenrechtsinstitution Komnas **HAM** oder auch der Nationalen Polizeikommission (Kompolnas) hier einen ausreichenden Schutz der Menschenrechte in Westpapua erreichen können, analysiert der Artikel der International Coalition

for Papua in diesem Kapitel. In dem zweiten Artikel in diesem Kapitel greift Marion Struck-Garbe den in der vergangenen Doppelausgabe des Journals vorgestellten Bericht "Here I am" über die Rolle der Frau in Westpapua auf und beschreibt die Marginalisierung der Frauen in Westpapua durch private und politische Restriktionen. Obwohl Indonesien seit 1984 Vertragsstaat der Frauenrechtskonvention ist, ist das Verhältnis zwischen Recht und Realität leider immer noch häufig im Alltag der Frauen getrennt. 🕸

Nationale Menschenrechtsmechanismen -Herausforderungen und Chancen Beschwerdemechanismen sollen die Menschenrechte in Westpapua schützen – doch die Umsetzung scheitert noch häufig

von der International Coalition for Papua (übersetzt und ergänzt vom Westpapua-Netzwerk)



Mahnwache in 2018 "Wir vergessen nicht. Die schweren Menschenrechtsverletzungen in Wasior und Wamena" (Foto: KontraS).

nationale Menschenrechtssystem Indonesien umfasst verschiedene Mechanismen, die zur Einreichung einer Beschwerde genutzt werden können. Die Mechanismen bestehen halbaus unabhängigen Institutionen wie der Nationalen Menschenrechtskommission (Komnas HAM), der Nationalen Polizeikommission (Kompolnas) und dem Ombudsmann sowie aus internen Beschwerdeverfahren innerhalb der Polizei und des Militärs. Trotz der Existenz dieser Mechanismen führt nur ein kleiner Prozentsatz der Menschenrechtsverletzungen in Westpapua zur Verfolgung von Tätern, was diese Optionen für die Opfer und ihre Angehörigen eher "unattraktiv"

macht. Die semi-unabhängigen Institutionen haben nur begrenzte Mandate und Befugnisse, während es den internen Mechanismen innerhalb des Militärs und der Polizei an Transparenz und Unparteilichkeit mangelt. In den Jahren 2017 und 2018 gab es Errungenschaften, die den Menschenrechtsinstitutionen in Indonesien neue Möglichkeiten zum Schutz der Grundfreiheiten und Menschenrechte in Westpapua eröffneten, darunter die Entscheidung des Verfassungsgerichts, die Auslegung der Verbrechen des Hochverrats einzuschränken, und die Unterzeichnung einer Absichtserklärung zwischen der nationalen Polizei und der nationalen Polizeikommission über die Behandlung von Beschwerden gegen Polizeibeamte.

Probleme und Herausforderungen

Ein sehr kleiner **Prozentsatz** der Menschenrechtsverletzungen in Westpapua führt zur Verfolgung der Verantwortlichen für Menschenrechtsverletzungen, einschließlich außergerichtlicher Tötungen oder Folter. Amnesty International berichtete, dass keine der außergerichtlichen Tötungen in Westpapua in den letzten acht Jahren von einer unabhängigen Institution strafrechtlich untersucht wurde. In 25 Fällen gab es keine Ermittlungen, während in weiteren 26 Fällen die Polizei oder das Militär behaupteten, interne Untersuchungen durchgeführt zu haben, aber die Ergebnisse nicht öffentlich machten. In nur sechs Fällen wurden die Täter für die Todesfälle zur Rechenschaft gezogen. Die niedrige Verfolgungsrate spiegelt das Versäumnis der Regierung wider, einen wirksamen Rechtsrahmen umzusetzen, um die Täter von Menschenrechtsverletzungen Gericht zu bringen. Dass diese Straffreiheit weiter zu Menschenrechtsverletzungen gegen Papuas führt, zeigen die Zahlen aus dem Jahr 2019. Die britische Menschenrechtsorganisation TAPOL zählte im Jahr 2019 1348 willkürliche Verhaftungen in Westpapua, von denen die meisten während und nach den Anti-Rassismus-Protesten im August und September 2019 stattfanden. Darüber hinaus dokumentierte TAPOL 86

Anklagen wegen Hochverrats und mindestens 26 Fälle von Belästigung und Einschüchterung durch den indonesischen Sicherheitsapparat. Die International Coalition for Papua (ICP) berichtete von 133 Fällen von Folter und Misshandlung in 2019 und von mindestens 33 Fällen von außergerichtlichen Tötungen im Jahr 2019 in Westpapua, von denen bis auf einen Fall alle ethnische Papuas waren.

Folteropfer und die Angehörigen von Opfern außergerichtlicher Tötungen haben nur unattraktive Möglichkeiten, wenn sie die Täter vor Gericht bringen wollen. Eine Möglichkeit besteht darin, Beschwerden bei halbstaatlichen Organisationen wie der Nationalen Menschenrechtskommission (Komnas HAM), dem Ombudsmann oder der Nationalen Polizeikommission einzureichen. Da sie nicht Teil der Polizei oder des Militärs sind, sind die von diesen Parteien durchgeführten Untersuchungen einigermaßen unparteiisch. Sie haben jedoch begrenzte Mandate und Befugnisse.

Das Gesetz Nr. 39 von 1999 gibt **Komnas HAM** die Befugnis, Beschwerden von Einzelpersonen oder Gruppen von Einzelpersonen entgegenzunehmen, die behaupten, dass ihre Menschenrechte verletzt wurden, und im Anschluss an eine solche Beschwerde eine Untersuchung einzuleiten. Am Ende ihrer Untersuchung kann Komnas HAM einen Bericht mit ihren Ergebnissen und Empfehlungen herausgeben, die alle nicht rechtsverbindlich sind. Eine von Komnas HAM durchgeführte Untersuchung kann nur unter bestimmten Umständen zu einem Verfahren vor dem Menschenrechtsgerichtshof führen, nämlich in Fällen von Völkermord und Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Der Mechanismus für die rechtliche Bearbeitung von Fällen von Völkermord und Verbrechen gegen die Menschlichkeit ist im Gesetz Nr. 26 von 2000 Menschenrechtsgerichtshöfe festgelegt. Das Gesetz legt das Mandat von Komnas HAM fest, einen möglichen Fall von Völkermord oder Verbrechen gegen die Menschlichkeit zu untersuchen. Komnas HAM legt ihren Bericht dem Generalstaatsanwalt vor, der ihn überprüft und einem Ad-hoc-Menschenrechtsgerichtshof vorlegt und eine Anklageerhebung einleitet, wenn er oder sie der Ansicht ist, dass der Bericht den gesetzlichen Anforderungen entspricht. Die Entscheidung zur Anklageerhebung liegt vollständig beim Generalstaatsanwalt.

Am 27. November 2018 gab die Generalstaatsanwaltschaft die Fallakten von neun mutmaßlichen schweren Menschenrechtsverletzungen weiteren zur Untersuchung an Komnas HAM zurück. Unter den zurückgegebenen Akten befanden sich auch solche im Zusammenhang mit den Fällen Wamena und Wasior, zwei schweren Menschenrechtsverletzungen in Westpapua, die im April 2003 bzw. Juni 2001 stattfanden. Die Generalstaatsanwaltschaft behauptete, dass die Beweise in allen neun Fällen nicht ausreichten, um ein Gerichtsverfahren einzuleiten. Ähnliches passierte 2020 mit den Akten des Paniai-Falls von 2014. Am 11. Februar 2020 übergab die Nationale Menschenrechtskommission (KOMNAS HAM) die Akten des Paniai-Falls zum ersten Mal an den Generalstaatsanwalt, der das Untersuchungsdossier am 19. März 2020 an KOMNAS HAM zurückschickte. Er behauptete, das Dossier erfülle nicht die materiellen und formellen Voraussetzungen für eine Untersuchung einer schweren Menschenrechtsverletzung. Ende Mai 2020 verwies der Generalstaatsanwalt zum zweiten Mal die Akten des Paniai-Falls von 2014 zurück, nachdem Komnas HAM am 14. April 2020 eine überarbeitete Version des Untersuchungsdossiers zur Prüfung einreichte.

Der Vorsitzende von Komnas HAM, Ahmad Taufan Damanik, vertrat die Ansicht, dass das Fehlen eines Kontrollorgans, das die Ausübung der Funktionen der Generalstaatsanwaltschaft überwache, und das mangelnde Engagement der Regierung zur Beilegung von Menschenrechtsfällen die Strafverfolgung verhindert habe. Seit 2002 wurden mehrere Fallakten zwischen Komnas HAM und der Generalstaatsanwaltschaft hin- und hergereicht, ohne dass nennenswerte Fortschritte erzielt wurden.

Der **Ombudsmann** kann nur rechtlich nicht bindende Berichte herausgeben und Empfehlungen aussprechen. Auf dem Papier

schreibt das Gesetz Nr. 37 von 2008 vor, dass die beschwerten Staatsbeamten und ihre Vorgesetzten alle Empfehlungen des Ombudsmannes befolgen müssen. Jede Nichteinhaltung der Empfehlungen kann zur Verhängung einer Verwaltungssanktion gegen die Staatsbeamten und ihre Vorgesetzten und/oder zur Meldung der Angelegenheit an den Präsidenten und das Repräsentantenhaus führen. In der Praxis werden die Empfehlungen des Ombudsmannes, wie von seinem Vorsitzenden anerkannt, häufiger ignoriert als nicht.

In Fällen, in denen Menschenrechtsverletzungen von Angehörigen der Polizei begangen wurden, haben die Opfer und/oder ihre Angehörigen die Möglichkeit, eine Beschwerde bei der Nationalen Polizeikommission (Kompolnas) einzureichen. Kompolnas ist keine unabhängige Institution, da sie dem Präsidenten untersteht, sondern eine von der indonesischen Nationalpolizei getrennte Einrichtung. Beschwerden gegen Polizeibeamte können auch bei Propam, einer internen Abteilung der Polizei, die angeblich für die Aufrechterhaltung der Rechenschaftspflicht ihrer Beamten verantwortlich ist, oder bei ihrer kriminalpolizeilichen Ermittlungseinheit eingereicht werden. Wenn die Polizei Beschwerden über Folter oder außergerichtliche Tötungen durch ihre Beamten (entweder direkt von Mitgliedern der Zivilgesellschaft oder Kompolnas) erhält, hat sie die Möglichkeit, diese als strafrechtliche und/oder disziplinarische Angelegenheit zu untersuchen. Sie neigt dazu, weder das eine noch das andere zu tun, da es keine rechtlichen Konsequenzen hat, wenn eine der Optionen nicht verfolgt wird.

In dem seltenen Fall, dass die Polizei beschloss, ein Disziplinarverfahren einzuleiten, wurden untersuchten Beamten in internen "Verhaltenskodex-Prozessen" (auf Indonesisch: "Sidang Kode Etik") milden Disziplinarstrafen wie Versetzungen, Suspendierungen oder öffentlichen Entschuldigungen unterworfen. Die Verfahren sind nicht öffentlich, und die Beschwerdeführer werden nicht immer über die Fortschritte in dem Fall informiert. Strafrechtliche Ermittlungen, die zur strafrechtlichen Verfolgung von Tätern in einem öffentlichen Verfahren führen, sind selten.

Als Ergebnis eines internen Disziplinarverfahrens mussten sich vier Polizeibeamte, die an der Schießerei im Dorf Oneibo im August 2017 beteiligt waren, öffentlich entschuldigen und wurden zu einer anderen Bezirkspolizeieinheit versetzt.

Ähnlich verhält es sich mit Fällen von Folter oder außergerichtlichen Tötungen, die von Militäroffizieren verübt wurden. In diesen Fällen können die Opfer oder ihre Angehörigen bei der Militärpolizei (POM) oder der Sondereinheit für Sicherheit oder bei der Militärdisziplinar- und Kriminalpolizei (PROVOST), die beide Teil des indonesischen Militärs sind, Beschwerde einreichen. Nach dem Gesetz Nr. 31 von 1997 sollen Militäroffiziere, die angeblich ein Verbrechen (auch «ziviler Natur» Diebstahl oder Körperverletzung) begangen haben, vor das Militärgericht gestellt werden. Wenn Militäroffiziere wegen Körperverletzung verurteilt wurden, verbüßen sie oft eine kurze Haftstrafe. Chefbrigadier Yusuf Salasar wurde zu einer achtmonatigen Haftstrafe verurteilt, die um die Dauer der Haft, die er verbüßt hatte, zu verkürzen ist, weil er im August 2017 Theodorus Cekatem tödlich erschossen und einige andere verletzt hatte. Es gibt keinen Mechanismus, der es der Öffentlichkeit erlaubt, die verurteilten Militäroffiziere zu überwachen und sicherzustellen, dass sie ihre Strafe verbüßen.



Ermordete Schüler in Paniai, Dezember 2014 (Foto: KINGMI Kirche).

Den internen Disziplinarverfahren innerhalb der Polizei und des Militärs mangelt es an Transparenz und sie versagen in der Regel bei der angemessenen Bestrafung der Täter oder der Wiederherstellung der Gerechtigkeit für die Opfer. Fälle von außergerichtlichen Tötungen in den Jahren 2017 und 2018 machen deutlich, dass die Untersuchungen durch die Mechanismen innerhalb des Militärs oder der Polizei oft lange dauern, während wichtige Beweise und Zeugenaussagen nicht berücksichtigt werden.

Die Fälle zeigen auch ein neues Muster struktureller Verletzungen des Rechts auf ein faires Verfahren. Es wurde berichtet, dass Militärprozesse in Jayapura abgehalten werden, obwohl die Vorfälle in anderen Landkreisen in der Provinz Papua stattfanden. Dies hindert Zeugen daran, den Prozessen beizuwohnen und gegen die Täter auszusagen, da die meisten Familien nicht über die finanziellen Mittel verfügen, nach Jayapura zu reisen. Die indonesische Menschenrechts-Nichtregierungsorganisation KontraS berichtete, dass der Prozess gegen drei Militärangehörige, die Isak Dewakyekua am 19. November 2017 getötet hatten, vor dem Militärgericht III-19 in Jayapura stattfand, obwohl sich der Vorfall im Kimam-Distrikt des Merauke Landkreises ereignete. Wichtige Zeugen der Tötung konnten nicht vor Gericht aussagen, weil sie keine Mittel hatten, um zu reisen. Ähnliche Beschwerden gab es auch zu Beginn der Corona-Krise. Während dieser Zeit gab es eine Vielzahl an Protesten, die sich gegen Angeklagte richteten, die im Zuge der Anti-Rassismus-Proteste im August und September 2019 verhaftet wurden. Auch hier wurden Gerichtsverfahren bereits vor Corona außerhalb von Westpapua abgehalten, wodurch die Corona-Krise es zusätzlich erschwerte, dass Zeugen und Anwälte den Prozessen beiwohnen konnten und ihr Recht auf Gleichheit vor dem Richter für die angeklagten Papuas eingeschränkt wurde.

Chancen

Trotz vieler Herausforderungen und Unzulänglichkeiten in den nationalen Menschenrechtsmechanismen gab es in den Jahren 2017 und 2018 einige wenige Ereignisse, die neue Möglichkeiten für den Fortschritt der Menschenrechte in Westpapua eröffnen. Ein Urteil des Verfassungsgerichts in den Entscheidungen 7/PUU-XV/2017 und 28/PUU-XV/2017 bringt einige Klarstellungen zum Anwendungsbereich einiger Bestimmungen des Strafgesetzbuches in Bezug auf Hochverrat. Obwohl es den Antrag der Zivilgesellschaft Aufhebung der Bestimmungen Strafgesetzbuches über Hochverrat ablehnte, stellte das Verfassungsgericht doch klar, dass der Besitz einer Morgensternflagge oder anderer politischer Attribute allein kein ausreichender Beweis für Hochverrat oder Strafverfolgung ist. Die Richter stellten ferner klar, dass die Polizei jemanden wegen des Besitzes oder Schwenkens einer Morgensternflagge nur dann festnehmen kann, wenn nachgewiesen werden kann, dass eine solche Handlung der Beginn oder Teil der Planung einer Verratshandlung war. Eine Analyse des Musters der Strafanzeigen gegen politische Gefangene legte nahe, dass die indonesischen Behörden seit Januar 2015 begonnen haben, die Anwendung von Hochverratsanklagen in bescheidenem Umfang zu reformieren. Die über 1000 willkürlichen Verhaftungen im Zuge der Anti-Rassismus-Proteste im Herbst 2019 zeigten jedoch ein anderes Bild und zogen 86 Anklagen wegen Hochverrats nach sich.

Eine andere Chance, Gewalt von Sicherheitskräften gegen Papuas öffentlich zu machen und zukünftig häufiger strafrechtlich zu verfolgen, wurde von Kompolnas erreicht, die im Oktober 2017 ein Memorandum of Understanding mit der Nationalen Polizei unterzeichnete, das vorsieht, dass die bei

Kompolnas eingegangenen Beschwerden der Internen Überwachungseinheit der indonesischen Nationalpolizei zur Kenntnis gebracht werden können. Kompolnas kann die Einheit ersuchen, der Beschwerde nachzugehen oder, unter bestimmten Bedingungen, weitere Ermittlungen aufzunehmen oder durchzuführen. Kompolnas kann auch empfehlen, ein Strafverfahren oder ein Disziplinarverfahren einzuleiten, wobei die Entscheidung darüber, ob weitere Maßnahmen ergriffen werden, der Polizei überlassen bleibt.

Hürden überwinden und Chancen verwirklichen

Um einen wirksamen nationalen Schutz der Menschenrechte in Westpapua zu ermöglichen, ist es daher von großer Bedeutung, dass eine Straflosigkeit der Täter durch eine strafrechtliche Verantwortung ersetzt wird. Dies schließt neben der Stärkung der nationalen Menschenrechtsinstitution Komnas HAM -besonders ihres Büros in Papuaunter anderem auch strafrechtliche Verfahren gegen Angehörige der Polizei und des Militärs in Zivilverfahren anstatt vor Militärgerichten ein. Gleichzeitig ist hierfür von Bedeutung, dass das Recht auf Gleichheit vor dem Richter gewahrt wird und Gerichtsverfahren in örtlicher Nähe zum Tatort stattfinden, um Zeugen die Aussage zu ermöglichen und eine anwaltliche Vertretung des Angeklagten zu gewährleisten. Fahrlässigkeit und Korruption in Prozessen sollen durch öffentliche Kontrolle vermieden werden und Journalisten der Zugang zu Prozessen gegen Angehörige des Militärs und der Polizei ermöglicht werden. Eine Reform der Rolle des Generalstaatsanwaltes sowie eine Veröffentlichung der Reporte von Komnas HAM werden neben der Forderung nach einem effektiven Menschengerichtshof in Westpapua auch von UN Vertretern geäußert. &



Alte Frau auf dem Markt in Wamena, Papua-Hochland, 2013 © Marion Struck-Garbe

Mein Herz ist blau. Es will nicht heilen von der Gewalt, die mir angetan wurde.

Frauen in Westpapua erleben private und staatliche Gewalt – Recht und Realität für den Schutz der Frauenrechte sind oft getrennt

von Marion Struck-Garbe

einer Papua-Frau für die Angst, die sie spürt seit Soldaten des indonesischen Militärs ihr Dorf niedergebrannt haben und ihre ganze Familie verhaftet wurde. Sie musste miterleben, wie ihren Eltern grausame Gewalt angetan wurde. Sie war damals 10 Jahre alt. 40 Jahre später ist sie immer noch traumatisiert. (I am Here. Voices of Papuan Women in the Face of Unrelenting Violence; Galuh Wandita et al.: AJAR, 2019, 24)

In Indonesiens östlichsten Provinzen Papua und Papua Barat - fortan zusammen als Westpapua sowie Tanah Papua (Papua-Land) bezeichnet - herrscht seit der indonesischen Übernahme dieses Teils der Insel Neuguinea ein Konflikt zwischen der Zentralregierung in Jakarta und der indigenen Bevölkerung. Seit nahezu 60 Jahren kämpft diese um ihre Unabhängigkeit. Dieses

Streben nach Selbstbestimmung wird politisch sowie mit Polizei- und Militärgewalt ganz massiv unterdrückt. Im Zusammenhang damit erleben Frauen vielfältige Formen von Gewalt.

Wenn Angehörige und Freunde als Widerstandsbewegung zugehörig verdächtigt werden, müssen Frauen bei den von Staatsorganen vollzogenen Befragungen nicht selten Einschüchterung, Folterungen, Vergewaltigung sexuellen Missbrauch aushalten. Bei Militäroperationen in ländlichen Gebieten werden ihre Häuser und Gärten zerstört. Es bleibt ihnen oft nichts anderes als mit ihren Kindern in die unwegsame Umgebung, den Urwald und die Berge zu fliehen, wo sie hungern und Krankheiten ausgeliefert sind. Zuletzt ist dies Ende 2018 im abgelegenen Bezirk Nduga geschehen, wo bis heute Hunderte von Menschen im Regenwald ausharren, aus Angst vor Übergriffen des Militärs.

Trauma und Scham

Frauen und Mädchen erleben allerdings auch viel Gewalt in ihren Beziehungen und Familien. Die häusliche Gewalt ist ebenso erschreckend wie die staatliche Gewalt im Zusammenhang mit Widerstand und Diskriminierung. In Jayapura, der Hauptstadt der Provinz Papua, gaben 60 Prozent von den befragten Männern an, in ihrem Leben emotionale, physische oder sexuelle Gewalt gegen eine Partnerin angewendet zu haben. (Partners 4 Prevention / UN-Agencies, Factsheet Papua Indonesia, 2017) Su berichtet: "Mein Ehemann kommt oft nicht nach Hause. Ich werde oft von ihm geschlagen und bekomme kein Geld für den Haushalt und um nach den Kindern zu schauen." (Enough Is Enough! 2009-2010, 41)



Frau mit ihren Kindern im Dani-Gebiet südlich von Wamena, 2018 © Ingrid Schilsky

Frauen und Mädchen, die Gewalt erleben, haben wenig Zufluchtsorte und kaum Unterstützung. Häusliche Gewalt wird als Familienangelegenheit betrachtet und als dort zu regeln. Den Misshandelten ist es oft nicht möglich, Abhilfe zu schaffen und gegen ihre Peiniger auf dem Rechtsweg vorzugehen, weil ihnen meist offizielle Dokumente wie Ausweis oder Heiratsurkunde fehlen oder weil Abhängigkeiten bestehen. Selten werden angezeigte Fälle durch die Behörden verfolgt und äußerst selten kommt es zu geordneten Verfahren und Verurteilungen; dabei gehen viele von den Tätern dann straffrei aus. Die Betroffenen haben folglich vielfach kein Vertrauen in die Staatsorgane wie Polizei und Justiz. Aus Scham und Angst sprechen viele von

diesen Opfern nicht über die an ihnen ausgeübte Gewalt. Die meisten Fälle bleiben im Dunkeln. Lediglich Kirchen, Frauengruppen und einige NGOs bieten Hilfe an für traumatisierte Frauen und Mädchen, was jedoch bei weitem nicht ausreicht, um die Folgen zu mildern und die Lage zu ändern.

,I am Here' erzählt von 249 befragten Frauen, wovon 65 staatliche und 37 häusliche Gewalt erlebt haben. (I am Here. 2019, 21, 29) , Enough Is Enough!' berichtet von 243 befragten Frauen, die zu 57 Prozent staatliche und zu 40 Prozent häusliche Gewalt erfahren haben. (Enough Is Enough! 2009-2010, 16, 38) Flächendeckende verlässliche Schätzungen gibt es bislang allerdings nicht.

Brüche und Wandel

Das Land zeichnet sich durch extreme Vielfalt aus und entsprechend facettenreich zeigen sich Phänomene wie häusliche und staatliche Gewalt. Sie unterscheidet sich erheblich zwischen Küsten und Hochland, urbanen und ländlichen Räumen.

Das Leben der Frauen dort ist auch im Lichte der tragischen Geschichte der östlichsten Provinzen Indonesiens zu sehen: Es ist eine über fünfzigjährige Geschichte von Unterdrückung und Menschenrechtsverletzungen, von Raubbau und Betrug, die bis heute anhält. Die Pressefreiheit ist stark eingeschränkt; ausländische Journalisten werden in der Einreise und Ausübung ihrer Arbeit behindert. Deshalb sind Informationen aus erster Hand nicht einfach zu erhalten. Indigene aus Westpapua kommen überwiegend indirekt vermittelt durch Dokumentationen lokaler NGOs zu Wort.

Durch die große Präsenz indonesischen Militärs, Polizei und anderen zentralstaatlich gesteuerten Staatsorganen sind die Indigenen Westpapuas quasi routinemäßig Gewalt und Unterdrückung ausgesetzt. Viele fühlen sich bedroht, diskriminiert, bevormundet, in ihren Träumen und Möglichkeiten beschnitten. Hinzu kommt, dass sie sich durch die seit langem anhaltende starke Zuwanderung von Bevölkerung

aus anderen Teilen Indonesiens heute längst als ,Minderheit im eigenen Land' empfinden. Die ganze Suharto-Zeit hindurch gab es eine staatlich gelenkte Umsiedlung von Moslems aus Java in dies christlich geprägte Gebiet, die erst 2015 offiziell endete, sich jedoch bis heute als spontane Transmigration (Einwanderung) weiterhin fortsetzt.

Dies verändert die Demographie nachhaltig. Laut (des letzten) Zensus von 2010 lebten in Westpapua 3,6 Millionen Menschen, davon waren 48 Prozent Indigene und alle anderen zugewandert. (ICP 2017-2019, 173) Indigene Familien verlieren dadurch Land und die Frauen ihre Wirtschaftsbzw. Lebensgrundlage.

2009-2010 dokumentierte eine Gruppe westpapuanischer Frauen die Gewalt in ihrem Bericht , Enough Is Enough! Testimonies of Papuan Women Victims of Violence and Human Rights Violations 1963-2009'. Die Studie beschreibt im Detail wie Frauen Gewalt von zwei verschiedenen Seiten erleben und sich dagegen wehren: Es ist die ihnen durch den indonesischen Staat aufgezwungene Gewalt und die in vielen indigenen Kulturen virulente. Dabei gibt es kein einheitliches Bild, was bei 274 verschiedenen Ethnien nicht verwundern kann. (ICP 2017-2019, 17)

Marginalisierung und Tradition

Die Mehrzahl der indigenen Bevölkerung lebt von der Subsistenzwirtschaft in ländlichen Gebieten. Es ist Aufgabe der Frauen, die Gärten zu bepflanzen, zu pflegen und zu ernten. Sie sorgen so für den Lebensunterhalt ihrer Familien und verkaufen lediglich ihre Überschüsse auf lokalen Märkten, um Geld für Extrakosten (Schule, Kleidung, Transport) zu verdienen. Die Marktstände, wo sie Obst und Gemüse anbieten, sind häufig am Straßenrand. Ihre Einkünfte sind äußerst gering, oftmals bloß wenige tausend Indonesische Rupien am Tag (bis zu einem halben Euro etwa).

Und obwohl Frauen und Mädchen das Land bearbeiten, besitzen sie es nicht. Wenn Land



Gemüsemarkt-Szene an einer der Hauptstraßen in Wamena, 2018 © Ingrid Schilsky.

verteilt, verpachtet oder verkauft wird, dürfen nicht mitentscheiden. Heiraten Frauen, ziehen sie traditionell in das Dorf ihres Mannes und bewirtschaftet dessen Land; kommt es zur Trennung, verlieren sie damit ihre eigene Lebensgrundlage. (Enough Is Enough! 2009-2010, 13) Die ethnische und kulturelle Vielfalt führt freilich zu vielen Variationen, die jedoch überwiegend Nachteile und Unsicherheiten für die Frauen mit sich bringen.

Die heute verbreitete **Praxis** eines Brautpreises verkompliziert dies noch. Dienten die Eheschließung und Zahlung des Brautpreises einst dazu, Netzwerke gegenseitiger Hilfe zu errichten, so erscheint der Brautpreis heute eher

als Kaufpreis, der dem Mann Macht über 'seine' Frau verleiht. Dies und auch Polygamie findet sich trotz Christianisierung noch in abgelegenen Hochlanddörfern. Dort sind Mädchen oft von Bildung ausgeschlossen, so dass sie sowohl Analphabetinnen sind als auch des Indonesischen nicht mächtig. Wenn sie nur ihre Lokalsprache sprechen, erschwert dies den Zugang zu Gesundheitsleistungen und Hilfe durch staatliche, indonesische Stellen. (I am Here. 2019, 30)

Christliche und indonesisch-islamische Einflüsse haben die indigenen Traditionen nach und nach verfremdet. Während in vorkolonialen

Zeiten Männer und Frauen sich in getrennten Arbeits- und Lebenswelten organisierten, die eine gewisse Sicherheit und Stabilität zwischen den Geschlechtern mit sich brachten, ist diese traditionelle Balance heute gestört. Bei den Männern fallen viele frühere Aktivitäten weg; Stammesfehden, Austauschrituale, Polygamie sind rückläufig. Vielen Männern fällt es nicht leicht, sich mit ihren neuen "modernen" Rollen anzufreunden.

Hinzu kommt, dass sich die jahrzehntelange Diskriminierung durch Indonesien nicht mit den althergebrachten tribalen Männlichkeitsidealen



Frauen bei der Gartenarbeit auf fruchtbaren Feldern im Baliem-Tal, Umgebung von Wamena, 2018 © Ingrid Schilsky.

verträgt, die den Mann als kämpferisch und siegreich stilisieren. Was von den Männern stattdessen erlebt wird, ist wirtschaftliche Benachteiligung und politische Unterdrückung. Das führt quasi zwangsläufig zu Verunsicherung und Frustration, die sich oft in Gewalt gegen Frauen Bahn bricht. Geldnot, Drogen und Alkohol verschärfen dies.

Recht und Realität

Republik Indonesien garantiert Verfassung seit 1945 die soziale, politische und ökonomische Gleichstellung zwischen den Geschlechtern. Daneben sichert seit 2001 auch die Sonderautonomie für Papua und West Papua die Gleichberechtigung zwischen den Geschlechtern.

Die vielen Gewaltverbrechen an Frauen und Mädchen führten dazu, dass die Gesetze dies besonders hervorheben. Nach Artikel 47 des Autonomiegesetzes ist die Regierung ausdrücklich gehalten, die Rechte von Frauen zu fördern und zu schützen und alles zu unternehmen, um sie Männern gleichzustellen.

Dies ist die Rechtslage. Tatsächlich jedoch werden Gewaltverbrechen an Frauen oft nicht geahndet. Eine Vielzahl von Faktoren trägt dazu bei, dass viele Gerichte in Westpapua willkürlich handeln. Auch existiert parallel zum öffentlichen Recht eine melanesisch eingefärbte Spielart des indonesischmalaiischen .adat' Gewohnheitsrechts. vor allem im ländlichen Raum dazu dient, Streitigkeiten auf Gemeindeebene zu regeln. Beide Rechtsgrundlagen stimmen wenig überein und im Gewohnheitsrecht werden die Entscheidungen ausschließlich von Männern getroffen.

In ländlichen Regionen spielt öffentliches Recht bloß eine geringe Rolle. Viele Frauen akzeptieren dort die Gewaltverbrechen weil sie Gewalt als

Mittel, um Konflikte auszutragen von Kindheit an erlebt haben und anderseits keinen Zugang zu und kein Vertrauen in Polizei und Behörden haben. Zu häufig wird berichtet, dass die Polizei Anzeigen einfach ignoriert und selbst übergriffig ist. Durch Beamte ausgeübte Gewalttaten werden in den wenigsten Fällen verfolgt und abgeurteilt.

Doch auch das Gewohnheitsrecht bietet Frauen kaum Schutz. In den Dörfern werden Beschwerden direkt auf Dorfebene verhandelt, wo nicht Juristen sondern Dorf-Älteste das Sagen haben und wo die ungeschriebenen Regeln des Dorfs als Maßstab dienen. Dort wird sich zu allererst bemüht, Konflikte zu schlichten und es geht kaum darum, Rechtsbrüche zu ahnden und zu bestrafen. Gesetzliche Zusicherungen auf Gleichstellung nützen dort wenig.

Widerstand und Engagement

Verschiedene NGOs und kirchliche Organisationen engagieren sich dabei, den Frauen zu helfen und



Mädchen während eines Schweinefestes in Soroba im Baliem-Tal, 2012 © Claudia Lang.



Junge Frauen im P3W in Wamena, Papua-Hochland, 2013 © Marion Struck-Garbe.

ihnen eine Stimme zu geben sowie mit ihnen die Gewalt und ihre Auswirkungen zu bekämpfen. (I am Here. 2019,7)

Seit vielen Jahren führt zum Beispiel das Frauenzentrum für Bildung und Entwicklung P3W (Pusat Pembinaan dan Pengembangan Wanita), eine Einrichtung der Evangelischen Kirche GKI mit Ablegern in mehreren Orten, Programme durch, die Frauen aus den Dörfern befähigen sollen, sich selbst aktiv gegen Gewalt zu stellen und auch Einfluss in den lokalen Gremien zu suchen, um die Verhältnisse zu verbessern. Das Thema Gesundheit spielt eine wichtige Rolle in diesen Kursen außerschulischen Lernens.

Die Projektleiterin Meilany sagte dazu in einem persönlichen Gespräch: "Diese Frauen hatten bislang nie eine Chance, selbst zur Schule zu gehen. Sie arbeiten hart, um ihren Kindern den Schulbesuch zu ermöglichen. Bei uns erwerben sie praktische Fähigkeiten und sie lernen lesen und schreiben, so dass sie ihre Familien informieren und ihren Kindern Unterricht geben können. Das

Wissen wird in den Dörfern weitergegeben." (Gespräch in Abepura, 12.10.2019)

Als Weg vorwärts ist dies langsam doch aussichtsreich, weil dies Frauen nach Art eines Schneeball-Effekts in die Lage versetzt, ihre Kenntnisse zu erweitern sowie ihre Rechte kennenzulernen und zugleich in ihren Dörfern aktiv zu werden, wenn es zum Beispiel um Gesundheit oder den Bau eines Brunnens geht. Das P3W bildet die jungen Frauen aus, die schließlich in ihren Dörfern selbst als Ausbilderinnen tätig werden und sich für die Verbesserung der Lebensqualität von Menschen in abgelegenen Gebieten einzusetzen.

Dieses Engagement ist nicht losgelöst vom Ringen um Selbstbestimmung und Beendigung von Diskriminierung. Frauen stehen dabei nicht abseits wie beispielsweise die Facebook-Seite ,Suara Perempuan Papua' ahnen lässt, wo sich auch ein Anschluss an feministische und global aktuelle Themen findet. (https://www.facebook. com/TheVoiceoffPapuanWomen/)



"Wir, die Mütter von Papua, haben niemals Affen geboren. Das Zuhause der Affen ist der Wald.

Wir, die Mütter von Papua, haben niemals Ratten geboren. Ratten leben bei uns, sind aber nicht bei uns zu Hause. Wir haben niemals Tiere geboren.

Wir, die Mütter von Papua, gebären genauso großartige Menschen, wie auch andere Menschen großartig sind."

Protest nachdem Indonesier Westpapuas als Affen beschimpft hatten.

Text: Arina Kwijangge, Politische Gefangene in Papua

Im August 2019 haben rassistische Übergriffe auf Studierende aus Westpapua in Surabaya (Java) und in anderen indonesischen Städten, bei denen diese als 'Affen und Tiere' beschimpft worden waren, zu schweren Unruhen und

Zusammenstößen zwischen Indigenen und Polizei-Spezialkommandos in vielen Städten Westpapuas geführt. Dutzende Menschen starben, Gebäude brannten und Aktivisten wurden -wie üblich - wegen Landesverrats verhaftet. Junge Papua-Frauen drückten ihre Wut über die Demütigung in Bannern und Plakaten aus. Gut ausgebildete Rechtsanwältinnen, Journalistinnen, Studentinnen und ihre Lehrerinnen unterstützten die wochenlangen Proteste couragiert.

Mit Ausbreitung des Internets stehen heute neue Kommunikationswege offen, die das abgelegene Tanah Papua und auch den Widerstand zunehmend global vernetzen. So hat George Floyd's Tod in den letzten Wochen eine 'Papuan Lives Matter' Bewegung ausgelöst, die in ganz Indonesien um greift. (https://www.latimes.com/worldnation/story/2020-07-02/papuan-lives-matter)

Dennoch hat sich seit Veröffentlichung des Berichts ,Enough is Enough!' im Jahre 2010 für die indigenen Frauen im Alltag bislang wenig geändert. Die Frauen haben weiterhin kaum eine Chance, gehört zu werden und Gerechtigkeit zu erfahren. In den Dörfern Westpapuas gibt es keinen sicheren Ort für Frauen und Mädchen. Sie sind dort weitgehend ausgeschlossen von Hilfsprogrammen, Gesundheitswesen, dem von Bildung und Märkten. Und in den Städten, insbesondere an den Universitäten, geraten sie rasch in die schwelenden politischen und gesellschaftlichen Konflikte hinein, beziehen Stellung und setzen sich so dem Zugriff des indonesischen Obrigkeitsstaats aus. 🕸

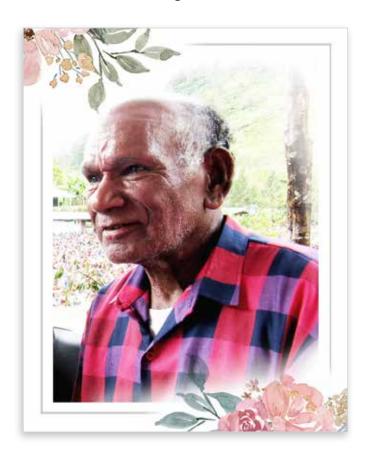


Autorinneninfo:

Marion Struck-Garbe ist Ethnologin und Lehrbeauftragte in Hamburg. Sie hat Westpapua 2010, 2013, 2018 und 2019 bereist. Von 1996 bis 2000 hat sie im Nachbarstaat Papua Neuguinea gelebt.

IN MEMORIAM SALOMO MOFU

von Dr. Siegfried Zöllner



m Samstag, dem 5. September, erhielt ich von Natan Pahabol, unserem Partnerschafts-Koordinator aus Westpapua, folgende Email:

"Lieber Herr Zöllner, eine Trauernachricht: Am heutigen Samstag starb der Gemeinde-Lehrer und Prediger Salomo Mofu in Sentani. Die Gemeinde der Yali wird ihn morgen auf dem Gelände des Schülerheims Liboran begraben. Sie ehren ihn damit für seine Hingabe, denn sein ganzes Leben hat er im Dienst in den Gemeinden im Balim-Yalimu verbracht. Morgen wird also die Trauerfeier und Bestattung stattfinden. Er starb im Alter von über 80 Jahren. Soweit meine kurze Trauernachricht. Natan."

Meine Gedanken gehen zurück ins Jahr 1964. Damals wurde Salomo Mofu von seiner Kirche nach Angguruk entsandt, wo ich als Missionar der Papuakirche GKI-TP mit meiner Familie lebte und arbeitete. Zehn Jahre habe ich dort mit Salomo Mofu zusammengearbeitet. Er wurde auf der Insel Biak geboren. Nach seinem Schulabschluss 1961, so erzählte er, wollte er Soldat werden und gegen Indonesien kämpfen. Die Niederländer hatten ein kleines Papua-Korps aufgebaut, das die niederländische Armee im Kampf gegen die Indonesier unterstützen sollte. Am 19.12.1961 hatte Präsident Sukarno zur Vertreibung der Niederländer aus Papua aufgerufen und Anfang 1962 waren bereits indonesische Luftlandetruppen, unterstützt durch Seestreitkräfte, in Papua eingefallen. Doch Salomos Eltern weigerten sich, ihr Einverständnis zu geben. Sie wollten, dass ihr Sohn Lehrer oder Prediger wurde. So absolvierte Mofu eine dreijährige Ausbildung in der kirchlichen Prediger- und Gemeindelehrer-Schule. Danach entsandte ihn die Kirche ins Balim-Yalimo-Gebiet. Von seiner Ankunft im Bergland erzählte Salomo:

"Vor einigen Tagen kam ich in Wamena an. Es war ein wunderschöner sonniger Tag, doch abends begann ich zu frieren. Es war schrecklich, ich habe nie geglaubt, dass es so kalt sein kann. Mein dünnes Laken, das ich als Bettdecke von der Küste mitgebracht hatte, half mir überhaupt nicht. Ich lag im Bett und fror, als ob man mich mit kaltem Wasser übergossen hätte. Ich war entschlossen, bei nächster Gelegenheit an die Küste zurückzukehren. Doch dann erinnerte ich mich an die Worte unseres Lehrers: Ihr werdet euch in entlegenen Regionen einsam und elend fühlen. Aber ihr müsst versuchen, die Menschen dort wirklich kennen zu lernen. Im Laufe der Zeit wird sich euer Herz zu ihnen hingezogen fühlen."

Salomo Mofu hat wie nur wenige andere die Herzen der Menschen im Yali-Gebiet gewonnen. Elf Jahre hat er im Dorf Waniok – zwei Wegstunden von Angguruk entfernt – gearbeitet. Während dieser Zeit heiratete er, sein erstes Kind kam in Angguruk zur Welt und wurde bald sehr krank. Seine Frau flog mit dem Kind nach Wamena zur Behandlung im dortigen Krankenhaus, Salomo blieb in seiner Gemeinde. Einige Tage später hörten wir über Funk, dass sein Kind verstorben war. Ich musste ihm die traurige Nachricht mitteilen.

Salomo fand schnell guten Kontakt zur jungen Generation im Dorf Waniok. Bald hatte er eine kleine Schulklasse um sich versammelt. Er brachte den jungen Leuten nicht nur Lesen, Schreiben und Rechnen bei, sondern lehrte sie beten, wie Jesus seine Jünger beten gelehrt hatte.

Ein bedrohliches Ereignis aus dem Jahr 1971 möchte ich etwas ausführlicher schildern, weil es zeigt, dass Salomo Mofu auch in Lebensgefahr geschwebt hat, aber sich nicht einschüchtern ließ. Anfang der 1970er Jahre – etwa 10 Jahre nach Beginn der Missionsarbeit im Gebiet der Yali, in Angguruk, – ahnten viele Menschen in allen Dörfern, dass ihr Leben sich in der nächsten Zeit grundlegend verändern würde. Es gab Missionsstationen mit Flugplätzen, Gottesdienste, Schulen. Regierungsposten, Kontakt Außenwelt. Selbst die nationale Parlamentswahl wurde 1971 im Yali-Gebiet mit mancherlei Einschüchterungen der Bevölkerung seitens der Regierung durchgeführt. Natürlich gab es damals auch Menschen, die Sorge oder auch Angst vor Veränderungen hatten und alles Neue ablehnten. Eine dieser resistenten Gruppen aus einem Nachbardorf Wanioks beschloss, Salomo Mofu zu vertreiben oder auch zu töten und sein Haus niederzubrennen. Der Plan wurde bekannt. Als die Freunde Salomos ihn spät abends warnten, sagte er: "Ich bleibe hier!". Daraufhin bewaffnete sich die junge Generation des Dorfes Waniok mit Pfeil und Bogen und versammelte sich bei Salomo. "Wir werden die Angreifer vertreiben", sagten sie, "wir lassen dich nicht im Stich." Salomo gelang es noch, mit einem Boten über Angguruk die Regierungsstation zu benachrichtigen. Am nächsten Morgen standen die Angreifer auf den Hügeln oberhalb des Hauses. Als sie die Phalanx der Verteidiger sahen, zögerten sie, doch Pfeile flogen hin und her. Auch Männer aus dem Dorf Waniok schlossen sich den Verteidigern an. Plötzlich tauchte am Horizont ein Flugzeug auf, kam näher und schoss im Tiefflug auf die Angreifer zu. Diese ließen Pfeil und Bogen fallen und ergriffen die Flucht. Salomo und seine Freunde wussten jetzt, dass die Regierungs-Patrouille aus Wamena im Flugzeug unterwegs war. Der Angriff war gescheitert. Salomo war gerettet.

Nach 11 Jahren treuem Dienst in Waniok übernahm Salomo Mofu die Leitung der Station Panggema. (1975 – 1983). Das Missionarsehepaar Roth hatte die Station aufgebaut und dort auch eine Landebahn angelegt. Nach acht Jahren Dienst (1967 – 1975) war die Familie Roth nach Deutschland zurückgekehrt. Jetzt hatte Salomo die Verantwortung für ein großes Gebiet mit vielen Dörfern. In fast allen Dörfern waren inzwischen einheimische Prediger Evangelisten und eingesetzt. Salomo war ihr "älterer Bruder".

Das Jahr 1977 brachte eine große Herausforderung für Salomo. Im August war im benachbarten Balim-Tal ein Aufstand gegen die indonesische Regierung ausgebrochen, der von den Militärs blutig niedergeschlagen wurde. Etwa 10.000 Menschen sollen umgekommen sein. Im Zuge der Militäraktionen kam auch eine Patrouille nach Poronggoli in der Nähe von Panggema. Die Militärs steckten einige Evangelistenhäuser in Brand und verprügelten die kirchlichen Mitarbeiter, um sie einzuschüchtern und jeden Widerstand im Keim zu ersticken. Salomo suchte zu vermitteln, gehörte aber selbst auch zu den gefährdeten Personen.

1983 -1987 leitete Salomo Mofu die Station Apahapsili, danach berief ihn die Leitung der Klassis (des Kirchenkreises) nach Wamena, wo er bis zu seiner Pensionierung verschiedene

Aufgaben übernahm. Er leitete das dortige Schülerheim der Kirche und wurde auch in die Leitung des Kirchenkreises Balim-Yalimu gewählt. Vier Jahre war er stellvertretender Superintendent. Ein Höhepunkt für ihn war die Einladung nach Deutschland zum 100-jährigen Jubiläum des Kirchenkreises Schwelm im Jahr 2004.

An seinem Grab wurde 1. Korinther 15, 12 - 17gelesen. In diesen Sätzen argumentiert Paulus mit den Zweiflern, die nicht glauben können, dass Christus auferstanden ist. Die Botschaft des Paulus: Christus ist auferstanden, er lebt. Salomo Mofu hat in seinem Dienst und seinem langen Leben erfahren, dass Christus lebt. Er hat Salomo Mofu in kritischen Augenblicken umgeben, bewahrt, gestärkt, ihm Kraft, Mut und Geduld gegeben. Ich bin dankbar, dass ich 10 Jahre mit ihm zusammenarbeiten durfte. 🕸

Bitte Formular zurücksenden an:



Westpapua-Netzwerk Koordinationsstelle Rudolfstr. 137 42285 Wuppertal

Fax: 0202 / 89004 179

Email: wpn@westpapuanetz.de

Bitte ausfüllen und abschicken an obige Adresse. Oder werden Sie Fördermitglied und erhalten Sie so das Journal und zusätzlich andere Veröffentlichungen!

Mit dieser Einzugsermächtigung, die ich jederzeit ohne Angabe von Gründen widerrufen kann, stelle ich die Arbeit des Westpapua-Netzwerks auf eine sichere Basis und helfe gleichzeitig Verwaltungskosten und Bankgebühren zu sparen. Ziehen Sie dazu die Abonnementgebühren für das Journal bis auf Widerruf von meinem Konto ein. Dieses Abonnement gilt für:



Name	The second secon
Anschrift	
☐ Ich bekomme bereits das Journal aber mö	chte nun eine Einzugsermächtigung erteilen
Wenn Sie ihre Bankdaten angeben und unterschreiben der durch die Vereinte Evangelische Mission für das W	, erklären Sie sich für den jederzeit widerrufbaren Lasteinzug bereit, /estpapua-Netzwerk durchgeführt wird.
Bank	
IBAN	
Ich möchte das Westpapua Journal weiterhin Einfaches Abo □ 30 € für Organisationen □ 20 € für Einzelpersonen □ 10 € für Nicht- oder Geringverdienende Ein	Fördermitgliedschaft □ 50 € als Fördermitglied □ 40 € als Fördermitglied (ermäßigt)
Email (optional)	
Telefon (optional)	
Datum	
Unterschrift	







Um dieses Journal zu abonnieren oder Fördermitglied des Westpapua-Netzwerks zu werden, besuchen Sie bitte: https://bit.ly/2xTaoQc

Um unsere E-Infos per Email zu empfangen, besuchen Sie bitte: http://www.westpapuanetz.de/mitmachen/newsletter-abonnieren

Resuchen Sie uns auch auf



